MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

114 (9.3.1939) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-291536

Städt. Archivbibliothek

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 69,36 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 54,74 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 114 | Donnerstag, 9. März 1939

Englische Expeditionsarmee mit 19 Divisionen

Großbritanniens eventuelle Hilfe für Frankreich

Neue tolle Kriegshetze in Paris / Italien ehrt treue Araber

60. Geburtstag des Gauleiters Mutschmann
Reichsstatthalter in Sachsen und Gauleiter Martin Mutschmann begeht am 9. März seinen 60. Geburtstag. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bewaffneter Widerstand in Chust

Karpato-ukrainische Proteste

Prag, 8. März. (HB-Funk.)

Nach bisher noch unbestätigten Meldungen aus Chust soll es dort im Zusammenhang mit der letzten Umbesetzung in der karpato-ukrainischen Regierung zu Aeußerungen des Widerstandes gekommen sein. Die Kaserne des karpato-ukrainischen Wehrverbandes „Sie" in Chust wurde von tschechischem Militär umstellt und teilweise besetzt. Es sei möglich, daß die Besetzung angesichts des Widerstandes nicht ganz durchgeführt werden könne; außerdem sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sich Teile des Militärs weigerten, gegen die Karpato-Ukrainer mit Waffen vorzugehen.

Nach in Prag vorliegenden Nachrichten aus Chust soll der karpato-ukrainische Ministerpräsident Woloschin bei Staatspräsident Hacha, Ministerpräsident Beran und dem Außenminister Chalkowsky telegrafisch gegen die Einsetzung General Prchalas zum karpato-ukrainischen Innenminister protestiert haben. Wie weiter aus Chust verlautet, soll gleichzeitig der Vorstand der Ukrainischen Nationalen Einheitspartei telegrafisch Protest eingelegt haben.

Britischer Fonds für China

DNB **London**, 8. März.

Schatzkanzler Simon gab im Unterhaus bekannt, daß die Tschiangkaischek-Regierung einen Fonds zur Stabilisierung ihrer Währung geschaffen habe, der sich auf 10 Millionen Pfund stelle. 5 Millionen hiervon würden von britischen Banken unter Garantie des britischen Schatzamtes zur Verfügung gestellt. Die Maßnahme erfolgte, so sagte Sir John Simon, um den chinesischen Dollar für Handelszwecke mobil zu halten. Der Fonds sei zunächst für die Dauer von zwölf Monaten geschaffen worden.

Große Rede Hore-Belishas

Das Unterhaus von der britischen Riesenrüstung unterrichtet

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f. b. **London**, 9. März.

Im Unterhaus eröffnete am Mittwoch der englische Kriegsminister Hore-Belisha die Beratungen des Wehretats mit einer längeren Rede, in der er, ohne direkt die Entsendung einer englischen Expeditionsarmee nach dem Kontinent im Falle eines Krieges zu versprechen, berichtete, daß eine englische Expeditionsarmee in Stärke von 19 Divisionen im Aufbau begriffen sei, über deren Verwendung aber von Fall zu Fall entschieden werde. Die Territorialarmee, die bisher nur für die Verteidigung der britischen Inseln bestimmt war, soll für die Eventualität eines europäischen Krieges ausgebaut und ausgerüstet werden.

Die 19 Divisionen des englischen Feldheeres würden zusammengesetzt aus 13 Infanterie-Divisionen (4 reguläre und 9 territoriale), drei motorisierten Territorial-Divisionen, drei Tanks-Divisionen, zwei Kavallerie-Brigaden aus Territorialtruppen und einigen Sondereinheiten. Bei Ausbruch eines Krieges sei geplant, alle Rekrutierungsbüros sofort zu schließen und 300 besondere Rekrutierungszentren im ganzen Lande zu eröffnen.

Im Nahen Osten sei die Bildung einer zusätzlichen strategischen Reserve geplant, und für Indien die Bildung einer ähnlichen Reserve vorgesehen, um im Kriegsfalle die überstürzte Beförderung von Truppen zur See zu vermeiden. Darüber hinaus sollen an den Schlüsselpunkten des Empire, in Malta, Singapore, Ceylon usw., besondere lokale Truppenreserven gesichert werden.

Bisher 531 000 Mann

Am 1. Januar dieses Jahres habe die Gesamtzahl der englischen Truppen, ausgenommen die Truppen in Indien und Burma, 531 353 Mann betragen, was eine Zunahme von 83 000 Mann im Laufe des Jahres 1938 bedeute. Ende März 1939 würden im Landheer nur noch etwa 16 000 Rekruten fehlen, die im kommenden Haushaltsjahr leicht beschafft werden könnten. Der Rekrutenzugang zur Territorialarmee würde sogar einen Rekordstand erreichen. Die Territorialarmee selbst werde auf eine planmäßige Stärke von rund 250 000 Mann gebracht werden. Wenn in einem Kriegsfalle die britische Armee außerhalb des Landes geschickt werden müsse, dann werde das nur in Etappen vor sich gehen können.

Schließlich beschäftigte sich der Kriegsminister ziemlich lange mit den Panzerwageneinheiten des Landheeres, wobei er be-

Fortsetzung siehe Seite 2

Hausbesitzer, herhören!

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner

In mehreren Städten des Landes ist der Bedarf an Klein- und Kleinstwohnungen zur Zeit so groß, daß er nicht gedeckt werden kann. Die Ursache dazu liegt 1. in der wachsenden Zahl der Eheschließungen, 2. in der wachsenden Zahl der Geburten, 3. in der gewaltigen industriellen Beschäftigung unserer Städte und der dadurch bedingten Zuwanderung, 4. in der Belegung der Städte mit Garnisonen der Wehrmacht u. a.

Von seiten des Reiches und der Gemeinden ist in den letzten Jahren geschehen, was möglich war, um der Sorge um die nötigen Wohnungen Herr zu werden. So wurden allein in Karlsruhe gebaut im Jahre 1933: 146 Wohnungen, im Jahre 1934: 406 Wohnungen, im Jahre 1935: 596 Wohnungen, im Jahre 1936: 840 Wohnungen, im Jahre 1937: 1057 Wohnungen und im Jahre 1938: 557 Wohnungen. Im Jahe 1938 konnten nicht mehr Wohnungen gebaut werden, weil nationalpolitisch dringend gewordene Aufgaben Bauarbeiter und Baumaterialien voll beanspruchten.

Die Notlage der Wohnungsuchenden zwingt uns nun, an Hausbesitzer und Wohnungsvermieter die ernste Mahnung zu richten, an Klein- und Kleinstwohnungen zu vermieten, was irgendwie vermietet werden kann. Freiwerdende Wohnungen sollen sofort den Bürgermeistern bzw. Oberbürgermeistern der Städte mitgeteilt werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Mahnung genügt, um eine große Zahl von Wohnungen solange frei zu bekommen, bis der Wohnungsbedarf wieder durch Neubauten gedeckt werden kann. Sollte aber meine Hoffnung enttäuscht werden, dann müßten die erforderlichen Vorbereitungen für eine vorübergehende Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen eingeleitet werden.

gez. **Robert Wagner**
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Um Madrids Schicksal

Mannheim, 9. März.

Das an militärischen und politischen Ueberraschungen so reiche spanische Ringen scheint nicht erlöschen zu können, ohne daß nicht noch einmal die Welt vor eine unerwartete Wendung gestellt wurde. Wie im Drama vor die endliche Lösung des gestellten Konflikts das sogenannte retardierende Moment tritt, das irgendwie noch in letzter Minute die zwangsläufige tragische Folgerung ändern oder mildern zu können scheint, so tauchte plötzlich in Madrid eine neue Regierung auf, die sich von der vorhergegangenen vor allem einmal durch überreiche Schmähungen derselben — sie trafen bei Gott keine Unrechten — sehr stark distanzierte. Und das alles, nachdem „Präsident" Azana abgedankt und die übrigen rotspanischen Größen, an ihrer Spitze Negrin und del Vayo, sich in alle Ecken des roten Restgebietes zerstreut hatten. Es kam der neue vielleicht rosarot anzusprechende „Verteidigungsrat" Miajas und Casanos mit seiner Forderung nach einem ehrenvollen Frieden.

Nun begab es sich aber, daß die knallroten Kommunisten nicht so mir und dir nichts sich diesen Forderungen angeschlossen hätten. So wird wenigstens aus Madrid gemeldet. Sie hätten sich noch einmal erhoben und versucht, diesen neuen „Verteidigungsrat" zu verjagen. Tatsächlich hat es auch in Madrid geknallt, schlimm aber scheint die ganze Geschichte nicht gewesen zu sein. Der „Verteidigungsrat" stellte nämlich prompt den Kommunisten ein Ultimatum, sich zu ergeben, das sie dann auch eine Stunde vor seinem Ablauf annahmen. So wird wenigstens von Madrider Seite gemeldet, wobei wir uns eines leisen, verwunderten Kopfschüttelns nicht erwehren können. Mit einem Male werden die von Moskau subventionierten Kommunisten so klein, daß sie ein Ultimatum annehmen, nachdem es schon geknallt hat. Da kommt uns bereits der erste Zweifel an der Richtigkeit all dieser Meldungen.

Die italienische Presse vor allem ist es, die darauf hinweist, daß der ganze Personenwechsel in Madrid ein groß angelegter Betrug in letzter Stunde ist. Das Manöver soll das eine Ziel bezwecken, General Franco zu Verhandlungen mit den neuen Machthabern Madrids an einen Tisch zu locken und somit eine letzte Möglichkeit zu schaffen, noch einige Pluspunkte aus der restlos verlorenen Partie herauszuwirtschaften. Diese Vermutung verstärkt sich bei dem aufmerksamen Leser der Auslandspresse sofort, wenn er, angefangen bei der „Times", bis hinunter zum „Paris Soir", immer wieder die Aufforderung lesen muß, daß Franco doch jetzt gegenüber dem Geschlagenen Milde walten lassen möge. Was heißt hier aber Milde? Franco hat es des öfteren erklärt, daß er allen auf der Gegenseite kämpfenden Leuten Pardon gewähren wird, es sei denn, daß sie zu der Clique der roten Einpeitscher und Mörder gehörten, denen das sowjetrussische Interesse näher war als das spanische Wohl. Warum also noch einen Appell zur Milde? Dieser Appell kann doch nur Sinn haben, wenn man statt Milde das Wort Nachgiebigkeit den kommunistischen Parteiführern gegenüber setzt. Hier sind wir beim entscheidenden Moment angelangt. Noch ein-

MARCHIVUM

mal scheint die Weltdemokratie zu versuchen, dem bisherigen Verbündeten eine letzte Chance zu geben. Nicht zu vergessen, Amerika hat sich, wie Präsident Roosevelt selbst verkündete, noch immer nicht entschließen können, General Franco anzuerkennen. Amerika aber braucht die westlichen Demokratien in ihrer künftigen Politik so nötig wie das tägliche Brot. In ihren ganzen zukünftigen Plänen spielen die USA eben eine so dominierende Rolle, daß sie es sich nicht erlauben können, ganz skrupellos einen bisherigen Freund — und das war doch Rotspanien zweifellos — aufzugeben. Alle diese Beobachtungen lassen die Vermutung zu, daß hier ein Spiel in Szene gesetzt wurde, um Franco zu täuschen.

Wenn es ein letzter Quersprung vor der sicheren Falle sein sollte, so war er umsonst. Burgos hat es klar ausgedrückt: Einen ehrenvollen Frieden gibt es für Rotspanien nicht, es gibt nur eine bedingungslose Unterwerfung. Und wenn Miaja schlau genug ist und seine Rolle doch ernst nimmt, dann läßt er die mühsam in Szene gesetzte Flucht Negrins und der anderen Bonzen, die übrigens etwas zu rasch vor diesem Mann gewichen sind, als daß man an den Ernst ihrer Notlage richtig glauben kann, abklingen, legt seine letzten Karten auf den Tisch und läßt sich die Friedensbedingungen diktieren. Denn — und nun kommen wir zum zweiten, allerdings positiven Punkt des Manövers — der kleine Szenenwechsel in Madrid hat bewiesen, daß Rotspanien des Krieges müde ist. Es ist ja nicht gesagt, daß die Bevölkerung Madrids dieses durchaus möglich erscheinende Kulissenspiel ebenfalls durchschaut hat. Diese gequälten Menschen haben sich auf die Seite Casanos gestellt, weil sie wenigstens aus seinen Reden heraus immer wieder das Wort Frieden hörten. Denn daran ist nicht zu zweifeln, Madrid und das übrige rote Hinterland hat den Krieg übersatt. Ein Korrespondent der „Times", der erst vor kurzem noch die spanische Hauptstadt besuchte, schreibt, daß aus dem Munde jedes Spaniers der Wunsch laut werde: „Beendet diesen Krieg auf diesem oder jenem Wege, **aber beendet ihn!**"

Diese Friedenssehnsucht ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, daß die spanische Hauptstadt nun 30 Monate lang belagert wird. Wie oft wurde sie beschossen, wie oft von Fliegern bombardiert! Gewiß, die Bevölkerung hat sich auch an diese schrecklichen Zustände gewöhnt. Der eben erwähnte Korrespondent der „Times" bemerkt, daß die Madrider Männer und Frauen nach dem vor der Stadt liegenden Geschütz- und Maschinengewehrfeuer nur noch so nebenbei hinhorchen, wie unsereins auf das Geräusch des Straßenverkehrs. Aber die Nerven lassen nach. Kein Kind wird mehr geboren, das mehr als fünf Pfund Gewicht aufweist. Bleich und hohlwangig läuft die Bevölkerung herum. Wenn das Trinkwasser nicht ausgezeichnet und die Luft dank der Höhe, in der Madrid liegt, und dank der Nähe des Guadarrama-Gebirges so frisch wäre, so hätte die Stadt garnicht so lange aushalten können, dann wären Seuchen über sie gekommen, die das Unglück noch um ein vielfaches vergrößert hätten. Die ausgemergelten Gestalten, die nur noch das Allernotwendigste zum essen haben, für die ein heißes Bad und eine aus Teeblättern gedrehte Zigarette einen Luxus bedeuten, wären nicht mehr fähig gewesen, eine derartige Heimsuchung zu überstehen.

Madrid will Frieden. Eine Bevölkerung am Ende ihrer Kraft, fleht um Pardon. Und wenn nicht alles täuscht, wird sie doch noch wie eine reife Frucht Franco in den Schoß fallen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Casanos „Verteidigungsrat", nachdem er das Wort Frieden so oft gebraucht hat, noch einmal die Nerven hat, die Hauptstadt vor den anstürmenden Truppen Francos ernstlich zu verteidigen, es sei mit dem Mut der Verzweiflung. Franco seinerseits wird zunächst auch wenig Freude an der Eroberung seiner Hauptstadt haben. Er muß die gesamten Kräfte aufwenden, um eine dem Hungertode schon bedenklich nahestehende Bevölkerung wieder herauszufüttern. Wir haben im Falle Barcelona gesehen, wie verzweifelt die Lage der dortigen Bevölkerung war. Franco steht heute vor der Aufgabe, noch einmal einer Million halbverhungerter Großstadtmenschen, vielleicht in letzter Minute, das Brot zu reichen, das sie zum Leben haben müssen.

Dr. W. Kichorer.

Die große Rede Hore-Belishas

Fortsetzung von Seite 1

tonte, daß gegenwärtig eine gewaltige Tankwaffe aufgebaut werde, die eigentlich in keinem Verhältnis zum Umfang des ganzen Heeres stünde. Vor allem leichte Tanks seien in großer Zahl und ausgezeichneter Qualität vorhanden, während die Produktion der schweren Tank erst anlaufe. Die Zahl der Flugabwehrdivisionen werde von fünf auf sieben Divisionen erhöht werden. Die Zahl der Batterien erfahre eine Vergrößerung im kommenden Haushaltsjahr. Im Herbst dieses Jahres werde eine neue große Fabrik für die Herstellung von 3,7-Zoll-Flugabwehrkanonen eröffnet werden.

Die Motorisierung in der Armee habe große Fortschritte gemacht, so daß gegenwärtig schon die Hälfte der Infanterie-Divisionen motorisierten Munition- und Materialnachschub besitze. Die Gesamtausgaben für das Landheer übersteigen im kommenden Haushaltsjahr bekanntlich die Ausgaben für die Flotte, sie werden aber noch übertroffen von den Ausgaben für die Luftrüstungen.

Zum Schluß seiner langen Ausführungen erklärte Hore-Belisha, daß die Solidaritätserklärung des Premierministers gegenüber Frankreich es notwendig mache, die Armee für gewisse Möglichkeiten vorzubereiten. Die Besprechungen zwischen England und Frankreich hätten England zwar in dieser Beziehung noch nicht endgültig verpflichtet; aber man müsse vorsichtigerweise für alle Fälle gerüstet sein.

Außenminister-Treffen in Warschau

(Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters)

j. b. Warschau, 9. März.

Von gut unterrichteter Seite ist zu erfahren, daß noch vor der Reise des polnischen Außenministers Beck nach London die Außenminister von Finnland und Estland in Warschau erwartet werden. Es wird vermutet, daß diese Besuche mit der Reise des Obersten Beck in einem gewissen Zusammenhang stehen, da Oberst Beck in London auch Ostseefragen besprechen dürfte. Ferner verlautet, daß auch ein Besuch des ungarischen Außenministers Graf Csaki in Warschau in Aussicht genommen ist.

Italienische Staatsangehörigkeit für Araber

Verleihung am 21. April an verdiente Eingeborene Libyens

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 9. März.

Wie der Generalgouverneur von Libyen, Luftmarschall Balbo, in einer Versammlung der weltlichen und geistlichen Würdenträger der Araber Libyens bekanntgab, wird am 21. April — dem Geburtstag Mussolinis — den libyschen Arabern die italienische Staatsangehörigkeit verliehen.

Diese italienische Staatsangehörigkeit erwerben nach den Beschlüssen des Faschistischen Kronrates vom 30. November alle Mohammedaner Lybiens, die sich in Krieg oder Frieden um Italien verdient gemacht haben, volljährig und unbestraft sind, ein öffentliches Amt bekleiden oder der Arabisch-Faschistischen Jugendorganisation angehören. Die italienische Staatsangehörigkeit für die Eingeborenen verbürgt die persönliche Freiheit, die Unverletzlichkeit des Bodenbesitzes, sowie des Eigentums und das Recht zur Bekleidung von Aemtern. Luftmarschall Balbo verlas Falschmeldungen der französischen Presse, die bei den arabischen Würdenträgern mit Heiterkeit aufgenommen wurden.

400 mohammedanische Pilger, die jetzt von Mekka zurückkehrten, begaben sich zu dem italienischen Regenten von Somalien und drückten ihm den Dank des Islams für die vorbildliche Behandlung der Pilger und die Erleichterungen durch die italienischen Beamten aus.

Cianetti besucht Deutschland

Eine siebentägige Besichtigungsreise

DNB Bayreuth, 8. März.

Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters und Leiters der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley besucht der Präsident der italienischen Industriearbeiter-Konföderation, Cianetti, vom 9. bis 16. März Deutschland. Die Reise wird in der Gaustadt der Bayerischen Ostmark ihren Ausgangspunkt nehmen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley trifft voraussichtlich am Freitagfrüh in Bayreuth ein, um den italienischen Gast zu begrüßen. Die Reise wird über Eger nach Aussig führen, wo zu Ehren der Gäste eine große Kundgebung stattfindet. Weiter werden Reichenberg, die Reichshauptstadt, Stettin, die Ordensburg Crössinsee und industrielle und landwirtschaftliche Musterbetriebe in Schlesien besucht werden.

Der politische Tag

Die französische Aktivität in Nordafrika überschreitet allmählich jedes Maß. Die Truppenverschiebungen, Besichtigungen und Flottendemonstrationen lassen immer deutlicher den Zweck dieser Maßnahmen erkennen. Frankreich will — ohne daß jemand dazu Veranlassung gegeben hätte — seine Macht zeigen und zweifellos zeigt es seine Machtmittel in einer Weise, daß in ganz Nordafrika eine gewisse Nervosität naturnotwendig aufkommen muß. Italien hat bisher diese französischen Maßnahmen mit großer Langmut zur Kenntnis genommen. Tausende von Italienern wurden von tunesischen Behörden auf die Straße geworfen, weil sie nicht französische Staatsbürger werden wollten. Das italienische Personal der Eisenbahn Tunis—Goletta wurde durch Juden ersetzt. Italienische Zeitungen wurden verboten. Ungestraft durfte öffentlich die Autorität Mussolinis in Tunis verhöhnt werden. Neben diesen gegen die Tunis-Italiener gerichteten unmittelbaren Maßnahmen stehen die militärischen Drohungen gegen Italien bzw. gegen die Tunis benachbarte italienische Provinz Libyen. Die Garnison der Stadt Tunis wurde in die sogenannte Daladier-Linie gegen Libyen geworfen. In der Stadt Tunis wurden Unterstände gegen Luftangriffe errichtet. Am Strand des Golfs von Tunis wurden Flakbatterien und Maschinengewehrnester eingebaut. Nach Pariser Darstellungen befinden sich bis jetzt 60 000 Mann in Tunis zur „Verteidigung" des von niemanden bedrohten Protektorats.

Die französischen Maßnahmen haben nicht nur die Italiener, sondern auch ebenso sehr die arabische Bevölkerung herausgefordert. Die Antwort ist nicht ausgeblieben. Es läßt sich ein Wiederaufflammen der arabischen Unabhängigkeitsbewegung „Neo Destur" überall feststellen. Die arabischen Anschläge auf die Bahnlinie Tunis—Bizerat und auf die Telegrafenämter der Verbindung Tunis-Grombalia sind warnende Zeichen für die französische Kolonialverwaltung. Frankreich pocht seinerseits auf die Waffengewalt. Die zahlreichen Reisen französischer Kolonialgenerale zwischen Paris und Nordafrika sollen das außerordentliche Interesse der französischen Regierung an den Ereignissen dartun. Es wird davon gesprochen, daß der französische Generalresident in Marokko, General Noguès, der in diesen Tagen die Befestigungen an der libysch-tunesischen Grenze besichtigen will, für den Kriegsfall als „Vizekönig" von Nordafrika ausersehen sei. Er soll besondere Vollmachten zur Zusammenfassung der gesamten Wehrkraft Marokkos, Algiers und Tunis' erhalten.

In Italien sind diese Herausforderungen mit bemerkenswerter Gelassenheit aufgenommen worden. Marschall Badoglio, der eine Besichtigungsreise durch Libyen unternommen hatte, berichtete dem Duce, daß gegen jede mögliche Ueberraschung Vorsorge getroffen worden ist. Das italienische Blatt „Resto di Carlino" gibt die in Rom herrschende Stimmung in dem Satz wieder: „Wenn etwa ein französischer General den Tag seines Ruhmes für gekommen glaubt und die Rache für Abessinien wagen will, so soll er kommen. Er wird Libyen gut gerüstet finden."

Dozent ohne Vermögen

K. V. Magdeburg, 8. März

Gewiß: auch hinter dem Universitätsdozenten der Nachkriegszeit mußten Leistung und das Ergebnis einer wissenschaftlich begründeten Arbeit stehen, eine Entfaltung geistesgeschichtlicher Wertungen, eine eigene Darstellung und eine eigene wissenschaftliche Haltung! Die objektive Erfassung geschichtlicher Zusammenhänge, die methodisch begründete philologische Erforschung, die Untersuchungen auf dem Gebiete der Medizin unter Einschaltung wichtiger Tagesergebnisse, kurzum die Herausstellung der schöpferischen Persönlichkeit im Gelehrten, im jungen, um vernachlässigte oder wenig bekannte Probleme ringenden Dozenten der Universitäten oder technischen Hochschulen, war doch nur möglich, wenn diese Arbeit nicht durch soziale Fragen eingeengt oder gar gestört wurde. Da nun nicht alle Professoren einen Klumpen Gold in ihrer Wiege oder auf dem Vorlesepult ihrer Hochschule vorfanden, kamen sie, wenn sie nur von den kläglich bemessenen Kolleggeldern, die ihre Studenten zahlten, leben mußten, oft in unangenehme und peinliche Situationen.

Um auf der einen Seite die Möglichkeiten ihres wissenschaftlichen Arbeitsdranges nicht fallen zu lassen und auf der anderen ihre eigene Bewunderung und Achtung vor der geistesgeschichtlichen Leistung großer Gelehrter nicht zu untergraben, griffen sie zuweilen zu einem Abkommen, einem „gesellschaftlichen Abkommen", das ebenso verpönt wie unsauber anmuten mußte. Die Verehelichung mit der Tochter eines im Senat oder in der Fakultät ein gewichtiges Wort sprechenden Professors sicherte dem jungen Dozenten in jüngeren Jahren die fest besoldete Position im Lehrkörper der Hochschule, die er vielleicht ohne die Fürsprache des ordentlichen Professors nicht erhalten hätte; zum anderen trieb die politische Nachschwätzerei des in der demokratischen oder Zentrumspartei eine Rolle spielenden Professors den jungen Dozenten auf einen falschen Weg, der mehr der materialistischen Gesinnung als dem ideellen Glückszustand: am Universitätskatheder geistige Fähigkeiten zu entwickeln, entsprach.

All diese sozialen Fragen mußten sich auf die tägliche Arbeit lähmend auswirken. Denn nur der seelisch freie, dem Ideal der allgemeinen Bildung und der selbständigen Denkarbeit verschriebene Dozent kann zu einem positiven Wissen, einer persönlichen Beziehung zu seinem Lehrfach und seinen Studenten kommen. Braucht er sich nicht um „feine" Gesellschaft zu kümmern (die ja bekanntlich eine eigene Vorstellung von Würde hatte), braucht er keinem gänzlich verfahrenen und unkontrollierbaren „gesellschaftlichen Kulturgefühl" nachzusagen, dann mögen wohl seine persönlichen Beziehungen zu manchem Senatsgewaltigen gelockert gewesen sein — seine Achtung vor der wissenschaftlichen Wahrheit und vor allem vor der Wahrheit und Sauberkeit seiner Universität wäre besonders in den Augen seiner Schüler gestiegen.

Zu dieser Selbstbesinnung ist man erst durch den Nationalsozialismus gekommen. Die Bewegung Adolf Hitlers hat die positive Wendung herbeigeführt, daß der angehende Universitätsprofessor auch ohne Vermögen zur geistesgeschichtlichen Arbeit kommen, zu einer Forschungsmethode, die vor der Autorität der Wissenschaft ganz allgemein bestehen kann. Denn es war einmal für alle Teile ein bedrückender Zustand, wenn der junge Dozent, der sich ja noch im vorwissenschaftlichen Stadium befand, auf einen Lehrauftrag, Stipendien oder Nebenverdienste angewiesen war.

Die Dozentenbeihilfe hat wohl dem jungen Wissenschaftler über den Berg geholfen, die neue Anordnung des Reichserziehungsministers jedoch legt die wirtschaftliche Sicherstellung der jungen Dozenten fest. Eine Abkürzung des Verfahrens über den Erwerb des Dr. habil. die sowohl eine noch komprimiertere eigenkräftigere Leistung und gedankliche Tiefe wie auch eine unerhörte politische Aktivität erfordert, und die dozierende Möglichkeit an den Hochschulen haben zur Folge, daß sich Geist und Charakter der jungen nationalsozialistischen Hochschullehrer noch zeitiger bewähren können. An Stelle verhängnisvoller Unsicherheit treten die Lehrbefugnis und damit der Ruf in das Beamtenverhältnis als außerplanmäßige Professoren. Welch ein sichtbarer Erfolg für die jungen Dozenten, vor allem jedoch für die Partei, die hier wieder ihre vordringliche Vitalität, ihre leidenschaftliche Bemühung um Klärung geistiger Fragen bewiesen hat. Der Zersplitterung und Verbitterung hat die Nationalsozialistische Partei ein Ende gesetzt. Welche Aufstiegschancen für den jungen Gelehrten, der weder ein mehrstelliges Sparbuch noch einen professoralen Schwiegervater haben braucht, sondern Charakter, Fähigkeiten, weltanschaulicher Tiefe, pädagogische Eigenschaften und ein persönliches Gefühl zur großen wissenschaftlichen Tradition!

Berlin — kurz beleuchtet

Gro. In Berlin fand im Sitzungssaal des Volksdeutschen Klubs die gut besuchte Jahrestagung des „Bundes für deutsche Schrift" statt. Den Festvortrag hielt Professor Maximilian Schlegel aus Leitmeritz über das Thema „Die Bedeutung der deutschen Schrift für das Ausland".

*

In der Wiederaufnahme des Leo Lenzschen Lustspiels „Der Mann mit den grauen Schläfen" im Kleinen Theater Unter den Linden fällt die außergewöhnliche Begabung der erst 16jährigen Maria Landrock auf, die aus der Staatlichen Schauspielschule von Herma Clement kommt.

*

Leo Riako gab im Theater in der Saarlandstraße einen gut besuchten Tanzabend mit einem neuen Programm. Ihre klar gestalteten, echt empfundenen Tänze fanden ein beifallsfreudiges Publikum.

*

Die in Wien mit sehr unterschiedlichen Stimmen uraufgeführte Komödie „Glastüren" von Alexander Lernet-Holenia wird nun auch in Berlin in den Kammerspielen des Deutschen Theaters als nächste Einstudierung zu sehen sein.

*

Die Staatsoper bringt am 8. März Richard Strauß' Opern „Daphne" und „Friedenstag" unter der musikalischen Leitung von Clemens Krauß. Es wirken mit: Maria Cebotari, Ria Focke, Carla Spletter, Margery Booth, Torsten Ralf, Peter Anders, Jos. v. Manowarda, Viorica Ursuleac, Jaro Prohaska, Rudolf Bockelmann, Erich Zimmermann, Gino Sinimberghi, Gustav Rödin, Wilhelm Hiller, Walter Großmann, Eugen Fuchs.

*

Im Schiller-Theater spielt seit der 25. Aufführung von Shakespeares „Heinrich IV." Sieglinde Börnsen mit Erfolg die Lady Percy.

*

Das Theater der Jugend brachte „Wallensteins Tod". Julius Benesch als Max Piccolomini ragte besonders aus dem Ensemble.

*

Das Kabarett der Komiker bringt in seinem reichhaltigen neuen Märzprogramm u. a. eine 50-Minuten-Operette in Uraufführung nach Fr. v. Suppé, bearbeitet von H. F. Beckmann und Peter Kreuder. Die Spielleitung hat der bekannte frühere Kunstbetrachter Wolf Braumüller übernommen.

*

In der Berliner Scala gibt der bekannte Sänger Tino Rossi im März ein Gastspiel.

Bernhard Kellermann 60 Jahre. Der Schriftsteller Bernhard Kellermann konnte in Berlin seinen 60 Geburtstag feiern. Der Jubilar, der aus Fürth in Bayern stammt, hat in seinem Romanschaffen vornehmlich phantastisch-utopische Probleme behandelt. Seine Werke „Das Meer, „Peter und Li", „Ingeborg" und „Der Tunnel" haben in der Vorkriegszeit große Verbreitung gefunden. Sein letzter 1938 erschienener Roman „Das blaue Band" behandelt, angeregt durch den Untergang der „Titanic", die Schicksalsfahrt eines modernen Passagierdampfers.

MARCHIVUM

Pétains Abreise verschoben

Stockung der Verhandlungen Paris—Burgos

h. w. Paris, 9. März.

Die Abreise des französischen Botschafters für Burgos, des Marschalls Pétain, die ursprünglich für Samstag vorgesehen war, ist bis auf weiteres verschoben worden. Die Lage in Bezug auf die Abreise des Marschalls Pétain wird von offiziöser Seite als „noch sehr verworren" hingestellt. In diesem Zusammenhang ist in diplomatischen Kreisen aufgefallen, daß die bereits für Montag angekündigte Uebermittlung des französischen Agréement für den neuen nationalspanischen Botschafter in Paris noch nicht erfolgt ist. Es sind auch Vermutungen im Umlauf, wonach die französisch-nationalspanischen Verhandlungen, die insbesondere über die Flüchtlingsfrage, aber auch über die Rückgabe des Goldes und der spanischen Waffenvorräte in Frankreich angeknüpft worden waren, noch immer nicht weitergekommen sind.

Herzog von Alba wird Botschafter

DNB Burgos, 8. März.

Der Herzog von Alba ist zum Botschafter Spaniens in London ernannt worden. Der Herzog war in letzter Zeit bereits als nationalspanischer Agent in London tätig.

Abendempfang beim Führer

für die Generale und Admirale

DNB Berlin, 8. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber empfing am Dienstag die Oberbefehlshaber und Kommandierenden Generale und Admirale der drei Wehrmachtsteile mit ihren Damen in seinem Hause zu einer Abendtafel.

„Pfeilkreuzlerpartei" in Ungarn. Abgeordneter Hubay, der frühere Führer der kürzlich aufgelösten Hungaristenpartei, gab am Mittwoch im Abgeordnetenhaus bekannt, daß er unter dem Namen „Pfeilkreuzlerpartei" eine neue politische Partei gegründet habe.

Schreckensstunden der Menschheit

Max Everwien!

Furchtbare Katastrophen im letzten Jahrhundert

((1. Fortsetzung)

Ein Irrtum rächt sich furchtbar

Nie irrten sich sogenannte Sachverständige mehr! Denn bereits einen Tag nach der sachmännischen Untersuchung am 7. Mai — am Morgen des 8. Mai — bestand das blühende Saint Pierre nicht mehr. Die Zeitungen hatten gerade noch Zeit gehabt, das Gutachten der Sachverständigen bekanntzugeben, die Straßen waren aus Anlaß des Himmelfahrtstages voller Menschen, als kurz vor 8 Uhr früh sich unter ungeheurem Donnern eine mächtige Wolke über dem Krater zeigte, von zuckenden Blitzen erhellt, aber bald mit rasender Geschwindigkeit über den Erdboden fegte, die unglückliche Stadt vollkommen überschüttete und erst in der entlegenen Ortschaft Le Cabot zum Stehen kam. In wenigen Augenblicken war die soeben noch lebende Stadt ein brennender und qualmender Trümmerhaufen. Alles Leben war in ihr erstickt, etwa 30 000 Menschen atmeten nicht mehr. Die Wolke, die der unbarmherzige Krater auf die unglückliche Stadt und ihre sorglosen Menschen gespien hatte, bestand aus giftigen Gasen von abnorm hoher Temperatur, so daß die Opfer zu gleicher Zeit erstickten und verbrannten; denn die Männer, Frauen und Kinder, die in den Straßen und Wohnungen in jeder erdenklichen Haltung umherlagen, zeigten schwere Brandwunden.

Dem glühenden Hauch entrannen nur zwei Bewohner der Stadt. Der eine war ein Neger, der wegen eines Diebstahls im Gefängnis saß und zwar in einem steinernen Keller, dessen kleines Fenster sich auf der dem Vulkan entgegengesetzten Seite befand. Er mußte noch vier Tage und drei Nächte in seiner engen Zelle ausharren, ehe er, am ganzen Körper verbrüht, gerettet werden konnte. Der zweite, ein Schuhmacher, hatte ebenfalls das unwahrscheinliche Glück, dem Tode entronnen zu sein, wenn auch mit verbrannten Füßen und Beinen.

Wenn auch die im Hafen ankernden Schiffe in Flammen aufgingen, so liegen doch Berichte von Augenzeugen vor, aus denen hervorgeht, daß nicht der Lavastrom die Stadt vernichtete und die Menschen getötet hatte, sondern die giftigen und glühendheißen Gase, aus der die Dampfwolke bestand.

Der feurige Atem der Erde hatte durch einen einzigen Gluthauch aus seinem Innern in dieser einzigartigen Naturkatastrophe rund dreißigtausend Leben vernichtet.

1200 Bergleute erstickt und verbrannt

In der Reihe der Bergwerksunglücke steht England an der Spitze. Aber eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Grubenkatastrophen ist dasjenige des Bergwerksunglücks von Courrières, einem kleinen Bergmannsstädtchen im französischen Departement Pas-de-Calais. Es forderte mit einem Schlage über 1200 Tote. Nicht der Brand oder wie meist schlagende Wetter allein sind für die Katastrophe verantwortlich zu machen, obgleich sie die Ursache waren. Menschlicher Leichtsinn, möglicherweise gar Profitgier, wenn die Anklagen und Beschuldigungen jener Zeit auch nur zum Teil begründet sind, tragen am Ausmaß dieser Grubenkatastrophe die Schuld, die über die vielen französischen Bergmannsfamilien Trauer und Leid verhängte.

Achtzehnhundert Bergleute waren es, die im Morgengrauen des 10. März 1906 in die Schächte der Kohlenminen von Courrières einfuhren. Die Bergleute waren kaum vor der Kohle, als die Ingenieure über Tage einen schwachen Knall vernahmen, dem sie allzu großen Wert nicht beilegten. Sie hätten es tun müssen, denn sie wußten, daß es bereits seit Tagen im Schacht 3 brannte. Sie wußten weiter, daß die Holzverschalungen vom Feuer bereits angeleckt sein mußten. Da sie aber an keine Gefahr glaubten, zum wenigstens aber sie unterschätzten, hatten sie die Belegschaften einfahren lassen, damit die Förderung keine Einbuße erleide. Aber, da sie zehn Minuten später einen zweiten, diesmal aber einen gefahrverkündenden lauten Knall hörten, wenig später einen dritten, stürmten sie aus ihren Arbeitsräumen hinaus an die Schächte, an ihrer Spitze der bleichgewordene Chef-Ingenieur. Schon quollen aus dem Förderkorb die ersten dem Schicksal Entronnenen heraus mit schwarzen und blutigen Gesichtern. Die Angst leuchtete aus ihren Augen, und den Tod noch im Nacken verspürend, schrien sie jenes Wort, das von jeher der Schrecken aller Bergleute in der großen weiten Welt ist: „Schlagende Wetter!" — — — Dieses Mal hatten jedoch die „schlagenden Wetter" mit der Katastrophe, deren Ausmaß die Ingenieure noch nicht ahnten, nichts zu tun. Das an den Holzverschalungen der unterirdischen Gänge züngelnde und fressende Grubenfeuer, dessen Vorhandensein bekannt war und dem man die Auswege und Luftzufuhr verstopft hatte bezw. zu stopfen versucht hatte, brach sich mit seiner ihm eigenen elementaren Gewalt Bahn. Die angesengten oder vom Feuer angefressenen Holzverschalungen hatten nachgegeben und in Hunderten von Metern waren die Gänge der Schächte eingestürzt und hatten über zwölfhundert brave Bergleute begraben. Von den am Morgen eingefahrenen 1800 Knappen konnten bis zu den Mittagsstunden etwa 600 das Licht des Tages wieder erblicken. Ueber zwölfhundert harrten hinter den gewaltigen Erd- und Kohlenmauern dreihundertundfünfzig Meter unter der Erdoberfläche ihrer Bergung, lebend oder tot. Waren sie erstickt, erschlagen oder verbrannt, oder waren sie lebend eingeschlossen und beklagten verzweifelt ihr Schicksal.

Keinerlei Schutzvorrichtungen

Mit wilder Energie begann man mit den Rettungsarbeiten. Ehe man noch an die Opfer herankommen konnte, wurden die Rettungskolonnen von giftigen Schwaden vertrieben. Halb erstickt mußten die Rettungsmannschaften das Feld räumen. Man schrie nach Schutzhelmen und Sauerstoffvorrichtungen! Die französischen Minen hatten weder das eine noch das andere! Die Angehörigen der Bergleute standen stumm vor den Schächten, Tage und Nächte hindurch und wareteten ängstlich auf jede Nachricht.

Das Paris jener Tage sah die Marokkokonferenz in seinen Mauern und erlebte wieder einmal eine Kabinettskrise. Die plätschernden Reden und Erklärungen, sowie die Vermutungen, ob der Zusammensetzung der kommenden Regierung, wurden jäh unterbrochen von den alarmierenden Berichten der Pariser Presse. Zwölfhundert Menschen unter der Erde rangen mit dem Tode, wenn sie, wie es die „Fachleute" glauben machen sollten, nicht schon tot waren! — Die Zeitungen wurden den Ausrufern aus den Händen gerissen, besonders in jenen Stunden, als in ihren Spalten die sensationelle Meldung wie anklagend herausgellte, in der Wirkung auf die Oeffentlichkeit wie Sprengpulver wirkend, daß einer der Ingenieure aus dem Schacht 3 herausgekommen sei und weinend ausgerufen habe: „Sie leben noch! Sie leben noch! Sie haben gegen die Wasserleitungen geklopft, und wir haben es gehört!"

Immer wieder sprangen unterdessen die französischen Rettungsmannschaften unter Führung ihrer Vorgesetzten die Gänge an, ohne jedoch etwas ausrichten zu können, immer wieder zurückgetrieben von den giftigen Schwaden.

(Fortsetzung folgt.)

Mit sieben Kilo Fliegerkarten über Afrika

Siebel „FH 104" flog 40 000 Kilometer in 150 Stunden / Glücklich wieder daheim

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 8. März.

Am Dienstagnachmittag traf die aus den beiden Oberleutnants Kaldrack und Balthasar, sowie aus Feldwebel Anhäuser bestehende Flugbesatzung mit dem zweimotorigen Schnellreiseflugzeug Siebel „FH 104" in Berlin-Tempelhof ein, die Mitte Januar von hier aus zu einem Langstreckenflug rings um Afrika gestartet waren.

Oberleutnant Balthasar berichtete über diesen Flug: „Es kam uns bei diesem Flug nicht darauf an, ihn in Rekordzeit durchzuführen, sondern wir wollten lediglich einmal die Leistungsfähigkeit dieser deutschen Maschine zeigen. Wir flogen über die Balkanstaaten zunächst nach Kairo, wo unser eigentlicher Afrikaflug begann. In navigatorischer Hinsicht waren wir mit einem riesigen Paket von Fliegerkarten im Maßstabe von 1:2 000 000 ausgerüstet, das rund 7 Kilogramm wog. Nachdem wir von König Faruk empfangen worden waren, traten wir unseren Flug über den Sudan und Italienisch-Ostafrika an, wo wir übrigens auch von Herzog Aosta empfangen wurden. Bei unserem Anflug nach Afrika hatten wir bereits das schwierige Taurus-Gebirge überquert; es ist wohl das erstemal gewesen, daß eine deutsche Maschine diesen Weg genommen hat. Der Flug führte dann weiter über das Kenia-Gebiet. Selbstverständlich haben wir es uns nicht nehmen lassen, auch Deutsch-Ostafrika zu besuchen, und es ging dann weiter über Nord- und Süd-Rhodesien bis hinunter nach der Südafrikanischen Union, nach Johannisburg und Kapstadt, wo wir von Ministerpräsident Pirow zum Tee geladen wurden. Der Rückflug führte dann über Deutsch-Südwestafrika, Angola, Belgisch-Kongo, Französisch-Aequatorialafrika und Kamerun hinauf nach Marokko.

Die „FH 104" im Tornado

Die Aufnahme war in ganz Afrika außerordentlich herzlich. Als Offiziere der deutschen Luftwaffe kamen wir sehr häufig mit Angehörigen der Kolonialluftwaffen Belgiens, Frankreichs und Englands in Berührung. Ein besonderer Beweis der freundschaftlichen Aufnahme wurde uns in Leopoldsville in Belgisch-Kongo zuteil, wo wir eine Kaution von 200 Franc zu hinterlegen hatten. Da wir so viel Geld nicht bei uns führten, bestand die Gefahr, daß wir in Schwierigkeiten geraten würden. Ein Flugkapitän der belgischen Luftverkehrsgesellschaft, die nach Belgisch-Kongo fliegt, rettete jedoch die Situation in beispielhafter Fliegerkameradschaft, indem er die 200 Francs sofort für uns auslegte, als er erfuhr, daß wir Deutsche seien. Er meinte dabei, daß er das Geld von den deutschen Fliegern ganz bestimmt zurückerhalten würde.

Belgisch-Kongo blieb uns aber auch in unangenehmer Weise in Erinnerung, denn wir hatten hier mit unserer Siebel-Maschine einen Tornado zu durchfliegen, dessen außerordentlich heftige Böen unsere Maschine mächtig durchschüttelten. In 10 Meter Höhe über dem Urwald dahinfliegend, wurden wir des öfteren von Böenstößen gepackt, die uns vom Sitz emporrissen und an die Decke der Kabine schleuderten. Unsere Maschine hat aber auch hier gezeigt, daß sie tatsächlich deutsche Wertarbeit darstellt.

Auch die Strecke von Gao nach Reggan war außerordentlich schwierig, um so mehr, als sie nur sehr selten überflogen wird. Wir mußten hier beispielsweise eine Versicherung eingehen, die dann die Kosten zu übernehmen hatte, wenn wir verschollen geblieben wären und man für uns eine Suchaktion hätte einleiten müssen. Dank der Betriebssicherheit unserer silbergrauen Maschine und der beiden 240-PS-Hirth-Motoren schafften wir aber auch diese bei allen Afrikafliegern gefürchtete Strecke ohne weiteres. Es war wohl nicht immer ganz einfach, an der „Wüstenstraße" entlang zu fliegen, die nur durch in den Sand gesteckte Pfähle markiert wird, die etwa nur alle fünf Kilometer angebracht sind. Um nicht vom Kurs abzukommen, mußten wir den größten Teil der Strecke in einer Höhe von fünf bis zehn Metern fliegen. Sandstürme zwangen uns ab und zu, auf über 1000 Meter heraufzugehen, um die gefährlichen Zonen zu überfliegen, und wir mußten alle Aufmerksamkeit daran setzen, nachher den richtigen Weg wieder zu finden.

Bei den Afrika-Deutschen

Die Deutschen in unseren alten Kolonialgebieten haben sich herzlich gefreut, als der fliegende Sendbote aus der Heimat zu ihnen kam. Allein in Windhuk waren über 3000 Deutsche auf dem Rollfeld anwesend, um uns nach der Landung zu begrüßen. Für Generalfeldmarschall Göring und Staatssekretär Milch wurden uns zahlreiche Geschenke in Form von Büchern und Bildern, sowie viele Briefe mitgegeben. Die Begeisterung war überall groß und die Bewunderung für unser deutsches Flugzeug und seine Motoren auch. Der ganze Flug wurde vollkommen reibungslos durchgeführt. Die Siebel-Maschine hat auf dieser Strecke von 40 000 Kilometern, die in 150 Flugstunden durchgeführt wurde, fast immer eine Reisegeschwindigkeit von 300 Stundenkilometern eingehalten."

Siebel FH 104 nach 40 000 Flugkilometern wieder daheim
Die Besatzung bestand aus Oberleutnant Balthasar, Feldwebel Anhäuser und Oberleutnant Kaldrack, die unser Bild (von links) nach der Landung in Tempelhof zeigt. Weltbild (M)

Eine gute Cigarette,
mit Verstand geraucht,
führt zum
„besseren Rauchen"
ATIKAH 5Pf

MARCHIVUM

Niederländischer Minister in Leipzig

Die Messe ein glänzendes internationales Zentrum

DNB Leipzig, 8. März.

Der Königlich-Niederländische Wirtschaftsminister Mr. Steenberghe ist zu einem zweitägigen Besuch der Messe in Leipzig eingetroffen. Am Mittwoch besichtigte er die niederländische Kollektivausstellung und weitere Ausstellungshäuser der Messe.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Ministers veranstaltete der Königlich-Niederländische Gesandte in Berlin, von Haersma de With, einen Empfang. Der Gesandte betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Leipziger Messe Gelegenheit biete, die guten Beziehungen zwischen den Niederlanden und dem Deutschen Reich weiter zu fördern.

Die wichtige Rolle, die das Königreich der Niederlande als Handelspartner für Deutschland spielt, erläuterte Vizepräsident Fichte vom Leipziger Messeamt an einigen Zahlen.

Minister Steenberghe erklärte in seiner Ansprache, er sei überrascht von dem regen Bild, das er in Leipzig zu sehen bekommen habe. Die Reichsmesse gebe den deutschen und erst recht den ausländischen Einkäufern ein vollständiges Bild von den Leistungen, die die deutsche Wirtschaft anbieten könne. Die Beziehungen zwischen den Niederlanden und Leipzig seien bereits sehr alten Datums. Schon im 16. Jahrhundert hielten sich viele Holländer in Leipzig auf. Heute seien diese Verbindungen in weitgehendem Maße intensiviert.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Minister, daß die verhältnismäßig junge Niederländische Messe in Utrecht viel Nutzen von den Erfahrungen gehabt habe, die die Leipziger Messe in Jahrhunderten sammeln konnte. Nach den Erfahrungen, die der seinem Ministerium unterstehende niederländische wirtschaftliche Nachrichtendienst seit einigen Jahren auf der Leipziger Messe gemacht habe, könne man ohne weiteres sagen, daß die Reichsmesse in ihrer Art ein nicht zu übertreffendes internationales Zentrum bilde. Die Wirkung der Messe sei sehr nachhaltig. Noch Monate nach ihrem Schluß kämen Nachfragen.

Zum Schluß wies der Minister auf die kulturelle Mission der Weltinstitution der Leipziger Messe hin und auf den Ausspruch des Vizepräsidenten Fichte: „Wäre, die über die Leipziger Messe gegangen ist, hat schwersten Prüfungen standgehalten". Im Geiste dieser Worte wünschte er der Reichsmesse eine große Zukunft, damit sie ihre hohe Mission zum Segen des nationalen und internationalen Handels mit dauerndem Erfolge erfüllen möge.

Japaner säubern Schantung

Neue Erfolge der Luftwaffe

DNB Peking, 8. März.

Die japanische Nordchina-Armee hat ihre Aktionen zur Säuberung des Hinterlandes von chinesischen Banden nunmehr auch auf die Provinz Schantung ausgedehnt. In den Tagen vom 4. bis zum 7. März säuberten die Japaner westlich Tsinanfu ein Gebiet von etwa 60 Kilometer Tiefe. Die Chinesen verloren weit über 700 Tote und große Mengen Kriegsmaterial.

Auch die japanische Luftwaffe betätigte sich weiterhin erfolgreich. Nach den Angriffen auf Jenan und Ninghsia am 6. März bombardierten am 7. zwei Geschwader Pinglang im Osten der Provinz Kansu und ein drittes Jungtschang, 100 Kilometer westlich von Liangtschau in Westkansu. Jungtschang stellt einen wichtigen Knotenpunkt am Verbindungsweg zwischen China und der Sowjetunion dar. Die japanischen Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Staatspräsidentenwahl am 25. April

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 9. März.

Die Wahl des französischen Staatspräsidenten wird, wie von unterrichteter Seite verlautet, nunmehr auf Mittwoch, 5. April, anberaumt werden. Dieses Datum ist in den Besprechungen, die Ministerpräsident Daladier mit dem Senatspräsidenten Jeannenay und dem Kammerpräsidenten Herriot hatte, vereinbart worden. Die offizielle Beschlußfassung wird im nächsten Ministerrat stattfinden, der am Freitagvormittag im Elysee zusammentreten wird.

Ein „Blitzangriff" gegen Holland

Französisches Blatt erfindet deutsche Kriegspläne

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 9. März.

Eine infame Intrige gegen den Frieden, vergleichbar mit den berüchtigten Marokko-Lügen vom Januar 1937, wurde am Mittwochabend in Paris gestartet. Das „Journal des Débats" veröffentlichte in sensationeller Form ein schamloses Machwerk unter der Ueberschrift „Der neue Plan Hitlers", worin von einem angeblichen deutschen Erpressungsplan gegen die Westmächte, der u. a. einen „Blitzangriff" gegen Holland und eventuell gegen die Schweiz vorsehe, die Rede ist.

Schon diese Probe zeigt die Bösartigkeit dieser üblen Brunnenvergiftung, die dadurch „seriöser" gestaltet werden soll, daß für Donnerstag eine militärische Studie des Generals Duval über diesen „Aktionsplan" angekündigt wird. Gewisse Indizien veranlassen zu der Vermutung, daß sich diese Machenschaft nicht zuletzt gegen die jetzt beginnenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin richten soll, bei denen, wie man in Paris vermutet, auch Pläne für eine kolonialpolitische Zusammenarbeit zur Erörterung kommen sollen. Zu den Kammermitgliedern, die jeder kolonialpolitischen Zusammenarbeit mit Deutschland eine erbitterte Feindschaft entgegenbringen, gehört Kolonialminister Mandel, der überhaupt im Kabinett Daladier eine sehr unerfreuliche Rolle spielt, die in der letzten Zeit wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen Kolonial- und Außenministerium geführt hat. Innerfranzösische Kreise haben Minister Mandel wiederholt eine kriegstreiberische Hetztätigkeit vorgeworfen. Auch die Veröffentlichung des „Journal des Débats" wird mit Mandel in Verbindung gebracht. Seine letzten alarmierenden parlamentarischen Erklärungen über das „Französische Weltreich im Alarmzustand" dürften noch in Erinnerung sein, ebenso seine Erklärungen über die Verdoppelung aller farbigen Truppengarnisonen in den Kolonien. Die Veröffentlichung des „Journal des Débats" ist ein Musterbeispiel der friedensfeindlichen Lügenhetze und muß im Hinblick auf die ohnehin sehr nervöse und aufgeregte Stimmung in Frankreich als geradezu verbrecherisch bezeichnet werden.

Im gepfändeten Auto durch Rom

Flucht vor dem Gerichtsvollzieher / Ein vielbelachter Zwischenfall

(Von unserem Vertreter in Rom)

Dr. v. L. Rom, 8. März.

Die italienische Hauptstadt erlebte dieser Tage einen vielbelachten Vorfall, als im Zentrum der Stadt ein Auto mit außerordentlicher Geschwindigkeit und unter beständigen Warnungssignalen, die in Rom streng verboten sind, den Verkehr zum Stocken brachte. Als ein Verkehrsschutzmann den Wagen zum Stehen bringen wollte, geriet er in die Gefahr, überfahren zu werden, wobei er sich nur durch einen Sprung auf das Trittbrett des fahrenden Wagens in Sicherheit brachte. Er erblickte am Steuer eine Dame, die ihrer seelischen Erregung durch eine Schnellfahrt Luft zu machen versuchte, während auf der anderen Seite des Wagens sich ein Herr gleichfalls auf dem Trittbrett an der Wagentür festklammerte. Dem Verkehrsschutzmann gelang es, durch Behinderung der Sicht endlich den Wagen zum Stillstand zu bringen. Dabei stellte sich heraus, daß die Wagenlenkerin eine bekannte Schriftstellerin war, die kürzlich einen Revue-Autor wegen Plagiats verklagt hatte.

Der von der Fahrt auf dem Trittbrett nicht wenig mitgenommene Herr gab sich schließlich als Rechtsanwalt zu erkennen, der zusammen mit einem Gerichtsvollzieher zu der Schriftstellerin gekommen war, um den Wagen zu pfänden. Die Schriftstellerin nahm zunächst die Pfändung in voller Ruhe auf und erklärte, daß sie sofort die im Wagen befindlichen Papiere dem Gerichtsvollzieher zur Erleichterung seines Berufes holen würde. Der überaus mißtrauische Rechtsanwalt begleitete die Schriftstellerin, um das Pfandobjekt, in Gestalt des Autos, vor Augen zu haben. Als er bemerkte, daß die Schriftstellerin mit dem gepfändeten Wagen abbrauste, schwang er sich auf das Trittbrett, um wenigstens auf diese Art den Wagen unter den Augen zu haben. Die Schriftstellerin wurde in Haft genommen.

„Geheime deutsche Flugplätze" in Südwest

Administrator Conradie sagt: „Lächerliche Lügen"

DNB Pretoria, 8. März.

Der von der Mandatsregierung von Südwestafrika eingesetzte Administrator Conradie hat in einer Unterredung mit dem Johannesburger „Star" die seit Monaten immer wieder auftauchenden Hetzmeldungen über eine angebliche geheime deutsche Funkstation sowie über geheime deutsche Flugplätze in Südwest als völlig unbegründet und phantastisch bezeichnet. Tatsache sei, daß eine südafrikanische Diamantengesellschaft in Südwest eine Funkstation mit behördlicher Erlaubnis betreibe. Diese in der Lüderitz-Bucht befindliche Station stände im Einverständnis mit der Verwaltung allen Schiffen zur Verfügung. Zu den Lügenmeldungen über deutsche Flugplätze schließlich erklärte Conradie, diese Behauptungen seien völlig lächerlich.

Annullierung eines Senatsbeschlusses

Washington, 8. März. (HB-Funk)

Das Abgeordnetenhaus lehnte die Zusätze des Senats zur Wehrvorlage ab, die 358 Millionen Dollar gefordert hatte. Der Hauptzusatz des Senats betraf die Erhöhung der Gesamtzahl der Militärflugzeuge von 5500 auf 6000. Die Wehrvorlage wird nunmehr einem Konferenzausschuß beider Häuser vorgelegt, der die Aufgabe hat, eine Angleichung der Meinungsverschiedenheiten anzustreben.

In Kürze

Am 8. März 1939 trat der Beirat der Deutschen Reichsbahn unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Dem Beirat wurde ein eingehender Bericht über die finanzielle Entwicklung der Reichsbahn gegeben.

*

Der Reichsarbeitsführer hat für den 9. und 10. März eine Tagung sämtlicher Leiter der Schulen des Reichsarbeitsdienstes in Hamburg einberufen.

*

Der am Mittwoch unter dem Vorsitz des Duce im Palazzo Venezia zusammengetretene Zentralausschuß der Korporationen hat wichtige sozialpolitische Maßnahmen beschlossen, die sich zugunsten der Angestellten und Arbeiter der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft auswirken werden.

*

Im Unterhaus empfahl der frühere Marineminister Duff-Cooper die Bildung einer Fremdenlegion mit der Begründung, daß die Emigranten vor Haß brennen würden und daher den Wunsch hätten, „das schwerste Unrecht, das man ihnen angetan habe, zu rächen".

„Das Theater in der Karikatur"

Ausstellung in Berlin

Aus der Theatergeschichte kennen wir alte Bronze-Statuetten, die z. B. einen tragischen Helden karikieren. Aus den Flugblättern des Mittelalters kennen wir mancherlei glossierende Darstellung des Theaters und vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart wissen wir um das Verhältnis von Theater und Karikatur genauer Bescheid. Diesen Zeitraum umfaßt auch eine Ausstellung „Das Theater in der Karikatur", die das Museum der Staatstheater in seinen Räumen im Berliner Schloß jetzt der Oeffentlichkeit zugänglich machte.

Im Grunde ist die Karikatur ein Kampfmittel. Sie prangert unhaltbare Zustände an oder leuchtet in bestimmte Vorgänge hinein und hebt sie mit Witz, gesundem Sinn für das Wesentliche und Humor an die Oberfläche. Die Karikatur darf nie verletzend sein — sie würde dann im Gebiete unseres Themas kaum Berechtigung haben, es sei denn zur Abstellung von mißlichen Zuständen oder bei Auseinandersetzungen mit Gegnern. Da freilich ist die Feder des Karikaturisten oft unentbehrlich, denn noch immer ist ein der Lächerlichkeit preisgegebener Gegner wehrlos. Das haben gerade die Jahre vor der Machtergreifung bewiesen, als die Zeitungsmänner vom Schlage eines Mjölnir auch auf kulturpolitischem Gebiete ihrem Witz freie Bahn ließen. Die Waffe war gefürchtet. Der Erfolg — nämlich das Schweigen — bewies es.

Die liebevoll und sorgfältig zusammengetragene Berliner Schau, die sich auch auf Leihgaben aus München stützt, umfaßt die Zeit des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart (die freilich etwas reichlich knapp dabei wegkommt — z. B. bleibt die sehr wesentliche Auseinandersetzung mit dem Judentum unerörtert). Zu allen Zeiten haben witzige Köpfe die verschiedensten Situationen karikiert. Die Ausstellung wurde thematisch ausgegliedert. Das Publikum muß herhalten. Da werden die Schwächen der Sachkenner, der Gelangweilten, der Superklugen, der Erschütterten, der „Bildungshungrigen", Serenissimus und auch der Snob angeprangert. Das Schauspiel und das witzige Lustspiel werden variiert. Gulbransson schildert uns z. B., wie Eleonore Duse die „Hedda Gabler" spielt oder die „Jungfrau von Orleans" wird in den Fassungen von Schiller, Shaw, Wedekind, Bahr, Wilde und im Film karikiert, ebenso sehen wir amüsante Betrachtungen zum Thema „Bauerntheater" in der Großstadt oder bekannte Schauspieler und Intendanten der verschiedenen Zeiten kommen uns zu Gesicht (etwa George, Albers, Wäscher). Dichter, Literaten, Schauspieler, Regisseure, Intendanten, Direktoren, nicht zuletzt die Claque, die Oper und der Tanz (mit der einfallsreichen Karikatur von der berühmten Tänzerin Lola Montez) — alles wird in einer bestechenden Form mit frechem Scharm und Humor, mit Witz und Ironie festgehalten, kaum ein Beispiel ist beleidigend — und doch ist alles zugleich von einer gesunden, aufbauenden Kritik sozusagen begleitet.

Künstler wie Daumier (der besonders reichhaltig vertreten ist), Hogfeldt, Oberländer (mit ein paar sehr hübschen Einfällen), Gulbransson, Arnold, Schilling, Witke, Trauschold, Johnson — um ein paar Namen zu nennen, des Kuriosums wegen eine Bleisederzeichnung von Spitzweg und eine amüsante Skizze von E. T. A. Hoffmann (kaum eine Karikatur, eher ein illustrierter Bericht) vervollständigen die reichhaltige Schau, die auch demjenigen zu empfehlen ist, der zu einem Besuch nach Berlin kommt. Nicht nur der Theaterbesuch, sondern auch eine kurzweilige Besichtigung der Ausstellung „Das Theater in der Karikatur" ist empfehlenswert.

Heinz Grothe.

„Die rote Kommission"

Uraufführung in Essen

Diese Komödie hat etwas Urwüchsiges und Herzerfrischendes. Sie strahlt in jeder Szene einen so menschlich übersonnten Humor aus, daß man einige ungelenke Wendungen in der Sprache und den etwas breit geratenen Anlauf des Spiels gern in Kauf nimmt. Matthias Josef Weiß heißt der Dichter, seines Zeichens Straßenbahnschaffner in Essen. „Die rote Kommission" ist sein erstes Theaterstück, das im Aufbau der drei Akte, in der Entwicklung der Handlung, in der Zeichnung der Typen und nicht zuletzt in der Verspannung des Dramatischen eine unverbildete und instinktsichere Beherrschung des Theaters zeigt. In ein weltverlorenes Dorf in der Taiga, das den Bolschewismus noch nicht einmal vom Hörensagen kennt, brechen eines Tages bei der Verfolgung eines entflohenen Sträflings einige Kommissare der Moskauer Machthaber ein, um auch hier durch Enteignung und „Entkulakisierung" das Paradies auf Erden zu schaffen. Aber sie haben die Rechnung ohne den Dorfältesten gemacht, der die Kommission vom Segen des dörflichen „Kapitalismus" mit handgreiflichen nahrhaften Beweisen so überzeugt, daß sie sich gern entwaffnen lassen, um als Bauern im Dorf zu bleiben. Wie der mit Gemüt und Bauernschlauheit vom Schicksal reich beschenkte Dorfälteste die roten Genossen allmählich in diese friedliche Welt wieder einfängt, wie das unter dem Phrasengewäsch der Bolschewisten eingenebelte Herz wieder frei wird, um sich zum wahren „Mütterchen Rußland" zu bekennen, wie plötzlich alle Masken fallen und der Mensch zum Menschen findet, all das hat Weiß wunderbar schlicht und volkstümlich gestaltet. Seine Komödie atmet Lebensnähe und Kameradschaft.

Bei der Uraufführung im Essener Schauspielhaus gab es mehrfach Beifall bei offener Szene. Kurt Ehrhardts Inszenierung, die jeder Gestalt pralle Umrisse gab, fand in dem atmosphärisch dunstigen „Milieu" des Bühnenbildes von Helmut Komarsky die schönste Ergänzung. Der spielfreudige Einsatz der Darsteller wurde durch den durchschlagenden Erfolg von Werk und Aufführung bestätigt.

Friedrich W. Herzog.

Theaterumschwung in Sowjetrußland? Zum erstenmal seit dem bolschewistischen Umsturz wurde die im Jahre 1836 von Michail Glinka verfaßte Oper „Das Leben für den Zaren" („Iwan Sussanin") im Moskauer Großen Theater mit großem Erfolg aufgeführt.

Die Sudetendeutschen Philharmoniker spielten in Berlin

Nach seinem erfolgreichen Gastspiel im Norden des Reiches gab das Sudetendeutsche Philharmonische Orchester ein Konzert in der Berliner Philharmonie, das vom Gau Berlin veranstaltet wurde.

Die Vortragsfolge eröffnete Händels „Concerto grosso", das unter der Leitung von Klaus Nettsträter mit markanter Rhythmik und fließender Harmonie gespielt wurde. In der folgenden Ouvertüre zu „Käthchen von Heilbronn" von Hans Pfitzner, die die seelischen Grundstimmungen des Kleistschen Dramas vielfältig widerspiegelt, musizierte das Orchester sinnenfroh mit technischer Vollendung. Max Regers Ballettsuite, die den ersten Teil beschloß, kam vor allem in den zwei letzten Sätzen beschwingt und leichtflüssig zum Ausdruck.

Den zweiten Teil des Abends füllte Beethovens „Eroica". Gerade dieses Werk hat im Saal der Berliner Philharmonie die unterschiedlichsten Ausdeutungen gefunden, so daß man auf die Wiedergabe durch die Reichenberger Gäste besonders gespannt war. Den ersten Satz legte Nettsträter in seinem dramatischen Aufbau und in der Herausarbeitung der Motive prägnant und eindringlich an. Die düstere Verhaltenheit des Trauermarsches stand dazu im wirksamen Gegensatz, wobei die lichtvollen Takte des Mittelteiles deutlich hervorgehoben wurden. Lebendig kam das geheimnisvolle Scherzo. Die fugierte Kontrapunktik des Schlußsatzes gab den prachtvollen und siegbaften Ausklang des Gastkonzertes.

Das volle Haus spendete den ausgezeichneten künstlerischen Leistungen nach jeder Darbietung reichen Beifall, der sich am Schluß des Abends zu begeisterten Ovationen steigerte. Am Montagabend findet ein zweites Gastkonzert im Saalbau Friedrichshain statt.

Werner Nieth.

MARCHIVUM

Her zu uns, Pimpf

Mannheims Jugend war im Schloßhof angetreten
Die „Woche der Pimpfe und Jungmädel" eröffnet

Trommeln und Fanfaren hallen über den Schloßhof. Die Pimpfe und Jungmädel des Mannheimer Stadtgebiets sind dort angetreten. Im Rahmen einer kurzen Feierstunde wurde am Mittwochnachmittag um 17 Uhr die „Woche der Pimpfe und Jungmädel" eröffnet.

Das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" leitete die Kundgebung ein. Dann sprach der neue Führer des Jungbannes Mannheim (171), Jungstammführer Helm Berger.

„Im selben Augenblick, da wir hier stehen", so führte Jungstammführer Berger u. a. aus, „sind mit uns unsere Kameraden im gesamten Jungbanngebiet, im kleinsten Dorf, und darüber hinaus überall im Reich, angetreten. Unsere jüngsten Kameraden und Kameradinnen, die zehnjährigen Pimpfe und Jungmädel sind nunmehr in unsere Reihen aufgenommen. Die „Woche der Pimpfe und Jungmädel", die wir heute eröffnen, stellt keine Werbeaktion mehr dar.

Wir wollen unseren jüngsten Kameraden und Kameradinnen zeigen, daß sie keinem kleinen Verein angehören, sondern daß sie nunmehr Mitglieder der gewaltigen Organisation der Partei sind, als deren jüngste Kämpfer wir unseren Dienst tun. Wir sind die Jugend der Partei, und wollen in diesen Tagen zeigen, daß wir dieser Ehre würdig sind. Wir wollen nicht schwätzen, sondern unsere Ideale leben. Dies wollen wir auch rein äußerlich unter Beweis stellen."

Jungstammführer Berger verkündete dann, daß es für jeden Pimpfen und für jedes Jungmädel Pflicht sei, während der nächsten Tage (vom 8. bis 15. März) stets die Uniform zu tragen. Ferner werden die einzelnen Einheitsführer jeden Tag einen Uniformappell vornehmen. Nach der Ansprache des Jungstammführers ergriff Ortsgruppenleiter Kohler, der als Vertreter des Kreisleiters erschienen war, das Wort.

„Wenn ich euch so vor mir stehen sehe", so begann Ortsgruppenleiter Kohler, „so muß ich unwillkürlich an die Zeit vor etwa zehn Jahren denken. Was war in den Jahren des Kampfes die Deutsche Jugend? Die Väter und Mütter, zum großen Teil arbeitslos, hatten Angst um das Schicksal ihrer Kinder. Heute steht das gesamte deutsche Volk zusammen und der höchste Besitz dieser Volksgemeinschaft ist die deutsche Jugend! Wir alle sind Kameraden, vom Aeltesten bis herunter zum Jüngsten. Wir wissen, daß wir unsere Fahnen dereinst in eure Fäuste geben können. Ueber euch geht der Blutstrom des deutschen Volkes von der Ewigkeit in die Ewigkeit!

Das HJ-Fahnenlied beendete die Eröffnungskundgebung der „Woche der Pimpfe und Jungmädel".

Singend marschierten die Jungvolk- und Jungmädeleinheiten in ihre Standorte: Ein schöner Auftakt der kommenden Tage. Hoffen wir, daß die Bevölkerung unserer Stadt an den Veranstaltungen im Rahmen der „Woche der Pimpfe und Jungmädel", über die wir in einer unserer nächsten Ausgaben berichten werden, regen Anteil nimmt.

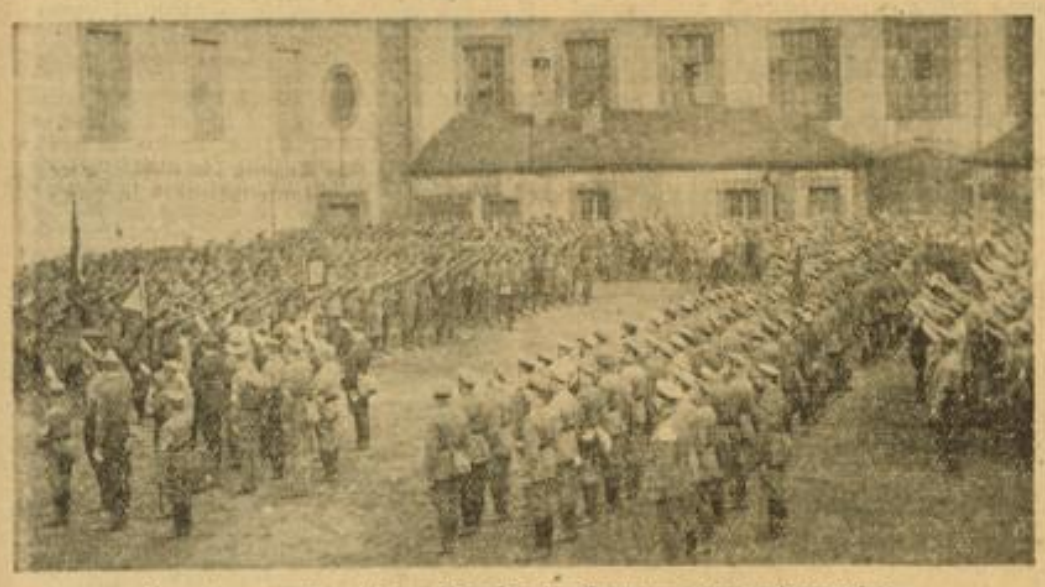
Junge, was habt ihr's heute gut

Mit einem der strammen jungen Kerlchen haben wir nachträglich gesprochen. Natürlich war Willi einer von den ersten, der seine Meldung zum Jungvolk abgab. Wie bei den meisten seiner Kameraden, hätte es auch bei ihm keiner besonderen Werbung bedurft. Seit Monaten freute er sich ja schon auf den Zeitpunkt, da auch er hinter der dröhnenden Jungvoltrommel marschieren durfte . . . Nun hat er seine Eintrittserklärung abgegeben, der Vater hat sie unterschrieben, und mit seiner Eintrittserklärung erhielt er, der Pimpf Willi, seinen ersten Befehl. Stolz trägt er ihn in der Tasche. Und besonders freut es ihn, daß er seinen ersten „Dienst" mit den Eltern zusammen verrichten soll. Der Jungscharführer hat sie alle — die Zehnjährigen mit ihren Eltern — zu einem Heimabend eingeladen . . . Willi, der Pimpf, ist begeistert und auch sein Vater zu Hause freut sich mit ihm, hat schon mehr als einmal zu ihm gesagt: „Junge! Was habt ihr's heute gut. Man möchte gleich noch einmal jung werden!"

Noch ein paar Wochen und Willi wird ein richtiger Pimpf sein, der mit Leib und Seele bei der Sache ist. Der Dienst wird ihm Freude machen.

Aber auch das muntere Spiel kommt zu seinem Recht. Oh, sie sind alle keine Mucker, unsere Pimpfe. Und einen kräftigen Zugriff und ein rauhes Wort muß sich ein jeder mal gefallen lassen. Aber immer geht es laut und munter her bei ihren Spielen, ob sie sich nun „Fidelspiel" oder „Blinkern" oder „Schinkenklopfen" nennen. Ein toller Spaß ist das jedesmal! Und dann erst, wenn's auf den Sportplatz hinausgeht! Wenn sie ihre „Reiterkämpfe" austragen, oder ihre „Schubkarrenrennen" und wie diese Spiele alle heißen. Es setzt zwar manchmal einige harte Püffe dabei, aber davon merkt man im Gedränge meist nicht viel, und nachher ist der Schmerz ja längst vorbei. Boxen lernen sie jetzt auch. Nicht gleich mit harten Kampfhandschuhen, aber sie können auch so ganz schön draufschlagen. Jedenfalls, der Willi freut sich seiner Pimpfenzeit.

Im Schneckenhof des Schlosses am 9. März 1933



Damals waren die aktiven Kämpfer der Bewegung hier aufmarschiert

Die Mannheimer Stadtchronik

Heute abend der große Kolonialvortrag. Wie bereits berichtet, wird heute abend in der „Harmonie“ die bekannte Schriftstellerin Senta Dinglreiter anläßlich eines Vortragsabends unter dem Motto: „Wann kommen die Deutschen endlich wieder“ über uns alle interessierende Kolonialprobleme sprechen. Mit der Rednerin, die bereits alle Erdteile bereiste, hat der Reichskolonialbund - Kreisverband Mannheim zweifellos einen guten Griff getan und es wird an diesem Abend an der Resonanz von außen bestimmt nicht fehlen. Der Vortragsabend wird durch eine Reihe instruktiver Lichtbilder wirksam ergänzt werden.

Aufnahme in die Höheren Schulen. Nachdem am 14. Dezember 1938 bereits eine erste Vormerkung der aus der 3. und 4. Grundschulklasse kommenden Schüler und Schülerinnen für die Aufnahme in die 1. Klasse der Höheren Schulen erfolgen konnte, ist mit dem 14. März 1939 eine letzte Gelegenheit zur Anmeldung gegeben. Die Prüfungen finden am 15. März statt. Die Eltern und Fürsorger werden besonders darauf hingewiesen, daß zum Nachweis der deutschblütigen Abstammung die gewöhnlichen Familienstammbücher oder Geburts- und Heiratsscheine nicht ausreichen, sondern nur solche Urkunden Geltung haben, auf denen die Konfessionszugehörigkeit der einzelnen Familienglieder einschließlich der Großeltern einwandfrei ersichtlich ist.

Goldene Hochzeit. Am 9. März begehen der Buchbindermeister Josef Schuck und seine Ehefrau Katharina geb. Becker, Mannheim, J 2, 12, das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

Führung durch die Kunsthalle. Am kommenden Samstagnachmittag wird der Direktor der Städtischen Kunsthalle, Dr. Passarge die Mitglieder der „Badischen Heimat“ durch die „Karl-Albiker-Ausstellung führen.

Unter Lebensgefahr gefilmt

Lichtbildervortrag über Spaniens Freiheitskampf

Am Freitag, 10. März, 20.15 Uhr, spricht in der Kunsthalle auf Einladung des Volksbildungswerkes Dr. Schiffauer (Freiburg) über seine Erlebnisse an der spanischen Front.

In Dr. Schiffauer (Freiburg) hat die NSG „Kraft durch Freude“, Abt. Volksbildungswerk, einen Redner zu einem Lichtbildervortrag verpflichtet, der — tätig als deutscher Lektor an der Universität Oviedo — selbst an der Verteidigung der Stadt Oviedo teilgenommen hat. An Hand seiner ausgezeichneten Aufnahmen, die er unter Lebensgefahr in den Kampfabschnitten aufgenommen hat, schildert Dr. Schiffauer den heldenhaften Kampf des Generals Aranda gegen eine große Uebermacht und die endgültige Rettung der Stadt Oviedo, die 3 Monate lang von einer zehnfachen Uebermacht vollständig umzingelt war.

Auch von den Kämpfen um Teruel und von den Schlachten, die an der Ebrofront geschlagen wurden, wird der Redner berichten und zugleich seinen Vortrag durch die anschaulichen Schilderungen vieler Erlebnisse, die ein anschauliches Bild von den Zuständen der Front geben, bereichern. Wer von unseren Lesern aus dem Mund eines Augenzeugen und Kämpfers, der Träger einer spanischen Tapferkeitsmedaille — der Medalla de Oviedo — ist, die wahren Hintergründe des Geschehens in Spanien erfahren möchte, dem sei dieser packende und lehrreiche Lichtbildervortrag, der auch uns ein Erlebnis bedeutet, eindringlich empfohlen. Ueberall, wo Dr. Schiffauer seinen Vortrag hielt, hinterlassen Wort und Bild den stärksten Eindruck.

Farben-Hermann
Anti-Beizen — Mattierungen — Polituren
Nitrocellulose-Präparate
G 7. 17 u. 17a Fernsprecher 24673

Sie hätten uns abgewürgt

Unser ständiger Berliner Mitarbeiter Prof. Dr. v. Leers sprach in Ludwigshafen

Der ständige Berliner Mitarbeiter des „Hakenkreuzbanner“, Prof. Dr. Johann v. Leers, befindet sich zur Zeit auf einer Vortragsreise im Gau Saarpfalz und sprach nunmehr auch in unserer Schwesterstadt Ludwigshafen. Dr. von Leers gilt als einer der besten Kenner des internationalen Weltjudentums und der Freimaurerei und das große Interesse, das man seinem Vortrag entgegenbrachte, geht daraus hervor, daß der große Saal des „Pfälzer Hofes“ überfüllt war.

Dr. von Leers verstand es ausgezeichnet, in allgemeinverständlichen und trotzdem unanfechtbaren Ausführungen zu zeigen, wie die Rassen- und die Geldherrschaft der Juden sich über alle Völker ausbreitete und zur jüdischen Vorherrschaft auf fast allen Gebieten führte. Der Redner wies auch nach, daß das auf jüdisch-orientalischen Grundlagen errichtete Freimaurertum sich zum bürgerlich-liberalistischen Vortrupp des Weltjudentums entwickelte.

Ausgehend von der Darstellung der Geschichte des Judentums auf Grund des alten Testaments räumte Dr. von Leers zunächst gründlich auf mit der falschen Wiedergabe, wie sie unserer Jugend im Religionsunterricht zuteil wurde, denn das alte Testament sei nichts anderes, als ein Sammelsurium von Schriften verschiedener Art und merkwürdigen Inhaltes. Die Zuhörer lernten das erste Auftauchen der Juden in der Geschichte kennen, die Hebräerstämme genannt, sowohl von den Zeitgenossen jener Epoche, als auch von den Geschichtsschreibern des klassischen Altertums, durchaus nicht als auserwähltes Volk anerkannt, sondern als abgewandertes Gaunertum bezeichnet wurde, das sich in Palästina festsetzte, und sich dort durch Betrug, Wucher, Unterdrückung und Versklavung zur herrschenden Oberschicht emporschwang.

Sodann wurden die zwei jüdischen Stämme behandelt, die als jüdische Oberschicht nach Babylon weggeführt wurden, durch Lug und Trug aber nach kurzer Zeit wieder in „ihr“ Land zurückkehrten, wo von 120 bis 69 vor der Zeitwende ein Judenstaat bestand. Als dann die Römer erschienen, tauchten die Juden in allen Teilen des gewaltigen Römerreiches auf. Ihr Betätigungsfeld waren Kornhandel, Sklavenhandel und sonstige ausbeuterische Geschäfte. Bis in das Mittelalter hinein weideten auf diese Art die Juden vor allem in deutschen Landen und nur hier war es möglich, daß der eingewanderte unduldsame Jude mit Hilfe der Kirche den freien deutschen Bauern zum Sklaven machte. Tausende von deutschen Mädchen und Männer wurden auch im Nachzeitalter Karls des Großen nach Arabien verkauft und aus dieser Zeit und diesem schmutzigen Gewerbe stammen die ersten großen jüdischen Vermögen.

Erst um das Jahr 1000 etwa hörte der Sklavenhandel auf. Der Jude hatte aber inzwischen für das ihm entgangene „Geschäft“ ein anderes, nicht minder einträgliches im Ausleihen von Geld zu Wucherzinsen und in Hehlergeschäften gefunden. Da die Stellung der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit diesen Blutsaugern gegenüber wohlwollend war, gab es immer mehr Wucherer und Hehler. Der Hofjude tauchte auf, der seinen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben des Gastlandes geltend machte und die Gastgeber dadurch herausforderte, daß er nur das jüdische Recht gelten ließ, wonach lediglich der Jude als echtes Rechtssubjekt anerkannt wurde. Damit wurde allenthalben die jüdische Vorherrschaft begründet.

Einen breiten Raum in der Schilderung des Vortragenden nahm das Treiben der großen jüdischen Räuberbanden im 17. und 18. Jahrhundert in Anspruch. Schwer bewaffnet durchzogen sie das Land, überfielen einsame Pachthöfe und Siedlungen, beraubten und peinigten die Bewohner bis aufs Blut. Es war dies das traurige Zeitalter des jüdischen Berufsverbrechertums.

Die französische Revolution und die damit verbundene Gleichberechtigung schufen den Juden neue Ausbeutungsmöglichkeiten. Sie nisteten sich in den Fürstenhöfen und in die Staatsfinanzwirtschaft ein; Juden wurden führend in der Politik, an der Börse, in der Arbeiterbewegung und in den Parteien, und so ist auch die innere Verjudung des Zweiten Reiches zu erklären. — Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kamen die ersten Freimaurerlogen von England herüber und erleichterten den Juden ihr Treiben. Auch ihnen widmete der Redner einen breiteren Raum, um mit der Erkenntnis der Judengefahr und ihres internationalen Verbrechertums durch unseren Führer und die Lösung des Judenproblems im Dritten Reich zu schließen.

Die gespannt folgenden Zuhörer erhielten hier ein aufschlußreiches, geschlossenes Bild von dem verderblichen Wirken einer Rasse, die Jahrhunderte hindurch Verbrechen begehen konnte, ohne daß entscheidende Gegenmaßnahmen ihrem Treiben ein Ende setzten. Dieser Vortrag wird eine der aufklärendsten und interessantesten Schulungen im Gau bleiben.

—zr—

Ein „Hunderter“ wird geehrt

Der „Arion“ Mannheim rüstet zum diesjährigen Isenmann-Jubiläum

Am 29. April 1839 wurde der badische Liederkomponist Carl Isenmann in Gengenbach geboren, und es ist daher kein Wunder, daß sich der von ihm gegründete Gesangverein „Arion“ Mannheim anschickt, seinen 100. Geburtstag in würdiger Weise zu begehen. In der Hauptversammlung des Vereins wurde eingehend über diesen Punkt gesprochen und das endgültige Programm festgelegt, das eine Ehrung des Meisters der Tonkunst an seinem Geburtstage an seiner Ruhestätte auf dem hiesigen Friedhof vorsieht, ferner eine Isenmannstunde im Rundfunk und an Pfingsten eine dreitägige Sängerfahrt nach dem Schwarzwald, an den Bodensee und über den Arlbergpaß nach Tirol. Während der Sängerreise wird eine Gedächtnisfeier am Denkmal Isenmanns in Offenburg abgehalten.

Das große Interesse, das dieser Veranstaltung entgegengebracht wird und der schöne kameradschaftliche Zusammenhalt im „Arion“ kamen schon dadurch deutlich zum Ausdruck, daß die Anmeldungen zur Sängerfahrt bis zum Tage der Hauptversammlung so zahlreich eingegangen waren, daß die Teilnehmerliste geschlossen werden mußte.

Die Hauptversammlung wurde mit dem Deutschen Sängerspruch eröffnet. Vereinsführer Karl Fink begrüßte die Erschienenen und gab zunächst bekannt, daß das Vereinslokal ab 1. März ins Kolpinghaus verlegt worden ist. Gleichzeitig wurde der Probeabend auf Mittwoch verlegt. Sodann erstattete der Vereinsführer den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1938, aus dem hervorging, daß der „Arion“ sehr erfolgreich gearbeitet hat. Er dankte allen seinen Mitarbeitern für die ihm zuteil gewordene Unterstützung und bat um Weiterführung ihrer Aemter.

Kassenwart Georg Glenger berichtete über den Stand der Kasse und Ludwig Sutter über den Stand der Reisekasse, die beide einen erfreulichen Stand aufweisen, so daß den Mitgliedern ein Zuschuß zur Jubiläumsreise gewährt werden kann. Sangwart Kurt Haas berichtete über den Besuch der Singproben und gab die Sängerkameraden bekannt, die für regelmäßiges Erscheinen das Stammtischglas erhalten. Er dankte dem Chorleiter, Musikdirektor Viktor Dinand, für seine von hohem Idealismus getragene Tätigkeit, ebenso wie der Sängerschaft, die ein schönes Beispiel von Pflichttreue gegeben habe. Pressewart Robert Haas sprach über den Punkt Mitgliederwerbung und Vergnügungsleiter Heinrich Ott gab nähere Ausführungen zu seinem schriftlich vorgelegten Jahresprogramm.

Vereinsführer Fink zeichnete hierauf im Auftrage des Sängerkreisführers Hügel den Sängerkameraden Karl Wirth für 25jährige Sängertätigkeit mit der silbernen Bundesnadel aus und überreichte ferner dem Vergnügungsleiter Ott für hervorragende Werbetätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr ein wertvolles Buch. Mit den nationalen Liedern wurde die Versammlung geschlossen. Hs.

Die **Konfirmandenuhr**
vom Fachgeschäft
L. Köhler Rathausbogen 22-23

Die Strahlen im Dienste der Heilkunde

7. Vortrag der Reihe Strahlung / Leben im Planetarium

Professor Dr. Feurstein hielt jetzt seinen siebten Vortrag der Reihe Strahlung — Leben, der uns einen Einblick in die Strahlungswissenschaft als Werkzeug der Heilkunde und Gesundheitsführung gewährte.

Der Vortragende definierte zunächst die aus der modernen Medizin nicht wegzudenkenden Röntgenstrahlen. Diese sind kurzwellige, elektromagnetische Schwingungen. Sie entstehen, wenn Kathodenstrahlen auf einen festen Körper auftreffen und abgebremst werden. Bei diesem Vorgang werden die Kathodenstrahlen zum größeren Teil in Wärme, zum kleineren in Röntgenstrahlen umgesetzt. Diese Strahlen werden in der sogenannten Röntgenröhre erzeugt.

Röntgenbilder sind Schattenbilder. Daß zum Beispiel das Röntgenbild des menschlichen Körpers verhältnismäßig kontrastreich ist, beruht zum Teil auf der Tatsache, daß durchaus nicht alle Strahlen, die ein und dieselbe Röhre aussendet, eine gleichmäßige Durchdringungskraft haben. Vielmehr werden manche Strahlen bereits durch die Weichteile absorbiert, während andere wiederum überhaupt durch sämtliche Teile gehen. Zum anderen Teil muß noch die Dichte und das Atomgewicht des aufzunehmenden Körpers in Rechnung gestellt werden, denn je höher das Atomgewicht eines Mediums ist, desto undurchlässiger ist es für Röntgenstrahlen.

Knochen enthalten Kalk, der ein relativ hohes Atomgewicht besitzt. So erklärt sich das deutliche Hervortreten von Knochen- und Knorpelmassen bei Röntgenaufnahmen. Doch nicht nur bei Knochenbrüchen wird die Röntgendiagnose angewandt; auch bei Knochenkrankheiten, wie der Rachitis, hat der behandelnde Arzt die Möglichkeit, die Fortschritte, die seine Behandlung zeitigt, zu kontrollieren.

Sollen nun Organe, die sich als Weichteile nicht wesentlich von ihrer Umgebung unterscheiden, untersucht werden, so muß man sog. Kontrastmittel anwenden. Gallensteine werden nur dann sichtbar, wenn sie Kalkbeimischungen enthalten. Soll der Verdauungskanal untersucht werden, so nimmt der Patient in nüchternem Zustand einen Brei zu sich, der eine Bariumverbindung (hohes Atomgewicht!) enthält. Der Arzt verfolgt nun an Hand der Aufnahmen den Weg, den der Brei im Verdauungskanal nimmt. Wo sich Wölbungen oder Einbuchtungen zeigen, liegt ein Geschwür bzw. eine Geschwulst vor.

*

Noch wichtiger als die Diagnose ist für die Heilkunde die Röntgentherapie. Röntgenstrahlen haben die Eigenschaft, Körperzellen zu zerstören. Diese Tatsache hat sich die Medizin nutzbar gemacht. Wir alle wissen, daß die Röntgenbestrahlung eine bedeutsame Rolle auf dem Gebiet der Krebsbehandlung spielt. Worauf beruht nun hier die heilende Wirkung der Röntgenstrahlen? — Die Zellen der Krebsgeschwülste sind naturgemäß jünger als die ihrer Umgebung. Je jünger nun eine Zelle ist, desto empfindlicher ist sie Röntgenstrahlen gegenüber. Hat also eine Krebsgeschwulst noch nicht allzu stark um sich gegriffen, so ist eine Zerstörung sämtlicher Zellen und somit eine Heilung nicht ausgeschlossen.

Auch die Leukämie, eine Krankheit, die durch das Vorhandensein zu vieler weißer Blutkörperchen bedingt ist, kann durch die Röntgentherapie zur Heilung gebracht werden, da die Strahlen die weißen Blutkörperchen zerstören.

Am Schluß seiner Ausführungen streifte Professor Dr. Feurstein andere Kurzwellenstrahlungen und Ultraschallwellen und ihre Bedeutung für die Heilkunde. Die Ausführungen des Vortragenden wurden durch zahlreiche Lichtbilder erläutert und vom Publikum dankbar aufgenommen. L-t.

„Nichts ist so fein gesponnen“

Ein Sittlichkeitsverbrecher vor der Jugendschutzkammer Mannheim

Einen erheblichen Grad von Verkommenheit offenbarte der 48 Jahre alte Adam Andes aus Unterflockenbach. Trotzdem er Vater von zwei Kindern ist und in seiner Ehe sich über nichts zu beklagen hat, verfehlte er sich auf sittlichem Gebiet in schwerster Weise. Nur einem Zufall ist es zu danken, daß die vor 10 Jahren begangenen Verbrechen an das Tageslicht kamen.

Der Angeschuldigte räumte die ihm zur Last gelegten Straftaten ein. Er hat nach der Anklage im Jahre 1929 sich der damals 8jährigen Ella in unsittlicher Art genähert und sie dann mißbraucht. Acht Jahre später schändete der Unhold zwei kleine Mädchen. Das nagende Gewissen der jetzt 18jährigen Ella führte soweit, daß sie an ihre Mutter einen Brief schrieb und ihr die Begebenheiten aus dem Jahre 1929 beichtete. Wenn über den Angeklagten auch sonst nichts weiter Nachteiliges ausgesagt werden konnte, so sind die Verfehlungen aus früheren Jahren bezeichnend für seinen haltlosen Charakter. Die Jugendschutzkammer billigte Andes wohl mildernde Umstände zu, konnte aber nicht mehr umhin, ihm für diese Taten eine Freiheitsstrafe von 2½ Jahren Gefängnis aufzudiktieren. Wegen der ehrlosen Gesinnung wurden ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Untersuchungshaft wurde mit 2 Monaten und 3 Wochen in Anrechnung gebracht.

Einen recht ungünstigen Eindruck hinterließ der 44 Jahre alte Gustav Auer aus Hockenheim vor Gericht. Er ist zum zweiten Male verheiratet, wird vom medizinischen Sachverständigen für haltlos und stumpfsinnig bezeichnet. Für seine vier Kinder hat dieser Unmensch nichts übrig. Hinter verschlossenen Türen nahm der Angeklagte an der 8jährigen Rita unzüchtige Handlungen vor. Bei der Gesamtpersönlichkeit des Beschuldigten sind die Vorstrafen kennzeichnend. Als Dieb- und Landstreicher neigt er zum Nichtstun und nun schlägt dieser Geselle noch den Weg des Verbrechens ein. Damit ihm auf eine Zeit diese Dinge aus dem Kopf kommen, hielt das Gericht 10 Monate Gefängnis für angemessen. Sechs Wochen der Untersuchungshaft wurden in Abzug gebracht.

*

Schließlich hatte sich noch der 21 Jahre alte Erwin Lutz aus Neuenburg vor der Jugendschutzkammer zu verantworten. Dieser Jugendliche geriet durch seine Umwelt auf die schiefe Bahn. Schmutzige Reden und unsittliche Annäherungsversuche brachten ihn soweit, sich mit einem anderen einzulassen. Für diesen Fall, der wegen seines schweren Charakters streng zu bestrafen war, wurden 8 Monate Gefängnis ausgesprochen, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft.

Willy Reichert kommt

am 11. März in den Nibelungensaal

Der bekannte Humorist Willy Reichert bringt diesmal das für das „Deutsche Theater“ in München verpflichtete Weltstadtprogramm mit. In seiner bekannten Art wird er uns durch das Programm führen. In seinem Solo plaudert er diesmal über seine Reise nach Oesterreich und seine Erlebnisse in Wien. In der Häberle- und Pfleiderer-Szene „Die andere Hälfte“ zeigt er eine beachtenswerte schauspielerische Leistung.

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Donnerstag, den 9. März

Nationaltheater: „Die diebische Elster". (Geschlossene Vorstellung.)
Harmonie: Lichtbildervortrag des Reichskolonialbundes „Wann kommen die Deutschen wieder?" (Senta Dinglreiter).
Friedrichspark: Kaffeestunde und Familienabend der badischen Hausfrau mit Modenschau.
Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett und Varieté.
Konzert: Plankenkaffee Kossenhaschen, Palastkaffee Rheingold, Kaffee Wien, Weinhaus Hütte, Grinzing-Stube.
Tanz: 's Holzkitt im Mannheimer Hof, Parkhotel, Eremitage-Bar in der Libelle.

Merken wir uns mal den 10.

den „Tag der vierzig Ritter"

Der „Tag der vierzig Ritter" ist nach altem Volksglauben ein wichtiger Lostag. Wie nämlich das Wetter am 10. März ist, so soll es auch nach der Bauernregel vierzig Tage lang bleiben. Im Bauernspruch heißt es: „Wie die vierzig Ritter einreiten, so reiten sie auch wieder aus", das heißt, wie das Wetter an diesem Tage sich gestaltet, so werden wir es noch vierzig Tage haben. Diesem alten Bauernspruch liegt insofern eine richtige Beobachtung zugrunde, als nämlich nicht selten die Witterung im März einen beständigeren Charakter trägt als in dem folgenden April, und daß sich eine Wetterlage, die sich in dieser Zeit einmal festgesetzt hat, auch zu erhalten sucht.

Von weiteren Bauernregeln, die für diesen Tag gelten, seien erwähnt: „Friert es an vierzig Ritter arg, friert es noch vierzig Nächte arg". — „Vierzig Ritter mit Eis und Schnee, nun dem Ofen noch vierzig Tage weh". — „Geht der Ostwind am Vierzig-Ritter-Tag, so geht er weiter noch vierzig Tag".

Mit dem „Tag der vierzig Ritter" beginnt in der Regel bei den Bauern die Feldarbeit. Das Vieh, das den Winter in Ruhe im Stall verbringen mußte, wird wieder mehr eingespannt.

Vor der Rassehundeausstellung. Die Landesfachgruppe 5 Baden-Württemberg der Reichsfachgruppe deutsches Hundewesen hält am 15. und 16. April in Mannheim im Friedrichspark eine internationale Rassehundeausstellung ab, auf der erstmals in Baden die Anwartschaft zum Internationalen Schönheitschampionat der Fédération Cynologique Internationale ausgetragen wird. Es handelt sich also um eine Ausstellung von Bedeutung, zumal 20 Sonderausstellungen der verschiedenen Rassen angesagt sind.

Paul Wegener
in der Rolle des um 1517 berühmten Nürnberger Chirurgen Schedel aus dem Film „Das unsterbliche Herz", der in Mannheim anläuft.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 9. März

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, Zeit, Wetter, 6.10 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.10 Gymnastik, 9.20 Für dich daheim, 10.00 Ein Glückwunsch der deutschen Jugend zu dem 60. Geburtstag der Dichterin Agnes Miegel, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Aus der Welt der Oper, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Nun fanget an zu musizieren ... Eine halbe Stunde Hausmusik, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Eine ¾ Stunde im Dreivierteltakt, 20.00 Nachrichten, Wetter, 20.10 Um acht beginnt die Nacht! Ein fröhlicher Bummel durch die Nachtlokale der Operettenwelt, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 10.00 Volkslieder-Singen, 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Mittagskonzert, 13.45 Neueste Nachrichten, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 15.15 Hausmusik, 15.40 Das reiche und das arme Schweden, 16.00 Konzert, 18.00 Das Wort hat der Sport, 18.15 Die Vorwertung des Wertlosen. Alte und neue Aufgaben der Chemie, 18.30 Die zeitgenössische Sonate, 19.00 Deutschlandecho, 19.15 Das verliebte Grammophon, 20.10 Begegnung mit einem Dichter: Bert Brecht, 20.40 Otto Dobrindt spielt, 22.00 Nachrichten, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Konzert im Stadttheater Mainz.

Daten für den 9. März 1939

1152 Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa", als Deutscher König in Aachen gekrönt.
1850 Der Generaloberst Joslas von Heeringen in Kassel geboren (gest. 1926).
1870 Martin Mutschmann, Reichsstatthalter in Sachsen, in Hirschberg (Saale) geboren.
1888 Kaiser Wilhelm I. in Berlin gestorben (geb. 1797).
1937 Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze.

Wenn dein Herz so stürmisch klopft . . .

Was tust du dann? / Ein Vortrag des Prießnitz-Vereins

Nehmen wir einmal an, es wäre ein Mann — oft sind es ja gerade Männer, die gesund und kräftig aussehen, mit so einem Bizeps ... In Wirklichkeit sind sie aber gar nicht so gesund. Der krankhafte Zustand ihres Herzleidens hat sich, ohne daß sie es wohl ahnen oder wissen, zu einem unheilbaren Leiden entwickelt. So ein Mann kann seine ganzen Bekannten, Freunde und die Nachbarschaft überraschen, wenn die eines Tages auf der letzten Seite der Zeitung die bekannte schwarzumrandete Anzeige finden, worin ohne Umschweife gesagt wird, daß der Herr Sowieso urplötzlich an einem Herzschlag verschieden sei.

Die Bekannten und Freunde begreifen das nicht, dem Arzt aber kommt das Unglück nicht immer unerwartet. Er versucht schon lange, seinen Patienten von diesem oder jenem kleinen Laster zu befreien, weil das bei dem nervösen Herzleiden des Mannes nun einmal notwendig war. Der andere setzt seinen Dickkopf auf. „Ach was, Herr Doktor, ich bin jetzt schon so alt und hab es bisher vertragen, die paar Zigarren und die paar Viertel Wein werden mich nicht gerade umlegen." Oder er nimmt sich scheinbar die Ermahnungen zu Herzen und — trinkt und raucht hintenherum um so mehr. Bis es dann zu spät ist.

Das ist nur ein Beispiel — eines von vielen. Fälle dieser Art gibt es in rauhen Mengen. Und weil die Frage, wie die „Sache mit dem Herzen" ist, vielen Volksgenossen, Frauen und Männern, dauernd ein wenig Kopfzerbrechen, ein bißchen Sorge macht, hatte sich der Prießnitz-Verein für naturgemäße Lebensweise, Mannheim, entschlossen, in einem seiner Vorträge dieses Thema behandeln zu lassen und dabei die Frage aufzuwerfen, was einem kranken Herzen nun unbedingt nottut. Ein erfahrener Naturarzt, Dr. Albert Wolff aus Bad Harzburg, war für diesen Abend gewonnen worden. Dem Vortragenden machte es sichtlich Freude, vor ausverkauftem Haus sprechen zu können. Kein Stuhl im großen Saal des Casinos war mehr frei, keine Ecke ungenutzt — so stark war auch diesmal wieder der Andrang.

Dr. Wolff, ein ausgezeichneter Redner, verstand es sehr fein, in munterem Plauderton die große Zuhörerschar nahezu zwei Stunden lang zu fesseln und ihr manchen wertvollen Wink zu geben. Wie entstehen eigentlich Herzkrankheiten, was versteht man darunter? — Die Ursachen sind oft seelischer Art. Bei dem einen schlägt's, wenn er sich aufregt, auf den Magen, bei dem andern aufs Herz. Zunächst vermag der Arzt ein nervöses Herzleiden — um das dreht es sich hier — gar nicht festzustellen, denn das Herz ist organisch gesund. Es wäre aber falsch, zu glauben, daß damit dem Menschen nichts fehlt. Sein Herz klopft „über Gebühr", wenn er sich aufregt oder sich überanstrengt. Der Kranke muß beides vermeiden. Das Herz eines solchen Menschen muß erheblich mehr arbeiten, es muß mehr leisten als früher in den „besseren Zeiten". Und wenn das jahrelang so geht, kann es nicht ausbleiben, daß im Verlauf der Zeit aus dem ursprünglich nervösen Herzleiden eine Herzmuskelschwäche wird. Mit Tropfen kann man hier nichts heilen, der Arzt muß an den Kern der Sache herangehen, muß den Kranken seelisch behandeln.

Zur Herzmuskelschwäche darf es schon gar nicht kommen. Wir haben die Pflicht, gesund zu sein und uns gesund zu erhalten. Die „Ausbruchkrankheiten" gehen um, wie der Reichsärzteführer kürzlich so treffend sagte — deshalb das „Jahr der Gesundheit" — diesen Großangriff gegen die Krankheiten auf der ganzen Linie. Es ist kein Standpunkt, wenn heute ein Mann sagt: Herzschlag? — Hach, ist das ein schöner Tod! Der Mann denkt weder an seine zurückbleibende Familie noch an sein Werk, geschweige denn an sein Volk, das seine Arbeitskraft braucht.

Dr. Wolff gab im Verlauf seiner sehr interessanten, wertvollen Ausführungen viele Winke und Ratschläge zu einer vernünftigen Lebensweise — der Grundlage aller Gesundheit —, auch solche, die die rechte Ernährung angehen und der täglichen Gesundheitspflege den rechten Weg weisen. Die Genußgifte kamen dabei natürlich sehr schlecht weg, besonders den Frauen legte er ans Herz, das immer mehr um sich greifende Rauchen zu unterlassen. Es schadet dem zarten Organismus der Frau viel mehr, als man im allgemeinen annimmt.

Starker Beifall dankte dem Redner für seinen klaren, mit Humor gewürzten Vortrag, auch der Vorsitzende des Prießnitz-Vereins ließ es sich nicht nehmen, Dr. Wolff besonders zu danken und die Hoffnung auszusprechen, daß auch der nächste Vortrag gleich starkes Interesse finde.

H. L.

Aus unserm Kreisgebiet

Zur Heldengedenkfeier in Weinheim. Die diesjährige Heldengedenkfeier in Weinheim findet vormittags um 11 Uhr am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges in der Bahnhofstraße statt. Sämtliche Formationen der Partei und angeschlossene Verbände werden gemeinsam die Feier besuchen. Außerdem werden auf dem Ehrenfriedhof, am Axel-Schaffeld-Denkmal, am Ehrenmal der 469er auf der Höhe 304 und am Denkmal für die Gefallenen von 1870—71 Kränze niedergelegt. Die Partei gestaltet die Feier aus.

Hundertster Film in Laudenbach. Dieser Tage fand in Laudenbach, dem nördlichsten badischen Ort an der Bergstraße, die hundertste Aufführung eines Films durch den Tonfilmwagen der Gaufilmstelle Karlsruhe statt. Es wurde „Urlaub auf Ehrenwort" aufgeführt. Die Ausschmückung und festliche Gestaltung des Saales wurde von Ortsfilmstellenleiter Fritz Burger vorgenommen, dessen rührriger Tätigkeit es zu verdanken ist, daß die Zahl der Filmaufführungen in Laudenbach binnen weniger Jahre so groß geworden ist. Während bei den ersten Vorstellungen höchstens 30 Zuschauer gezählt wurden, verfügt die Ortsgruppe Laudenbach jetzt über eine Stammkundschaft von etwa 300 Volksgenossen, die regelmäßig die Filmabende besuchen. Die Vorführungen der Gaufilmstelle nehmen im kulturellen Leben der Dörfer eine besondere Stelle ein, die nicht über ein eigenes Lichtspielhaus verfügen. Die Auswahl der Filme wird so getroffen, daß abwechselnd ernste und heitere Filme aufgeführt werden. An diesem festlichen Abend nahm auch Kreisfilmstellenleiter Pg. Schönberger teil.

Beerdigung. Eine große Trauergemeinde gab gestern Dienstag in Schwetzingen dem im Alter von 54 Jahren verstorbenen Parteigenossen Adolf Mall, Metzgermeister, das letzte Geleit. Im Namen der Schwetzinger Ortsgruppe der NSDAP legte Hauptstellenleiter Dr. Stoffel einen Kranz am Grabe nieder, wobei er die Verdienste des alten Kämpfers der Bewegung in ehrenden Worten würdigte. Abordnungen der hiesigen SA unter Führung von Sturmhauptführer Krauß und der Militär- und Kriegerkameradschaft und der 109er-Kameradschaft legten ebenfalls mit ehrenden Worten Kränze nieder. Welcher Beliebtheit sich der Verstorbene auch in Berufskreisen erfreute, zeigte die große Zahl der Berufskameraden, die ihn auf seinem letzten Gang begleiteten. Der Obmann der Fachschaft Metzger, Metzgermeister Karl Häusler, widmete ihm unter Kranzniederlegung einen dankbaren letzten Gruß.

Pferde wurden gemustert. Plankstadt besitzt ausgezeichnetes Pferdematerial. Am Samstagnachmittag fand auf dem Adolf-Hitler-Platz die Musterung und Neuansetzung der Pferde des Pferdeversicherungsvereins Plankstadt im Beisein von Stadttierarzt Dr. Stoffel, Schwetzingen, statt. Die Musterung ergab die erfreuliche Tatsache, daß sich das Plankstadter Pferdematerial in einem tadellosen Zustand befindet und der gute Ruf der einheimischen Pferdezucht wirklich begründet ist.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Ortsgruppen der NSDAP

Deutsches Eck. 10. 3., 20.15 Uhr, Antreten der Pol. Leiter, Walter und Warte auf dem U-2-Schulplatz zum Dienstappell im Kasino, Dienstanzug. Nichtuniformierte Armbinde. — 13. 3., 20 Uhr, Sport für alle Politischen Leiter in der Turnhalle der Allgem. Berufsschule, U 2 (Eingang gegenüber dem Hallenbad).

Feudenheim-Ost. 12. 3., 10.30 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen vor dem Ortsgruppenheim, Hauptstraße 48, zur Heldengedenkfeier, Uniform. Zivil mit Armbinde.

Friedrichsfeld. 9. 3., 10 Uhr, Antreten aller Politischen Leiter und Gliederungen in Uniform am Parteihaus zur Heldengedenkfeier. Aufstellung in der Neudorfstraße. Abmarsch 10.30 Uhr zum Friedhof.

Wallstadt-Straßenheim. 10. 3., 20 Uhr, Dienstappell für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF und der NSV auf dem Rathausplatz. Dienstanzug. Zivil mit Armbinde.

Neuostheim. 10. 3., 20.30 Uhr, Besprechung der Zellenleiter, Politischen Leiter und des Stabes in der Neuostheim-Schule.

Humboldt. Die Kassenstunden sind ab 17. 3. jeweils dienstags und freitags von 19.30—21 Uhr.

NS-Frauenschaft

Horst-Wessel-Platz. 9. 3., 20 Uhr, wichtige Besprechung der Stab- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen in der Geschäftsstelle.

Rheinau. 9. 3., 20 Uhr, Zellenfrauenschaftsleiterinnen-Besprechung und Singstunde im „Bad. Hof".

Käfertal-Nord. 9. 3., 14.30 Uhr, findet eine Besichtigung des NSV-Kindergartens in der Mannheimer Straße 36 statt.

Erlenhof. 9. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder sowie Jugendgruppe im „Alphorn", Alphornstraße 17.

Waldhof. 9. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Mohrenkopf".

Seckenheim. 9. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im Schloß. Gründung der Jugendgruppe.

Rheinau. 9. 3., 20 Uhr, kommen die Frauen ins Kohlenkontor, Porkring 31.

Käfertal-Süd. Die Frauen treffen sich am 9. 3., 14.15 Uhr, am Haltepunkt zur Besichtigung des NSV-Kindergartens, Mannheimer Straße 36.

Strohmarkt. 10. 3., 20.15 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im Ballhaus.

Abt. Jugendgruppe

J.-Gr. Erlenhof. 9. 3., 20 Uhr, nehmen die Mädel am Gemeinschaftsabend der NSF im „Alphorn", Alphornstraße 17, teil.

Achtung! J.-Gr. Bismarckplatz, Erlenhof, Horst-Wessel-Platz, Humboldt, Neckarstadt-Ost, Wasserturm und Wohlgelegen: 10. 3., 20 Uhr, Sport in der Liselotteschule (Eingang Collinistraße).

Achtung, Hitler-Jugend!

Die Sprechstunden der Dienststellen des Standortführers und Bannführers der Hitler-Jugend sind wie folgt: Montags, mittwochs und donnerstags von 14 bis 18.30 Uhr, dienstags von 14—22 Uhr, freitags von 20—22 Uhr, samstags von 8—13 Uhr. Die Dienststellen sind also außer Samstag an den Vormittagen für Besucher geschlossen.

HJ, BDM, JV, JM

Führerschulungswerk. Arbeitsgemeinschaft „Rasse und Blut", Leiter Dr. Daub am Donnerstag, 16. 3., 20.30 Uhr, in der Allgem. Berufsschule, U 2. An diesem Abend hat alles restlos zu erscheinen.

BDM

Gr. 3/171 Deutsches Eck. 10. 3., 20 Uhr, Gruppensport in der Liselotteschule.

Gr. 17/18/171 Oststadt. Der Heimabend der Mädelschaft Zimmermann findet erst am 16. 3. statt. Mädelschaft Heß Dienst 9. 3.

Führeranwärterinnen! 10. 3., 20 Uhr, Heimabend in N 2, 4.

Gesundheitsdienst Dr. Bärenklau. 9. 3. Heimabend. Alle Beiträge mitbringen.

Gr. 26/171 Humboldt. 9. 3., 20.30 Uhr, Führerinnen-Besprechung im Heim.

Gr. 19/171 Bismarckplatz. Die Beiträge sind bis 9. 3. bei den Schaftführerinnen abzugeben.

Gr. 11/12/171 Lindenhof, Waldpark. 10. 3., um 20.10 Uhr, Antreten in Dienstkleidung am Lindenhofplatz zum Gruppenheimabend im Feierstundenraum der Ortsgruppe Lindenhof.

Erste-Hilfe-Kurs fürs BDM-Leistungsabzeichen. Beginn 9. 3., 20 Uhr, im Städt. Krankenhaus.

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Mannheim Rheinstr. 1

Abteilung Propaganda

Betr. Ortswaltungen. Die eingesandten Formulare für den Monatsbericht Februar 1939 sind umgehend ausgefüllt an mich zurückzugeben.

Der Kreispropagandawalter.

Berufserziehungswerk, O 4, 8/9

Am Sonntag, 19. 3., 11 Uhr, findet im Planetarium ein Filmvortrag „Die Schreibmaschine" statt. Eintrittskarten in Höhe von 20 Pf. sind bei der Abt. Berufserziehung und Betriebsführung, Rheinstr. 3/5, Zimmer 33, erhältlich.

Am Donnerstag, 9. 3., beginnen in O 4, 8/9 zwei Kurzschriftlehrgänge für Anfänger und zwar um 19.00 und um 20.30 Uhr. Anmeldungen können direkt dort getätigt werden.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Sonntag, 12. 3., Großwandfahrt nach Pforzheim und Umgebung. Teilnehmerpreis 2.40 RM. Die Abfahrt erfolgt ab Mannheim-Hbf. 7.15 Uhr, Neckarau 7.21, Rheinauhafen 7.26, Schwetzingen 7.36, Hockenheim 7.46, Neulußheim 7.51, Karlsruhe an 8.26 Uhr, Pforzheim an 9.16 Uhr. Rückfahrt Pforzheim ab 20.32, Karlsruhe ab 21.10 Uhr. Mit den vorgenannten Haltestationen Mannheim-Hbf. an 22.24 Uhr. In die Täler der Enz, Nagold und Würm sowie in die Schwarzwaldberge werden drei mehrstündige Wanderungen durchgeführt. In Pforzheim Treffpunkt nach den Wanderungen im Lokal Bürgerbräu. Sichern Sie sich rechtzeitig eine Teilnehmerkarte bei den Vorverkaufsstellen wie Plankenhof, Langstraße 39a, Völk. Buchhandlung, Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall, Geschäftsstellen Weinheim und Schwetzingen sowie in Neckarau Luisenstraße 46, Buchhandlung Göppinger, Fischerstraße 1, Größle, Friedrichstraße und beim VfB Neckarau, Waldweg.

Achtung! Aufverkaufte Urlaubsfahrten. UF 27/39 vom 31. 5.—10. 6. nach Italien (Riviera). CF 821/39 vom 11. 3.—26. 3. ins kleine Wallertal. CF 822/39 vom 15. 3.—26. 3. ins kleine Wallertal. CF 844/39 vom 18. 3.—26. 3. ins Äußerfernergebiet (Reutte).

Zur folgenden Fahrt werden laufend Anmeldungen angenommen: CF 829/39 vom 25. 3.—2. 4. ins kleine Wallertal. Achttägige Fahrt. Teilnehmerpreis mit Skikurs 48.50 RM. Anmeldungen bei allen KdF-Geschäftsstellen.

Abt. Feierabend

Achtung, Ortswarte! Die Fächer sind umgehend zu leeren.

Großer bunter Abend mit Willy Reichert am Samstag, 11. 3., 20.15 Uhr, im Ribelungensaal. Karten für diese Veranstaltung sind zu bedeutend ermäßigten Preisen bei den KdF-Verkaufsstellen Plankenhof, P 6, Langstraße 39a und bei den KdF-Orts- und Betriebswarten erhältlich.

Abt. Kulturgemeinde

5. Kammermusikabend. Am Dienstag, 14. März, 20.15 Uhr, findet in der „Harmonie", D 2, 6, der 5. Kammermusikabend statt. Es spielt das Kergl-Quartett. Karten zu RM. —.50, 1.50, 2.— und 2.50 sind bei den KdF-Verkaufsstellen Plankenhof, P 6, Langstraße 39a, Zigarrenkiosk Tattersall, Völk. Buchhandlung, in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann zu haben.

Volksbildungswerk

Donnerstag, den 9. März, Rechnen, 20 Uhr, in der Allgemeinen Berufsschule.

Freitag, den 10. März, Lichtbildervortrag von Dr. Schissauer, Freiburg: „Erlebnisse an der Front des spanischen Bürgerkrieges", 20.15 Uhr, in der Kunsthalle. Karten sind zum Preise von 60 Rpf., für Inhaber der Hörerkarte 30 Rpf., erhältlich.

Reisegepäck
stabil, preiswert
Gold-Pfeil Verkaufsstelle
O 6, 3 nächst Plankenhof

MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Pforzheim, 8. März. Die Große Strafkammer verurteilte den 38jährigen ledigen Georg Sedelmaier wegen eines räuberischen Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren, zehn Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. S. ist in der Nacht vom 16. Oktober v. J. in ein Haus in der Brunnenstraße eingedrungen, nachdem er das Hoftor mit einem Stemmeisen erbrochen und ein Fenster eingeschlagen hatte. In der Schmitt'schen Wohnung entwendete der Einbrecher zwei Heimsparbüchsen der Dienstmädchen und aus einem Nachtschränkchen Schmuck im Werte von 50 RM. Den Sparbüchsen entnahm der Verbrecher 40 RM. Als S. weiter nach Geld suchte, wurde er durch die heimkehrende Wohnungsinhaberin und deren Begleiter überrascht. Er bedrohte beide mit einem geladenen und entsicherten Walzenrevolver und versuchte dann zu entfliehen. Unter dem Hoftor wurde er überrascht und überwältigt.

75 Jahre Kreislandwirtschaftsschule

Eppingen, 8. März. Anläßlich ihres 75jährigen Bestehens am 11. März plant die Kreislandwirtschaftsschule Eppingen eine öffentliche Festveranstaltung. Der Nachmittag, der eine Tagung bringen wird, wird mit dem Vortrag über das Thema: „Der Weg des deutschen Bauern" vom Leiter der Badischen Bauernschule, Dr. Rohrbacher, eingeleitet.

Paßvergehen und Hochstapelei

Freiburg, 8. März. Obwohl sie nur drei Tage Aufenthaltsgenehmigung im Reich hatte, dehnte die aus Basel stammende 35jährige Elsa Löffel ihren Aufenthalt eigenmächtig aus und trieb sich im badischen Oberland und in Freiburg umher. Ihren Unterhalt bestritt sie durch Darlehens- und Sachbetrug, durch Urkundenfälschung und durch Diebstahl. Immer wieder fand die Angeklagte Gutgläubige, die ihr auf Grund ihres sicheren Auftretens und ihrer schwindelhaften Vorspiegelungen Kost und Wohnung gewährten, bis sie schließlich gewahr wurden, daß sie einer Betrügerin zum Opfer gefallen sind. Die Angeklagte erhielt sieben Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Im Strudel des Verkehrs

Säckingen, 7. März. Bei Oeflingen stieß ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen, die die Straße überqueren wollte und das Herankommen des Wagens übersehen hatte. Die Radfahrerin, eine Frau Wieland aus Oeflingen, trug schwere Verletzungen davon und wurde ins Säckinger Krankenhaus gebracht.

Freilegung eines Alemannenfriedhofes

Stockach, 8. März. Im Stadtteil Rißdorf wurden in den letzten vierzehn Tagen unter der sachkundigen Leitung des Herrn Hinz (Freiburg) im Auftrage des Landesamtes für Denkmalspflege 20 Alemannengräber mit 24 Bestattungen freigelegt, wobei rund 70 schöne Beigabefunde gemacht wurden. Bei den Ausgrabungen handelt es sich um Freilegung eines geschlossenen Alemannenfriedhofes mit sogenannten Reihengräbern. Diese nunmehr abgeschlossenen Grabungen sind die Fortsetzung der Grabungen im Jahre 1931 und 1936. Schon damals wurden zahlreiche Gräber freigelegt und wertvolle Funde aus der Alemannenzeit gemacht. Bis heute sind nunmehr insgesamt 47 Gräber freigelegt mit etwa 55 Bestattungen. Die Bestattungen sind durchweg in die Zeit um 600 bis 700 vor unserer Zeitrechnung zu setzen. Interessant ist, daß auch bei diesen Grabungen sogenannte Doppelgräber aufgefunden wurden, wobei die Bestattungen übereinander lagen. Der wertvollste Fund dürfte eine aus hundert Perlen bestehende Kette sein, an der drei Münzen befestigt waren.

Jetzt werden ganze Kerle gesucht . . .

Landlehrer vor neuen Aufgaben / Dorfschule gegen Landflucht

*** Mannheim 8. März. Gemeinsam mit dem Reichserziehungsministerium bereiten der Reichsnährstand und der „Nationalsozialistische deutsche Lehrerbund" zur Zeit eine großangelegte Aktion vor, die einen verstärkten Einsatz der Landschulen im Kampf gegen die Landflucht bezweckt. Dieser Einsatz der Landschulen im Kampf gegen eine Erscheinung, die das Leben des Volkes an ihrer Wurzel bedroht, ist keine Zufallsplanung. Im Gegenteil! Diese ganze Aktion — die in verschiedenen Gegenden Deutschlands bereits schöne Erfolge zeitigen konnte — entstand aus der klaren Erkenntnis der Möglichkeiten, über die gerade die Landschule verfügt.**

Von jeher gingen von ihr und ihren Lehrern Wirkungen aus, die an Tiefe und Weite kaum zu überschätzen sind. Wie häufig war die Haltung ganzer Dörfer das persönliche Werk eines einzigen Lehrers! So wie er über die Dinge des Lebens dachte, so dachten alle die, die durch seine Hand gegangen waren, seine Moral war auch die ihre, seine Anschauungen waren auch die der Gemeinde. Diese Wirkung kam aber nicht von ungefähr. In der dörflichen Gemeinschaft läuft der Lehrer nicht Gefahr, über der Vielheit der Schüler die Beziehung zum einzelnen zu verlieren. In jahrelanger Arbeit vermochte er auf jeden Einfluß zu nehmen. Er kannte die Eltern seiner Schüler, ihre Familie, ihren Hof, in der täglichen Berührung mit ihnen offenbarte sich ihr Wesen bis ins letzte. Es lag offen vor ihm, an ihm lag es, es zu bilden und zu formen.

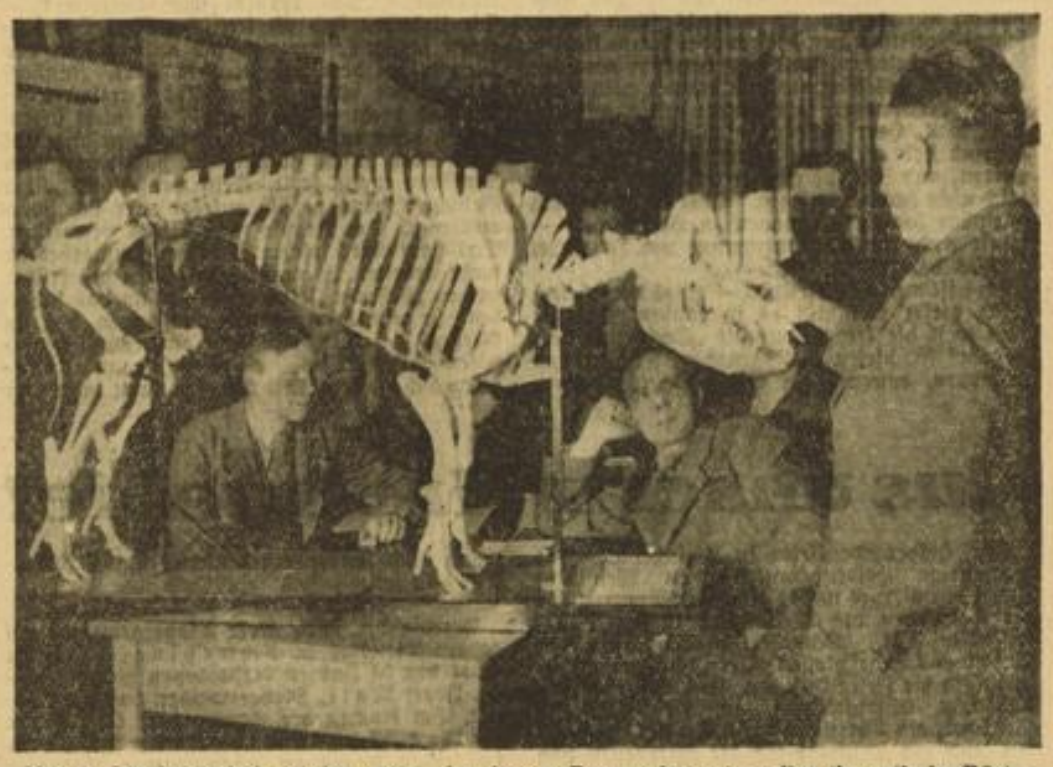
Viel mehr als der Stadtlehrer vermag der Dorfschullehrer auch heute noch der ihm anvertrauten Jugend Führer und Vorbild zu sein. Allerdings nicht jeder. Denn nur die besten und stärksten Kräfte vermögen sich auf dem Lande durchzusetzen ... Charakterstärke ist die erste Voraussetzung für eine fruchtbare Erziehertätigkeit im Bereiche der bäuerlichen Umwelt. Denn es ist ein schweres, zähes Material, mit dem sie hier zu tun hat, und viel Kraft und Willensstärke gehört dazu, damit fertig zu werden. Aber nicht nur das, — der Lehrer, der aufs Land hinausgeht, muß auch in der Lage sein, seine Schüler und in ihnen auch ihre Eltern und Verwandte, kurz das ganze Dorf seelisch anzusprechen. Praktisch gesprochen: er muß derselben Umwelt entwachsen sein, die Landschaft, in der er lehrt, auch seine Heimat sein. Vor allem aber muß sich diese Liebe zur Heimat mit einem unbändigen Idealismus vereinen, der gern alle Schwierigkeiten auf sich nimmt, von denen die Aufgabe des ländlichen Schullehrers erfüllt ist.

Daraus ergeben sich auch die praktischen Forderungen, die Reichsnährstand und Lehrerbund an den ländlichen Lehrernachwuchs stellen: nur die besten Lehrkräfte gehören aufs Land. Ein für allemal muß Schluß damit sein, daß Lehrerstellen auf dem Lande als „Strafversetzung" angesehen werden. Denn nur ganze Kerle können sich an die Aufgabe heranwagen, die sie hier erwartet.

Der Lehrer wird sich mehr als bisher in das Leben der Gemeinde einschalten. Was er für seine Schüler und Schülerinnen ist, das soll er für das gesamte Dorf sein: Führer, Vorbild, Freund und Erzieher. Geistig wie tatsächlich soll die Schule Mittelpunkt des Dorfes sein. In ihr sollen Versammlungen und Feierstunden abgehalten werden, hier soll sich die Gemeinde treffen, hier soll sie — im wahrsten Sinne des Wortes — „zu Hause" sein.

Der Aufgabenkreis des Dorfschullehrers hat sich damit bedeutend erweitert. Ueber die Enge der Schule und seine eigentliche Lehrtätigkeit hinaus, tut er den Schritt in das Leben der Nation hinaus. Er wird für die Haltung der Jugend verantwortlich, und zusammen mit dem Ortsgruppenführer und dem Ortsbauernführer ist es seine Aufgabe, den Weg zu einer neuen, bäuerlichen Kultur zu weisen und jenen zukünftigen Typ des deutschen Bauern vorzubereiten, in dem sich Traditionsgebundenheit und Fortschrittlichkeit, Heimatgefühl und Deutschbewußtsein, Tiefe des Erlebens und eine gesunde Nüchternheit zu einer neuen, in sich geschlossenen Wesensart verdichten.

Das Schwein-Skelett im Schulzimmer



Unsere Landwirtschaftsschulen geben den jungen Bauern das notwendige theoretische Rüstzeug: Die Schüler bei der Betrachtung eines Schweineskeletts. Aufn.: Landw. Bilderdienst

Schachtagung in Bad Dürkheim

Bad Dürkheim, 8. März. Die besten Meister-, Meisterschafts-, Haupt- und Nebenturnierspieler der Pfalz werden sich vom 18. bis 21. Mai in Bad Dürkheim ein Stelldichein geben. Es geht um die Meisterschaft der Pfalz (Titelverteidiger: H. Hussong), um Auf- und Abstieg im Meisterschafts- und Hauptturnier. In Vorkämpfen, welche jeder Bezirksspielwart organisieren wird, werden die besten ihrer Turnierklasse herausgespielt, so daß für jedes Turnier nur eine begrenzte Zahl in Bad Dürkheim antreten wird, doch trifft sich dann die „Auslese". In einer Tagung der pfälzischen Schachleitung wurde von Verbandsleiter Kaiserfeld (Pirmasens) ein stellvertretender Verbandsleiter (B. Schunk, Ludwigshafen) und ein stellvertretender technischer Leiter (Bauer, Ludwigshafen) ernannt.

Neues aus Lampertheim

*** Lampertheim**, 8. März. Ein lange gehegter Wunsch soll in Erfüllung gehen und gleichzeitig einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen werden. Das hiesige, vor fast vierzig Jahren erbaute Krankenhaus soll erweitert und modernisiert werden. So hat es der Vorstand des Krankenhauses in seiner letzten Sitzung beschlossen. Der noch unbebaute Gartenteil an der Boxheimerhofstraße wird bebaut, um einen weiteren Operationssaal, Krankenzimmer und Fahrstuhl zu erhalten. Gleichzeitig wird eine Autoanfahrt geschaffen. Pläne hierzu lagen bereits vor. Mit den Arbeiten wurde ein Spezialist beauftragt. Es ist damit zu rechnen, daß mit dem Bau baldmöglichst begonnen wird. — In diesen Tagen traf der Lampertheimer Storch wieder ein und nahm auf seinem Domizil, dem Nest auf dem Kinderheim, Quartier. Er kam diesmal genau 48 Stunden früher als im Vorjahre. Die Störchin ist zum Wochenende ebenfalls zu erwarten, da sie erfahrungsgemäß regelmäßig eine Woche später ankommt. — Ein Einwohner, der seine Bettflasche zu heiß ins Bett nahm, hatte sich über Nacht, ohne es zu merken, derartig an einem Fuß verbrüht, daß er am anderen Morgen einen Arzt rufen mußte, weil ihm das Fleisch bis auf die Knochen verbrannt war.

7366 Ehestandsdarlehen in Baden bewilligt

Im letzten Vierteljahr nahm die Zahl der Antragsteller stark zu

(Eigener Bericht des Hakenkreuzbanner")

*** Karlsruhe, 8. März. Unter den bevölkerungspolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung ist die Gewährung von Ehestandsdarlehen zur Förderung der Eheschließung eine der wirksamsten. Das beweisen erneut die Ergebnisse der Reichserhebung über die Entwicklung der Ehestandsdarlehen im Jahre 1938.**

Im Land Baden wurden im Jahre 1938 insgesamt 7366 Ehestandsdarlehen ausgezahlt. Das macht auf 10 000 Einwohner 29,5 gegenüber 21,6 im Jahre 1937. Im Land Baden wurde im Jahre 1938 in 8953 Fällen der Erlaß von Darlehensbeträgen für lebendgeborene Kinder ausgesprochen. Das macht 35,8 auf 10 000 Einwohner gegenüber 29,9 im Jahre 1937.

Im vierten Vierteljahr 1938 wurden im Deutschen Reich (ohne Oesterreich und Sudetenland) auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen 69 222 Ehestandsdarlehen an neuverheiratete Ehepaare ausgezahlt, das sind 13 470 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (55 752). Ferner wurden im vierten Vierteljahr 1938 für 70 713 lebendgeborene Kinder Erlaß von Darlehensvierteln gewährt. Die Zahl der Lebendgeborenen in mit Darlehen geschlossenen Ehen war wieder um 13 353 größer als im vierten Vierteljahr 1937 (57 360). Die Zahl der ausgezahlten Ehestandsdarlehen hat im Jahre 1938 in Auswirkung der Neufassung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen, wonach die Gewährung von Ehestandsdarlehen nicht mehr von der Aufgabe der Erwerbstätigkeit seitens der Ehefrauen abhängig gemacht wird, beträchtlich zugenommen. Im Jahre 1938 wurden im alten Reichsgebiet 213 691 Ehestandsdarlehen ausgezahlt, das sind 60 135 mehr als im Jahre 1937. Von August 1933 bis Ende des Jahres 1938 sind im alten Reichsgebiet insgesamt 1 121 707 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden.

Da der Bestand der mit Darlehen geschlossenen Ehen ständig wächst und in vielen dieser Ehen nunmehr bereits die zweiten und dritten Kinder geboren werden, nimmt auch die Zahl der Geburten in den mit Darlehen geschlossenen Ehen von Jahr zu Jahr stärker zu. Im Jahre 1938 wurden im alten Reichsgebiet 272 498 Kinder in mit Darlehen geschlossenen Ehen lebend geboren, das sind 49 965 mehr als im Jahre 1937. Vom August 1933 bis 1938 wurden im Deutschen Reich (ohne Oesterreich und Sudetenland) insgesamt 980 365 Erlässe von Darlehensvierteln für lebendgeborene Kinder gewährt.

Die regionale Aufgliederung der ausgezahlten Ehestandsdarlehen zeigt, daß auf die Bevölkerung bezogen im Jahre 1938 wie schon im Vorjahr besonders viel Darlehen in Oldenburg, Schleswig-Holstein, Westfalen, in der Rheinprovinz und in Mecklenburg gewährt wurden. Der größte Anstieg der Zahl der mit Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen wurde in Württemberg festgestellt, ferner in Oldenburg, Brandenburg, den hohenzollerischen Landen, in Braunschweig, Westfalen und Hamburg. Die Zahl der Erlasse von Darlehensvierteln für lebendgeborene Kinder hat besonders stark in Oldenburg, Westfalen, Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Hannover zugenommen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

*** Von der Landwirtschaftsschule.** Die Winterkurse an der Landwirtschaftsschule des Kreises Mannheim gehen ihrem Ende entgegen. Aus dem zweiten Kurs kommen 43 Schüler zur Entlassung, während die Schüler des ersten Kurses im nächsten Winter in den zweiten Kurs eintreten. Die übliche Schlußfeier findet am Samstagvormittag statt.

*** Ein Ohr abgebissen.** Die Gendarmerie Ladenburg mußte einen Schiffer aus Neckarsteinach zur Anzeige bringen, der sich einer schweren Körperverletzung schuldig gemacht hat. Von einem Schleppzug, der unterhalb der Neckarbrücke anlegen wollte, ließ der Schiffer des letzten Bootes den Anker zu früh fallen, so daß das Schleppseil riß und am vorderen Schiff ein Fenster zertrümmerte. Als der Kapitän dem unachtsamen Schiffer Vorhaltungen machte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf dem Kapitän ein Ohrläppchen abgebissen wurde.

*** Wichtige Handwerkerversammlung.** Am Samstag, 11. März, 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Falken" eine wichtige Handwerkerversammlung statt. Eine der brennendsten Tagesfragen, die Altersversorgung im Handwerk, wird aus berufenem Munde behandelt. Restloses Erscheinen aller Handwerker ist Pflicht.

Aus Neckarhausen

*** Vom Straßenbahnzug überfahren.** Am oberen Ortseingang von Neckarhausen lief beim Spielen ein neunjähriger Junge die Böschung hinauf, ohne auf einen herannahenden Zug der OEG zu achten. Der von Edingen kommende Straßenbahnzug warf das Kind um und fuhr ihm zwei Finger der linken Hand sowie einige Fingerspitzen der rechten Hand ab; außerdem wurde dem Jungen die Kopfhaut aufgerissen. Der Zugführer hatte sofort gebremst, konnte aber den Zug auf die kurze Entfernung nicht mehr zum Halten bringen. Das Unglück hätte noch schlimmer ausgehen können, wenn an jener Stelle die Schienen nicht so hoch wären.

*** Mütterberatung.** Morgen, Freitag wird ab 15 Uhr im „Zähringer Hof" die Mütterberatungsstunde abgehalten.

Edingen berichtet

*** Vortrag in der Schule.** Der hier wohnhafte Volksgenosse Philipp Preßler diente 22 Jahre in der Kriegsmarine und fuhr auf den Fahrten der Kriegsschiffe „Scharnhorst" und „König" einen großen Teil der Welt. So war er auch zwei Jahre in Ostasien und in der Südsee; reich und vielseitig sind seine Eindrücke, die er in den deutschen Kolonien empfing. Deshalb wurde Herr Preßler dieser Tage einmal in die Schule gerufen, um aus seinen Erinnerungen den Schülern, die zur Entlassung kommen, zu erzählen. Gespannt und sehr aufmerksam folgten die Kinder den Schilderungen des alten Seemannes. Auch die Geschichtsstunde belebte er durch interessante Ausführungen über die Seeschlacht am Skagerrak, die er auf dem Großkampfschiff „König" miterlebte. Zuletzt zeigte er den Schülern noch Speere und andere Waffen, die er von den Eingeborenen einhandelte. Ein großer Korb voll kleiner Andenken und zwei dicke Alben mit Lichtbildern aus Japan, China, Borneo, Java usw. veranschaulichten die Erzählungen in wirkungsvoller Weise. Sehr viel erzählte Herr Preßler von den Sitten und Gebräuchen bei den verschiedenen Völkern und von den Schönheiten der südländischen Natur. Zum Zum Schluß pries er aber unsere Heimat als das schönste Land. Für die Schüler war der Vortrag ein seltenes Erlebnis, und für den alten Seemann war es eine große Freude, zur Jugend sprechen zu können.

*** Die Mütterberatung** in Edingen findet heute, Donnerstag, von 15 bis 15.45 Uhr in der Schule statt.

Elternabend der Jungmädel. Viele Eltern, die Untergauführerin mit Führerinnen aus Mannheim und Vertreter der Partei waren der Einladung gefolgt. Lisl Gött, die Führerin der Jungmädel in Edingen sprach vom Zweck der Veranstaltung: Es sollte der Verlauf eines Tages in einem Jungmädellager gezeigt werden, damit die Eltern ihre Mädel ohne Sorge in ein solches Lager ziehen lassen. Tatsächlich schlüpften auch bald eine Anzahl Mädchen aus dem auf der Bühne aufgestellten Lagerzelt und traten zum Appell an. Nach der Fahnenhissung folgte Frühsport, Frühstück, Turnspiele und schließlich auch das Mittagessen. Danach war Freizeit: kleine lustige Stücke wurden vorgeführt. Vielen Beifall fanden die „7 Schwaben", der „Königsohn", der endlich eine Braut fand, die zu ihm paßte, der „Peter in der Fremde" und das „Lämmchen" usw. Am Schlusse sprach Pg. Bordene den Jungmädeln den Dank aus.

MARCHIVUM

Polly Maria Höfler:

André und Ursula

Copyright bei Freudsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

55. Fortsetzung

Nein, ich mag nicht. Und auch er wirft seinen Glimmstengel schon nach den ersten Zügen weg. Statt dessen zieht er eine Tüte Bonbons aus der Tasche. Aber auch diese Erfrischung wird von mir abgelehnt. Ich kaue an einem Grashalm und träume von einem kühlen Bad im Fluß, oder noch besser von der kleinen Eisdiele in Frankfurt, mit den Marmortischen und den hohen Hockern an der Bar, von dem freundlichen Italiener in der hüftenweißen Jacke, der mit einer großen Kelle in den Eiskübel fährt und eine ansehnliche Portion Vanille- oder Zitroneneis zutage fördert — ach, wie gut das doch schmeckt! Wie reiner Schnee schmilzt es auf der Zunge, und die kleine Diele ist kühl und fast dunkel durch die gestreiften Jalousien draußen. —

„Nun haben Sie den ganzen Grashalm aufgezehrt", sagt André. „Das bedeutet Regen — Tante Angèle behauptet es wenigstens, wenn unser Fifi Gras frißt!"

„Bin ich denn ein Hund?"

„Ein kleines dummes Tierchen jedenfalls — wenn auch gerade kein Rehpinscher!"

„Sie werden beleidigend, mein Herr!"

„Oh, das tut mir schrecklich leid", beteuert er. „Wie könnte man Sie nur wieder versöhnen, gnädige Frau?"

Indem Sie mich in Ruhe lassen, hätte ich beinahe gesagt. Denn ich bin jetzt so schläfrig und faul, daß nicht einmal mehr Andrés Nähe mich munter macht.

In seinen Arm möchte ich mich schmiegen und die Augen schließen und schlafen, bis in alle Ewigkeit. —

„Also doch ernstlich beleidigt", stellt er fest. „Kann man denn gar nichts tun, um Ihre Verzeihung zu erlangen, Ursula?" Er stellt sich ganz zerknirscht.

So gib mir doch einen Kuß — mein Gott, wie nahe mir sein Mund ist. Ich schließe die Augen.

„Ich möchte schlafen, André", sage ich leise.

„Eine gute Idee", stimmt er zu. „Wir können es mindestens eine Stunde hier aushalten — also schlafen Sie ruhig, ich wecke Sie schon zur rechten Zeit wieder auf!" Damit legt er sich selbst zurück und träumt mit offenen Augen in den Himmel.

„Immer noch böse?" fragt er nach einer guten Weile, als ich schon halb hinüber bin.

„Nein, André!"

Dann lege ich mich ein wenig auf die Seite und segle schon nach einer Minute mit den Wolken, westwärts, immer westwärts. Halt — liegt es auf der Landkarte nicht östlich von Frankreich — das Heil'ge Röm'sche Reich? Nein, so etwas Verrücktes! Die Lehrerin fährt mit ihrem großen Stock der roten Grenzlinie auf der Karte entlang und singt: „— Zerging in Dunst das Heil'ge Röm'sche Reich, uns bliebe gleich die heil'ge deutsche Kunst!" — Herrgott, ich will doch nicht nach Rom, und es war überhaupt nur Pater Dominiques Idee, daß unsere deutschen Kaiser immer über die Alpen ziehen mußten. — Wie die Wolken wanderten sie südwärts — westwärts — am himmlischen Zelt.

„Ursula, Ursula!"

Ich öffne verwundert die Augen. Ritt eben nicht Kaiser Otto vorüber? ...

„Ursula, kommen Sie schnell, schnell!" André reißt mich in die Höhe. „Mein Gott, daß ich auch eingeschlafen bin!"

Man muß sich erst daran gewöhnen, an das so gänzlich neue Landschaftsbild. Die Sonne ist nicht mehr da — der Himmel flammt in Schwefelgelb und die Erde strahlt dieses fahle Licht zurück, so schauerlich schön, wie eine Weltuntergangsvision, so unwirklich und großartig, daß es einem unwillkürlich den Atem anhält. Und von drei Seiten zugleich schiebt es sich kulissenartig heran, gerade uns entgegen — nachtschwarze Wolkenwände. Noch immer ist die Luft gleichsam erstarrt, während im Westen schon die ersten Blitze kometenartig aus dem Dunkel züngeln.

„Wir müssen hier fort — so schnell wie möglich, Ursula!"

„Wohin — in den Wald?"

„Es bleibt nichts anderes übrig — vielleicht schaffen wir es noch!"

Ich kann mich so schnell nicht losreißen. Aber er nimmt mich bei der Hand und zieht mich mit sich fort. Die Schwüle hat sich noch gesteigert. Man scheint Feuer zu atmen. Das Herz schlägt mir während des schnellen Laufs bis zum Halse herauf, und der Schweiß bricht mir aus allen Poren. Aber André gibt nicht nach. Auf halber Höhe gäbe es eine Grotte, die müßten wir unter allen Umständen noch erreichen, meint er.

Im nächsten Augenblick schon ist es Nacht geworden. Dann reißt ein fahler Blitz den Wald aus dem Dunkel, ein zweiter flattert ihm nach — und der erste hallende Donnerschlag scheint den ganzen Wald aufbrüllen zu lassen. Gleichzeitig beginnt ein wolkenbruchartiger Regen niederzugehen, und nun entlädt sich das Gewitter, gerade zu unseren Häupten. Wir laufen bergabwärts, und es ist ein förmlicher Wettlauf mit dem Tode. Denn in wenigen Minuten hat sich dieser Bergwald in ein Chaos verwandelt, und die Regenfluten, die vom Himmel stürzen, verwandeln sich hier zu reißenden Sturzbächen. Wahrhaft teuflisch aber ist der Regen von prasselndem Holz, von abgeschlagenen Baumästen, der sich um uns ergießt.

Im Laufen sehe ich junge Baumstämme an meiner Seite fallen — und der wütende, orkanartige Wind, der uns bisher vorwärtstrieb, legt sich jetzt um und schlägt uns entgegen.

*

Im Finstern stolpern wir über Wurzeln und Gestrüpp, unsere Füße sinken oft bis zu den Knöcheln im morastigen Waldboden ein. Unablässig strömt es vom Himmel herunter, immer neue Blitze zerreißen das Dunkel und lassen den verwüsteten Wald in schwefelgelben Flammen aufleuchten. Baumstämme, abgerissene Aeste legen sich uns in den Weg, immer neue Sturzbäche rasen talwärts, das schmutzige, lehmgelbe Wasser führt Steine und zersplittertes Holz mit sich. Wir ducken uns jeden Augenblick vor den fallenden Aesten, rein instinktiv wittern wir jedesmal den Moment der Gefahr. Eisiger Wind fegt von den Höhen herab, die hallenden Donnerschläge scheinen die Erde in ihren Grundfesten zu erschüttern.

Ich fühle nur noch Andrés Hand, die mich vorwärtszerrt — ich höre ihn dann und wann schreien, mir etwas zurufen. Mein Körper ist fühllos erstarrt, das Wasser rinnt in Bächen an mir herunter. Ich weiß nicht, wie meine Beine mich noch tragen können. An meinen Füßen hängen dicke Lehmklumpen, am rechten Knie spüre ich flüchtig einen brennenden Schmerz, dann verlassen mich die Kräfte . . . ich kann nicht mehr, bei jedem Schritte sinke ich in die Knie. Ich lasse mich fallen. Sofort reißen mich zwei Hände in die Höhe. Er nimmt mich wie ein Kind auf die Arme und rennt weiter, mir wird schwindlig, denn es ist ein Lauf ins Leere, Ungewisse, auf schlüpfrigem Boden, unter dem prasselnden Regen von fallendem Holz.

Ich berge mein Gesicht an seiner Brust, mir ist längst alles gleichgültig geworden. Mag uns im nächsten Augenblick ein stürzender Baumstamm erschlagen oder der Blitz uns treffen ... ich bin müde, müde, müde.

Meine Hände krallen sich irgendwo fest, in nasses Tuch; das ist die letzte Bewegung deren ich mich entsinne. Dann versinke ich in ein Dunkles, Weiches, Süßes, ein ganz leises Glücksgefühl strömt mir zum Herzen .. so schön ist das Ende, so schön?

*

Warum ist es plötzlich so ruhig um mich geworden?

Ich schlage die Augen auf und sehe im Halbdunkel sein Gesicht über mir. — Sind wir denn nicht vorhin gestorben, er und ich? Mein Kopf liegt an seiner Brust, ich höre sein Herz schlagen, durch die nassen Kleider hindurch.

Ich richte mich etwas auf, in seinem Arm. Wir befinden uns in einem dämmerigen Raum, der von ungewissem grünlichem Licht erfüllt ist. Das dringt wohl durch die schmale Oeffnung da drüben zu uns herein; draußen strömt immer noch der Regen, aber ganz sanft und gleichmäßig. — Und durch das grüne Laubgewirr da draußen dringt ein feiner Goldschimmer — die Sonne!

„Ursula!" Er hält mich im Arm, er kauert halbaufgerichtet neben mir auf der Erde. „Du brauchst keine Angst mehr zu haben, liebe kleine Ursula!"

Seine Hand legt sich unter mein Kinn und hebt mein Gesicht ein wenig empor.

„War es so schlimm?"

(Fortsetzung folgt)

Trommel der Mannheimer Artillerie, gefertigt von Haberstroh dem Aelteren, Mannheim 1730
Original im Besitz des Armeemuseums in München. Schloß-Museum Mannheim

Junges Leben / Von Alfons Skulima

Der Tag mit seiner Arbeit und seinen Pflichten lag glücklich hinter mir. Ich ruhte im bequemen Sessel, den Kopf in die weichen Polster gelehnt. Mein Buch hatte ich auf den kleinen Tisch neben mir gelegt. Die Dämmerstunde wich leise. Abendliche Stille war um mich.

Viel Schönes aus vergangener Zeit kam und ging. Ich sprach mit alten Freunden von Vergangenem ... mit jungen von Kommendem ... Dann wurde es ruhig in mir und so saß ich, bis mich tiefes Dunkel umgab.

Ich machte Licht. Ich wollte mich noch, vor dem Schlaf, an einigen liebgewordenen Gedichten Hölderlins erquicken. Gedichte vom Frühling.

Ich las ... und siehe da, zwischen den Blättern lag ein altes, getrocknetes Veilchen, das ich mir einst, bei einer Wanderung, zum Gedenken mitnahm. Wunderhorn hab ich's getauft und hier seine kleine Geschichte.

Vom kleinen Ort im Tal ging ich über den nahen Berg. Es war in den ersten Tagen im März. Die Sonne schien warm, ja so warm, daß ich meinen Rock auszog. Der Winter lag in den letzten Zügen und der Frühling kam, dieser steggewohnte, junge Streiter mit seiner unbändigen Kraft, mit seinem neuen Leben. So schritt ich, auf der Höhe, durch den stillen, ruhenden Bergwald ... Mählich traten die Bäume zurück und dann sah ich über den sanftwellig abfallenden Wiesenhang vor mir, in ein selten schönes, breites Tal, vom silberblitzenden Flusse durchzogen. Langsam stieg ich abwärts. Plötzlich blieb ich stehen! Aus der herbwürzigen Erde, zwischen spärlichen Gräsern, sprossen die ersten Veilchen hervor. Von zartem Hauche berührt, nickten sie mir zu, als wollten sie sagen: „Freue dich, die Erde erwacht und sie wird schön sein! Ja, noch schöner als je zuvor! Freue dich deines Lebens, du glücklicher Erdenwandler!"

Lange stand ich stumm, wie im Gebet ...

Ringsumher war Stille, nur ein mildes Sausen des Windes. Meine Augen füllten sich mit Tränen, die zögernd zur Erde fielen. Ein wonniglicher Fühlen, ein unsagbares Wohlsein war in mir ... und Dank!

Und dieses Glück vertropfte wie ein golden strahlendes Licht und senkte sich tief in mein Herz! ....

Ja, ich verstand sie, diese kleinen duftigen Glückspender, diese frühen Künder vom Erwachen unserer schönen deutschen Heimat!

Ueberall im großdeutschen Lande stehen sie und verkünden mit zarter, wohltuender Sprache das junge, neue Leben.

Nun gehet hin und hört! Auch euch werden sie beglücken!

„Pantheon"

Das Kunstblatt des Märzheftes der im Verlag F. Bruckmann, München, erscheinenden Monatsschrift „Pantheon" zeigt die Neuerwerbung der William Rockhill Nelson Gallery of Art, Kansas City, „Madonna mit Kind" (französisch, um 1500).

Anläßlich der Brüsseler Ausstellung von etwa hundert Skizzen von Rubens' Hand schrieb Leo van Puyvelde eine interessante Betrachtung über „Die Handzeichnungen des P. P. Rubens", der einige, die Eigenart des Meisters besonders offenbarende Zeichnungen beigegeben sind: „Zwerg" (Stockholm, Nationalmuseum), „Der entwurzelte Baum" (Paris, Louvre), „Der Herzog von Lerma" (Paris Louvre), „Helene Fourment" (Sammlung Koenigs, Haarlem) sowie eine Studie zu „Conversation à la Mode" (Museum Fodor, Amsterdam).

Das Croy-Epitaph des Kölner Domes und ein Brüsseler Schnitzaltar erfahren in einer Reihe von Abbildungen, die eine kunsthistorische Studie von Franz Rademacher umrahmt, eine zum Vergleich anregende Gegenüberstellung.

Karl Oettingers Würdigung des „Meisters der Würzburger Schlacht" ergänzen die Reproduktion der berühmten „Landsknechtsschlacht" (Würzburg, Universitätssammlung) sowie das „Katharinenmartyrium" (Wien, Kunsthistorisches Museum) und die Federzeichnung eines „Landsknechts" (Erlangen, Universitätsbibliothek).

Zur 100. Wiederkehr des Todestages Joseph Anton Koechs findet erstmalig eine Gesamtausstellung seiner Werke in der National-Galerie statt, über die Klaus Leonhardi eingehend berichtet. Die Bildreproduktionen zeigen u. a. das berühmte Gemälde „Der Schmadri Wasserfall" (Leipzig, Museum der bildenden Künste) und eine stimmungsvolle „Gebirgslandschaft" (Köln, Wallraf-Richartz-Museum).

Ein Essay von W. Meister über „Frühchinesische Keramik aus Szechuan" stützt sich auf Abbildungen formender Krüge aus Szechuan (London, British Museum und Archäolog. Universitätsmuseum in Ch'eng-tu).

Zwei Geschichtswerke

Das Bibliographische Institut Leipzig hat zwei handliche und dabei umfassende Geschichtswerke herausgebracht. Das eine von Dr. Gerhard Krüger ist der Grundriß einer Geschichte des deutschen Volkes. Das andere von Schmitt, Lehmann und Haueis behandelt die Geschichte der deutschen Literatur. In beiden Fällen wurde das zugrundeliegende, schier unerschöpfliche Material nach großen, unserer heutigen Anschauung entsprechenden Gesichtspunkten geordnet. Es ist dabei vor allem auch auf jenes Material Wert gelegt worden, das manche vergangene Epoche geflissentlich übergangen hat. Die Erkenntnisse über die Gestalten und die Kultur der deutschen Frühe haben den ihnen gebührenden Raum erhalten, wie ebenso die Untersuchung über den politischen Katholizismus erfreulich klar und nachhaltig geführt wurde. Werke dieser Art sollten stets am Anfang jeder literarischen Beschäftigung stehen und die Grundlage politischer oder geschichtlicher Schulung geben.

MARCHIVUM

Vor sechs Jahren

Tag der Regierungsübernahme in Baden

Erinnerungen an die historischen Märztage des Jahres 1933

Heute jährt sich zum sechsten Male der Tag der nationalsozialistischen Revolution in Baden. Es war am 9. März 1933, da ein altes, innerlich schon zerbrochenes Regierungssystem die Macht abgeben mußte. Die Reichstags- und Landtagswahlen vom 5. März hatten die Entscheidung schon vorgeschrieben. Das gesamte badische Volk forderte den sofortigen Rücktritt von Männern, die sein Vertrauen nicht mehr hatten und der Wiederauferstehung des deutschen Volkes im Wege standen. Dieser Wille mußte zur Tat werden. Das Spiel der Verhandlungen, des Paktierens und Verkriechens hinter Paragraphen und Verfassung wurde mit einem Male zerstört: in die Regierungsbauten am Karlsruher Schloßplatz und in der Erbprinzenstraße zog die Nationalsozialistische Staatsführung unter der Leitung des Reichskommissars Robert Wagner ein.

Das Banner des Sieges und der Freiheit steigt hoch
Tief ergriffen lauscht eine riesige Menge auf dem Schloßplatz zu Karlsruhe der Rede des Reichskommissars Robert Wagner. Aufn.: E. Bauer, Karlsruhe (3)

*

In Anbetracht des gewaltigen Sieges, den die nationalsozialistische Bewegung bei obengenannten Reichstags- und Landtagswahlen auch in Baden hatte, sandte der damalige stellvertretende Gauleiter der NSDAP in Baden, Walter Köhler, am 6. März an das badische Staatsministerium folgendes Schreiben:

„Angesichts der politischen Situation erwarte ich den sofortigen Rücktritt der Badischen Regierung und die Bildung einer neuen Badischen Staatsregierung unter nationalsozialistischer Führung entsprechend dem Ausgang der gestrigen Wahlen!"

Was tat die Zentrumsregierung darauf? Erbost und außer sich vor Wut über die Tatsache, daß bereits am frühen Morgen des 6. März überall im Lande die Hakenkreuzflaggen wehten, sandte der Staatspräsident Dr. Schmitt zwei Telegramme nach Berlin an den Reichskanzler und den Reichsinnenminister folgenden unverschämten Inhalts:

„Durch Ueberrumpelung ist Hakenkreuzfahne in Baden gehißt worden. Nationalsozialisten berufen sich auf angebliche Weisung des Herrn Reichskanzlers. Badische Regierung hat sofortige Entfernung angeordnet. Um Blutvergießen zu vermeiden, bitte ich um entsprechende Weisung an die Gauleitung Baden der NSDAP."

*

Die badische Bevölkerung ließ sich durch diese Machenschaften der Zentrumsbonzen, die von Stunde zu Stunde mehr um ihre Aemter bangten, nicht aus der Ruhe bringen, auch nicht, als die Forderung auf sofortigen Rücktritt und Neubildung der Regierung erneut von Herrn Schmitt abgelehnt wurde. Selbst als am 8. März Reichsminister Dr. Frick Gauleiter Robert Wagner zum Reichskommissar in Baden berief, glaubte sich noch die badische Zentrumsregierung, unterstützt von den roten Bonzen, der nationalsozialistischen Erhebung hindernd in den Weg stellen zu können und Herr Schmitt sandte erneut nach Berlin folgendes vielbesagendes Telegramm:

„Gegen die Ernennung eines Reichskommissars für Polizeiwesen in Baden legen wir feierliche Rechtsverwahrung ein, denn nach unseren Auffassungen sind hierzu die Voraussetzungen nicht gegeben....."

*

Doch Herr Schmitt und seine Zentrumsgrößen konnten den Siegeslauf nicht mehr aufhalten. Inzwischen war bereits, unabhängig von den „Einsprüchen" der Zentrumsregierung, am 9. März im badischen Innenministerium am Schloßplatz in Karlsruhe die Uebernahme der Geschäfte durch den Reichskommissar Wagner erfolgt und zwar unter überaus starker Beteiligung der Massen, die stürmisch nach der Hissung der Hakenkreuzflagge verlangte. Am Mittag des 9. März erfolgte dann ein Aufmarsch der Parteigliederungen vom „Engländerplatz" aus durch die Straßen der Stadt, wobei an der Spitze des Zuges der heutige Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner und der heutige Ministerpräsident Köhler marschierten. Von einem Fenster des Innenministeriums aus geschah die feierliche Hissung der Hakenkreuzfahne unter dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

*

Nachdem inzwischen die Zentrumsregierung sich doch entschlossen hatte, zurückzutreten, übernahm Reichskommissar Wagner dann am 11. März die gesamte Regierungsgewalt in Baden mit einem Aufruf an das badische Volk, der folgenden Wortlaut hatte:

„An das badische Volk! Durch Uebernahme der Polizeigewalt am 9. und 10. März hatte sich zusehends eine Beruhigung der öffentlichen Meinung und der Massen des Volkes bemerkbar gemacht. Das wurde mit dem Augenblick anders, als die Regierung am 10. März mittags ihren Rücktritt erklärte. Die durch den Ausgang der Wahl vom 5. März heraufgeführten Spannungen traten dadurch in noch stärkere Erscheinung. Insbesondere ergaben sich gefährliche Meinungsverschiedenheiten zwischen örtlichen Polizeistellen und örtlichen Verbänden der nationalen Erhebung.

Der am 5. März zum Ausdruck gekommene Volkswille drohte sich über die Polizeigewalt hinweg in den Besitz der gesamten Macht zu setzen. Hinzu kam eine Unmenge unkontrollierbarer Gerüchte, die das Land durcheilten und die staatliche Ordnung noch mehr gefährden mußten. Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit des Landes die gesamte Regierungsgewalt in Baden auf Grund der mir von der Reichsregierung übertragenen Befugnisse zu übernehmen.

Die Amtsobliegenheiten des Badischen Staatspräsidenten und Justizministers Dr. Schmitt, des Ministers des Innern Dr. Umhauer, des Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Baumgartner und des Finanzministers Dr. Mattes sind in meine Hand übergegangen. Die Befugnisse des Staatspräsidenten und Innenministers werden von mir selbst ausgeübt, für die anderen Ministerien berufe ich Walter Köhler, Rechtsanwalt Rupp, Hauptschriftleiter Wacker, Polizeioberleutnant a. D. Pflaumer, weiterhin werden zwei Hilfskommissare ernannt."

*

Am 14. März fand dann auf dem Schloßplatz in Karlsruhe eine Riesenkundgebung der Bevölkerung statt, die sich zu einer einzigartigen Willens- und Treuekundgebung für die neue badische Staatsführung gestaltete und auf der die Kommissare Dr. Hildebrandt und Dr. Schmitthenner, sowie Reichskommissar Wagner sprachen. Die Kundgebung, über die der damalige Leiter der Pressestelle der kommissarischen Regierung in Baden, Franz Moraller, den Zuhörern des damaligen „Südfunks" ein anschauliches Stimmungsbild gab, schloß mit dem Treuebekenntnis zu Adolf Hitler und dem Gesang der Nationallieder.

*

Mit stolzer Freude blicken wir heute auf die hinter uns liegenden sechs Jahre nationalsozialistischer Staatsführung in Baden, die auch unserem Grenzland am Oberrhein so manches gewaltige Aufbauwerk brachten.

Ce.

Hakenkreuzfahne weht am Ministerium
Erstmals wird an den Ministerien zu Karlsruhe die Hakenkreuzfahne gehißt.

Stolz, Freude und Jubel in Mannheim

Die erste Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus / Symbolische Flaggenparaden am Donnerstag, 9. März

In den frühen Morgenstunden des 6. März 1933 eilten die SA-Männer, SS-Leute, die Amtswalter und Parteigenossen sowie die zahlreichen Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung dem Mannheimer Rosengarten in freudiger Erregung zu, sollte doch ein in den Kampfjahren stets gehegter Wunsch Erfüllung finden. Ein Wunsch sollte zu stolzer Gewißheit werden: auf dem Mannheimer Rathaus sollte erstmals die Hakenkreuzfahne wehen, das Banner der Freiheit, das Banner des Führers und des neuen Deutschlands.

Straff formiert, zogen die Mannheimer SA-Leute leuchtenden und frohen Auges, unter der Führung von Standartenführer Feit und Vorantritt der Standartenkapelle zum Rathaus. Dort sollte auch ein Vertreter der Stadtverwaltung dem feierlichen Akt der Flaggenhissung beiwohnen. Erheiternd wirkte das Verhalten des damaligen SPD-Oberbürgermeisters Dr. Heimerich, der der beabsichtigten Flaggenhissung die Zustimmung versagen zu dürfen glaubte und gar noch ausdrücklichen Protest gegen deren zwangsweise Durchführung einzulegen versuchte. Ebenso belustigend wirkten die vergeblichen juristischen Spitzfindigkeiten des getauften Juden Kahn-Garnier.

Nach dem stolzen Wahlsieg vom 5. März vermochte niemand mehr das Geschehen des bevorstehenden historischen Augenblickes zu verhindern. Mit der Front zum Rathausturm standen die im Kampf gestählten Männer voll Freude und Rührung. Es war soweit! In Begleitung von sechs SA-Leuten stieg Kreisleiter Wetzel, MdR, zum Rathausturm. Das Kommando ertönte: „Zur Flaggenparade stillgestanden!" Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes wurde das heißgeliebte Symbol des Kampfes gehißt. Auf die Bedeutung dieses Tages wies Standartenführer Feit hin, während Kreisleiter Wetzel unter dem brausenden und jubelnden Beifall aller Anwesenden die Feststellung traf, daß mit der Hissung der Hakenkreuzfahne das „rote Mannheim" zu existieren aufgehört habe. Von den Türmen und Dächern aller Rathäuser im Amtsbezirk und in Weinheim wehten die Hakenkreuzflaggen. Sie kündeten den Anbruch einer neuen Zeit.

Das Ende des „roten Mannheim"
Foto: Schmidt

Im Zeichen der deutschen Revolution aber stand Mannheim am Donnerstag, 9. März. Bereits in den Abendstunden des Vortages war die Nachricht der Ernennung von Robert Wagner zum Reichskommissar von Mund zu Mund gegangen. Damit waren die badischen Verhältnisse postwendend im Sinne der neuen Reichspolitik geändert.

Im Glanze eines wundervollen Frühlingstages bot die Stadt Mannheim ein ungewohntes Bild. Voll Erwartung stand um die Mittagsstunde die Bevölkerung an den Brennpunkten der Stadt, da bekannt geworden war, daß auf den öffentlichen Gebäuden die Banner des neuen Reiches gehißt werden sollten. Im Schneckenhof des Schlosses hatten die SA-Standarte, die SS, Amtswalter und Arbeitsdienstler (von der Friesenheimer Insel) im Viereck Aufstellung genommen. Mit großem Beifall wurden die durch Lautsprecher von Karlsruhe übertragenen Reden von Reichskommissar Robert Wagner und Ministerpräsident Walter Köhler aufgenommen.

Unter dem Vorantritt einer Kapelle wurde anschließend zum Schloßhof marschiert. Kurz nach 17 Uhr ging unter dem Jubel der Zehntausenden die Hakenkreuzfahne unter den Klängen des begeistert gesungenen Horst-Wessel-Liedes am Mast hoch. In strammer Disziplin ging es dann zum Bezirksamt. Dort erfolgte ebenso nach einer kurzen Ansprache des Standartenführers die feierliche Flaggenhissung. Zeuge dieser historischen Handlung war auch hier eine unübersehbare Menschenmenge.

Der Zug bewegte sich sodann zum Rathaus, wo die am Montag eingezogenen Fahnen erneut gehißt wurden. Zuvor war unter dem Jubel der Tausenden am Paradeplatz eine schwarz-rot-goldene Fahne verbrannt worden. In einer komischen Rolle gefiel sich erneut Oberbürgermeister Dr. Heimerich. Er hatte noch nichts gelernt und glaubte daher erneut protestieren zu müssen. Dies trug dem Unbelehrbaren eine Vorstellung auf dem Balkon des Rathauses ein. Die Menge empfing ihn mit stürmischen Pfui-Rufen. Standartenführer Feit erklärte dann dem Oberbürgermeister, daß er schon in den nächsten Stunden Gelegenheit habe, abzutreten. Dann folgte die Flaggenparade. Im Auftrage der Kreisleitung sprach dann noch Pg. Schmidt. Mit seinen Ausführungen forderte er die Bevölkerung auf, am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitzuwirken.

Die nächste und letzte Flaggenhissung geschah dann vor der Polizeiunterkunft der Schutzpolizei. Tausendstimmig klang das Lied der Wacht am Rhein zum schon nächtlichen Himmel. Damit hatte der ereignisreiche, für Mannheim geschichtliche Tag sein Ende gefunden. Die Anpöbelungen, Provokationen, Ueberfälle und Schüsse marxistischer Wegelagerer in später Nachtstunde fanden sehr rasch die passende Antwort. SA und Polizei machten kurzen Prozeß und besetzten die „Volksstimme" und das Volkshaus. Bald waren die Straßen von dem Gesindel gesäubert.

So hatten auch in Mannheim von heißer Vaterlandsliebe getragene Nationalsozialisten und Männer sich in freudiger Einsatzbereitschaft zur Revolution bekannt. Sie haben ihr damaliges Gelöbnis erfüllt, haben sie doch dafür gesorgt, daß das volksfremde Gedankengut verschwunden ist.

C. L.

Vor der Besetzung der Ministerien
Kurz vor der Besetzung der Ministerien besichtigt Reichskommissar Robert Wagner, in Begleitung des späteren Reichskulturwalters Franz Moraller, auf dem Engländerplatz die angetretene SA.

MARCHIVUM

Agnes Miegel — die „Mutter Ostpreußen"

Zum 60. Geburtstag der Dichterin am 9. März / Von Prof. Dr. Philipp Witkop

Agnes Miegel Zeichn.: E. John

Wenn es allgemein gilt, daß Künstler und Dichter nicht als einzelne Bedeutung haben, sondern als Vertreter eines Völker-, Stammes- oder Zeitenschicksals, so wird das heute nirgends deutlicher als im Wesen und Werk Agnes Miegels.

Am 9. März 1879 ist sie in Königsberg geboren als Sproß alter Beamten-, Kaufmanns- und Bauerngeschlechter. Die väterlichen Ahnen waren aus der Oderniederung eingewandert, die mütterlichen ihres reformierten Glaubens wegen mit anderen Gebirgsbauern aus dem Salzburgischen vertrieben und in der litauischen Niederung seßhaft geworden.

Alter, bescheidener Wohlstand sicherte ihrer Jugend nach innen und außen den Weg. Der Vater, das Vorbild des „ehrbaren Kaufmanns", vermittelte ihr Goethe, Schiller, die Bibel, die Mutter Gottfried Keller. Zwei „schöne Jahre Pensionszeit im stillen, sorgfältig bewahrten Weimar Karl Alexanders" verdichteten diese Ueberlieferung. Lehr- und Wanderjahre in England, Paris und Berlin weiteten sie. Der Heimgekehrten gab das literarische und journalistische Leben der Vaterstadt berufliche Grundlagen.

Inzwischen waren im Göttinger Musenalmanach (unter Börries von Münchhausen) ihre ersten Gedichte, 1901 bei Cotta ihre erste Sammlung „Gedichte", 1907 bei Eugen Diederichs „Balladen und Lieder" erschienen. Es war noch mehr Literatur als Leben, was sie offenbarten. Ueberall waren literarische Vorbilder spürbar. Ihre empfindsame Jungmädchen-Lyrik wuchs aus Geibel, Storm, Schöneich-Carolath, Alberta von Puttkammer. Ihre Balladen suchten jene romantischen Gebärden und Requisiten, jene „Ritterlichkeit", die Börries von Münchhausen dem Naturalismus der Zeit entgegenhielt. Bis in die Sprach- und Satzwendungen ist diese Abhängigkeit deutlich.

Zwischen englischen und französischen Romanzen fallen jedoch ostpreußische Gestalten und Schicksale auf (Herzog Samo, Kunstudt, Henning, Schindekopf), die des Vaters „ausgeprägte Neigung für das Historische" ihr nahe gebracht haben. Hier bricht ursprüngliche Lebens- und Sprachkraft durch. „Hier drängt schon durchs Einzel-Ich das Volk, durch literarische Bewußtheit die eingeborene Natur.

Aber die volle Erschütterung, die ihren schöpferischen Urgrund aufbrach, erfuhr Agnes Miegel erst durch den Weltkrieg. Als die Heimat, die so selbstverständlich gegeben schien, plötzlich gefährdet war, weitum die Höfe brannten, flüchtende Karren und Herden den Staub aufwühlten und die Russen sich dunkel heranwälzten, da wurde ihr erst in Angst und Liebe bewußt, wie wert und wesenseins ihr Sippe, Volkstum und Landschaft war. Wort, Lied und Sage des Volkes, Tracht, Brauch und Gebärde der Heimat wurden ihr aus einem unbewußten Anteil zu einem überpersönlichen Volksgut, „Gleichnis, Gewähr und Bild des Ewigen", das aus Urzeiten erwachsen und neuen Jahrhunderten zu erhalten war.

Da brach aus ihr der Aufschrei an das sichre Deutschland „über der Weichsel drüben": „Recke aus deine Hand — daß sie uns hält, die allein uns halten kann!" Da wies sie ihm und der Heimat die Bilder der großen Vergangenheit: „Nach Ostland wollen wir reiten — Nach Ostland wollen wir gehn!" Da tauchten — mit Tannenberg — die Kämpfe des Deutschen Ordens auf. Da reihte sich Hindenburg unter die ostpreußischen Helden.

Die natur- und volkshafte Seherin

Und mit der Geschichte der Heimat gewann auch ihre Natur Gewalt und Gestalt, die östliche Urnatur, nicht nur die helle, gegenwärtige, auch die dunkle, vorritterliche, die prussisch-heidnische, die geheimnisvollen Urkräfte des Landes.

Aus einer sentimentalischen Dichterin wird Agnes Miegel zur natur- und volkshaften Seherin:

> Meine Väter erwachten in meinem Blut
> — mein Fuß stand im Grund —
> Und sie stammelten fremde Worte durch
> meinen Mund.

„Fremde Worte" — Urworte! Ihre Sprachwelt wird wärmer, dunkler, herber, ihre — bisher [illegible]rarisch gebundenen — Rhythmen schwing[illegible] und weit, nehmen das Rauschen der [illegible]n Wälder, das Rollen der Ostsee auf:

> [illegible] ich sang in den Wind,
> [illegible]n das Wirbeln rauchender Dünen,
> [illegible] das dröhnende Brausen
> sang mein tönender Mund,
> Sang meiner einsamen Heimat
> Götter und rote Burgen,
> Sang ihr mütterlich Herz,
> sang ihr grün-grünes Kleid...
> Sang, mir selber kaum deutbar,
> was Schatten und Erde mich lehrten..

Kein deutscher Dichter der Gegenwart ist so tief den mythischen Kräften seines Landes verbunden, Heide, See und Wald, Tieren und Menschen so dumpf und stark zugehörig wie sie. Am ehesten sind ihr die Heidebilder der Droste verwandt, deren östliche, ebenbürtige Schwester sie ist. Auch die balladesken Erzählungen Selma Lagerlöfs lassen solche Urkraft spüren.

In elementaren Bildern steht die „Urheimat" auf: „Sie stiegen hier — An dieser Küste aus dem Schlittenboot — Das Land lag wie ein Tier in Sumpf und Dickicht". Und aus unendlicher Vergangenheit wölbt das Gedicht „Heimat" die Brücke zur unendlichen Zukunft: „Nach der Todesqual und nach dem langen — Dumpfen Schlaf in meinem gelben Sarge — Nicht in euren Himmel will ich kommen — Wo die weißen Engel Harfe spielen — In die alte Heimat werd' ich wandern — Wird mein Herz wie eine Lerche steigen — Aufwärts, aufwärts in die alte Heimat!" Und nun tut sich der Himmel des Ostens auf: eine grüne, wehende Himmelswiese. In ihrem Grase liegt sie neben wilden Rosen und Wachholder. „Eine große, warme, silberweiße — Himmelskuh wird leise brüllend kommen — Wird mich lecken wie ihr junges Kälbchen".

Die Himmelskuh ist das Gegenbild der Urkuh Audhumla in der Edda, der wir unsere grüne Erde verdanken. Da die Erde unter Schnee und Gletschern begraben lag, stieg Audhumla herauf, Wärme blasend aus rosigen Nüstern, leckte Schnee und Eis mit breiter Zunge fort und strömte aus überreichen Eutern befruchtenden Regen auf das starre Land. Ihr und ihren Nachkommen hat Agnes Miegel 1938 ein Prosabuch gewidmet (Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg), mit 67 Aufnahmen von Dr. Erich Krause-Skaisgirren. Da breiten sich die endlosen, üppigen Weiden. Da ziehen die riesigen Herden Ostpreußens mit mächtigem Leib und hängenden Eutern. Ströme duftiger Milch schäumen in Kübel und Kannen. Erden- und Himmelswiese gehen ineinander über, in gleicher episch-ewiger Heimatseligkeit.

Die farben- und seelentiefen Distichen „Kind und Heimat" zeichnen, wie aus dieser unbewußten Tier- und Pflanzenwelt das Kind zum Bewußtsein reift. Mit unendlicher Liebe und Sorgfalt wird diese Entwicklung mitgelebt: der erste Schritt, das erste Wort, der erste Begriff. Wie Adam im Paradiese steht das Kind vor der Fülle der Erscheinungen, jeder den Namen zu geben — Welterkenntnis als Weltschöpfung. Zaghaft geht es in die Wunder der Umwelt: der erste Bach, der blühende Apfelbaum, das Vogellied. „Fernes Erinnern quoll auf im tief flutenden Blut..." Und zuletzt kniet es nachts vor dem offenen Fenster der ländlichen Heimat im Mondlicht und fühlt staunend und dankbar „das Glück, eins mit dem allen zu sein".

In „Demeter", dem Schlußgedicht der Sammlung „Herbstgesang" von 1933 (die nach den „Geschrieten und „Gesammelten Gedichten" von 1927 — beide im Verlag Eugen Diederichs — die reine östliche Ernte bringt) verkörpert sich die Weite und Würde der heimatlichen Aecker zur ewigen Gestalt, zur Mutter Erde, die den griechischen wie den prussischen Helden gleich nahe ist. „Alle sind dem feuchten, gesegneten Schoß der Erde entstiegen — Alle von ihr genährt und alle zu ihr sich verwandelnd".

Volksballaden wie „Das Opfer" und „Die Fähre" setzen die geheimen Kräfte der Heimat in Handlung um. Gegen diese herben Mythen sind alle Balladen Meyers und Münchhausens sentimentalische Requisiten.

Ihre Größe und Ursprünglichkeit eignet auch den balladesken Erzählungen Agnes Miegels (Geschichten aus Alt-Preußen 1934, Die schöne Noras Schicksal), zumal der „Schönen Malone" Malone, Kinderland, Gang in die Dämmerung, und der „Fahrt der sieben Ordensbrüder" (in den Geschichten aus Alt-Preußen und als Sonderband in der „Deutschen Reihe" des Verlags Eugen Diederichs).

In der „Schönen Malone" fließen Gegenwärtiges und Vergangenes, Deutsches und Prussisches, Christliches und Heidnisches dämonisch ineinander. Perkunos, der Donnergott der Prussen, „der große Vater", entführt am Vorabend der Hochzeit im Blitz die Braut Magdalena Hörter, die Schwester eines von der Weser eingewanderten Kaufmanns. Geschlechter warten ihrer Heimkehr. Die Frau des Enkels trifft eines Tages auf dem Markt eine Prussenfrau, Malone Perkuhn, die ihr Leinen verkauft und in niederdeutscher Mundart erzählt, daß sie von der Weser eingewandert sei, einen angesehenen Prussen geheiratet habe und hinter dem Walde wohne. Auf Bitten der jungen Frau zieht sie bei deren Niederkunft ins Haus, wird Patin des Kindes, als „Base" anerkannt, bis sie an einem Himmelfahrtstag, da ein wildes Gewitter niedergeht und in die hohe Birke des Gartens schlägt, verschwindet und nie mehr wiederkehrt.

Die erstaunlichste epische Leistung Agnes Miegels ist „Die Fahrt der sieben Ordensbrüder". Im nächtlichen Schneesturm Samlands verirrt sich eine Schar von Ordensbrüdern, ein paar Ritter, Junker und Knechte unter dem Hauskomtur Friedrich von Wolfenbüttel und gerät auf den Hof des letzten Prussenfürsten Dorgo, der im Sterben liegt. Sie erleben die dumpfe Spannung des zusammengeströmten Volkes, den Teh, die wilde Totenklage, das wüste Totenmahl, das Totenopfer der hingemordeten Enkel, Diener, Pferde und Hunde. Sie selber sind in Gefahr, als Opfer zu fallen. Im Morgengrau reiten sie davon, während hinter ihnen der öde Hof in Flammen aufgeht.

Verschollene Welt in Bildern

In diese winternächtlichen Stunden sind ganze Kulturen gedrängt mit ihren Sippen, Bräuchen und Dämonen. Die Welt der heidnischen Prussen und der christlichen Ordensritter, der östlichen Natur und westlichen Kultur stoßen aufeinander, fremd und doch vielfach versponnen. Gestalten und Schicksale drängen so dicht, daß sie keinen Raum, keinen Durchblick lassen, alles ist dumpfer, farbiger, flackernder Vordergrund. Mit visionärer Kraft ist eine verschollene Welt in Bilder gebannt. Was selbst dem Historiker und seiner Forschung unzugänglich blieb, gibt sich dem Blut und Blick der eingeborenen Seherin. Und die derbe, elementare Kraft ihrer Sprache zwingt noch das Unheimliche und Unsagbare.

Dringt die Volks- und Naturverbundenheit Agnes Miegels in diesen Erzählungen und Versen bis in mythische Tiefen, so ergehen sich andere Geschichten und Erinnerungen in farbige, epische Breiten. „Das Lösegeld" (in den Neuen Erzählungen: Gang in die Dämmerung, Eugen Diederichs-Verlag 1934) zeichnet ein Schicksal aus dem frühen Kolonistenleben Ostpreußens. Während die Eltern nach Königsberg zu Markt gefahren, sind die Tataren über das Dorf gekommen, haben den Sohn erschlagen und die Tochter verschleppt. Nach Jahren hat der Fürst Radziwill 26 bis 30 der so Gefangenen losgekauft. Und nun warten die Eltern auf Lenes Heimkehr. Sie stellen sie sich vor wie damals, da sie ihnen entrissen wurde: jung, schlank, die hellen Zöpfe viermal um den Kopf gewunden. Aber was da im Sonnenbrand vom staubigen Karren steigt, ist eine Frau, stark und breit, zwei verlauste Kinder an den Händen, einen Säugling an der Brust.

Das erste Kind ist vom polnischen Hauptmann, der sie schützend in sein Zelt genommen, bis sie der alte Jude Isaak im Kirchhof ersteigerte; die beiden anderen sind von Walter Hofmann aus Krakau, einem Mitgefangenen, der sich ihrer liebreich angenommen; aber heiraten kann er sie nicht, er hat eine reiche Frau, eine Pfefferküchlerstochter aus Thorn, und hat auch Kinder daheim, die er lieb hat.

Und Lene ist nicht allein gekommen, sie hat einen guten Kameraden aus der Gefangenschaft ins Elternhaus mitgebracht, Dorothee, die Rittmeisterin aus Lysseiwan, deren Mann damals von den Tataren zerhackt worden ist, und die nun hochschwanger ihrer Niederkunft wartet, um dann vielleicht bei ihrer Schwester in Königsberg unterzukommen.

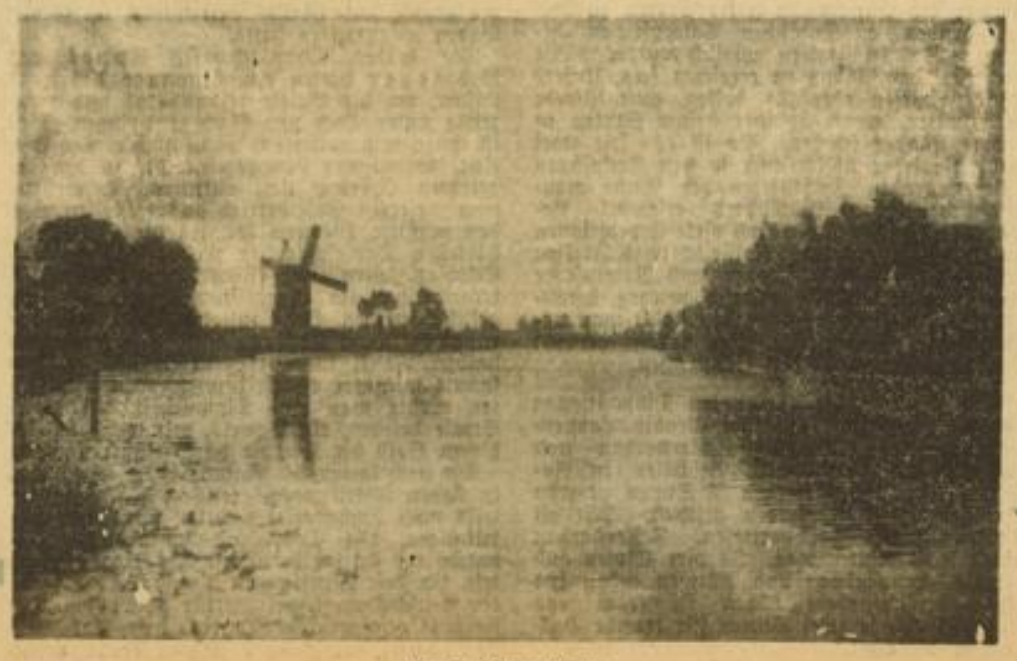
Die Eltern hocken auf dem Bettrand, in aller Erwartung enttäuscht, welk und zusammengefallen, zumal als Lene vom jungen Offizier, der den Gefangenentransport geleitet und sich verpflichtet hat, noch in den Sommerabend hinausgelockt wird. „Konnte sie nicht damals sterben!" Aber da spürt die Mutter, die Großmutter, die Füßchen des Säuglings, der sich im Schlaf bewegt. So hat einmal die Lene in ihrem Leib gestoßen. Und nun nimmt sie, arm, alt und tapfer das Schicksal auf sich, Ostpreußens Kolonistenschicksal — sie werden es schaffen, sie werden sie durchbringen: die Lene und die Kinder und den Säugling und die Rittmeistern. Sieht nicht Georg, der Bub, „ganz aus, wie unser Georg ausfah?" Geschlechter gehen und kommen, aber der Lebensmut, der Schicksalstrotz der Kolonisten trägt Land und Volk in die Zukunft.

„Der Geburtstag" (in den Geschichten aus Alt-Preußen) schildert den 24. Juni 1810, den 90. Geburtstag des Johann Eitersberger, der einst mit den Salzburgern in den Osten kam. Er wird wahrhaft zu einem Geschlechtertag. Kinder, Enkel und Urenkel drängen sich, umwittert von der ländlichen Luft des Ostens, wie sie Jahrhunderte war und blieb. „Alle waren wir verwandt. Eines Bluts, eines Glaubens, eines Leidens". Noch einmal reicht der Superintendent dem Alten das Abendmahl, noch einmal bittet ein Brautpaar um den feierlichen Segen des Großvaters, noch einmal singt dieser einem aufjauchzenden Enkel das uralte Kinderlied. Der Sohn bettet ihn in die Kissen und betet mit ihm das Vaterunser. „War ein schöner Tag — wann ich sterben konnt' heut nacht, so froh war ich". Um das Bett, um den Gutshof brüllen die Kühe, zwitschern die Schwalben, duften Heu und Hollunder, rauschen die Kastanien — wie gestern, heute und immerdar.

Das Ende des 19. Jahrhunderts zeichnen aus eigenen Jugenderinnerungen die Skizzen „Kinderland" (Hermann-Eichblatt-Verlag, Leipzig) und „Unter hellem Himmel" (Eugen-Diederichs-Verlag), im Lebensglück der Volk-, Natur- und Heimatnähe. „Mein Vater führte mich durch die Stadt, wie der Bauer sein Erbkind durch den Hof führt." Und in den schönen fotografischen Bilderbüchern des Verlags Gräfe & Unger, Königsberg: „Kirchen im Ordensland", „Das alte und neue Königsberg", „Ostpreußens Bernsteinküste", ruft Agnes Miegel die Kamera zu Hilfe, um die urbildliche Schönheit und Größe ihrer geliebten ostpreußischen Heimat zwiefach zu künden.

Immer wieder erlöst die Ur- und Naturkraft ihrer Dichtung uns Ueberbewußte in Stadt und Großstadt. Ihr und uns gilt das Wort, das sie der Erde zu eigen gibt:

> ... sie schlafen in Stahl und Stein.
> Doch in der tiefsten Nacht geht mein
> Traum in sie ein:
> Tief in der tiefsten Nacht rufen sie
> wieder nach mir.
> Und ich fühle ihr Herz, das erwacht,
> Wie ein Korn, wie ein Halm, wie ein Tier.



Antlitz Ostpreußens

MARCHIVUM

Weltmeisterschaft oder Holmenkol?

Es unterliegt keinem Zweifel, wir dürfen die Holmenkol-Rennen keineswegs mehr als das Mekka der Skiläufer und -springer ansehen. Die Holmenkol-Rennen entwickeln sich mehr und mehr zu einer rein skandinavischen, wenn nicht gar norwegischen Angelegenheit. In ihrem Gelände und vor ihren Zuschauern haben sich die Nordländer als unbesiegbar erwiesen, und sie können die Ergebnisse von Zakopane in ihren Blättern als irregulär abtun. Von unbelehrbaren Hitzköpfen abgesehen, gibt es wohl niemand, der selbst nach Zakopane die Vorherrschaft der Nordländer im Skilauf nicht anerkennt. Wo beispielsweise wir einen Mann haben, der in einem klassischen Wettbewerb international eine gute Klinge schlägt, da haben die Norweger deren zehn oder zwanzig. Das hängt zum Teil damit zusammen, daß viele der norwegischen Läufer im Winter beruflich gezwungen sind, sich auf Skiern fortzubewegen. Dadurch sind sie, gewissermaßen ohne Schuld, allen anderen immer eine Kleinigkeit voraus. Es ist ihr gutes Recht, wenn sie diese Männer bei den großen internationalen Prüfungen einsetzen, und es geht sie gar nichts an, wie sich die anderen Nationen damit abfinden.

Etwas anderes ist es aber mit der Einstellung zu Holmenkol bzw. zu den Weltmeisterschaften. Die Nordländer sehen in einem Sieg in Holmenkol das Ziel der Wünsche, wir hingegen und mit uns alle anderen nichtnordischen Nationen die Weltmeisterschaften. Für uns sind die Weltmeisterschaften die große Probe aufs Exempel. Einmal, weil es eben die offiziellen Titelkämpfe sind, zweitens weil uns dort die Teilnahmebedingungen gerechter erscheinen, als dies in Holmenkol der Fall ist. In Holmenkol hatten wir wieder gegen eine unglaubliche nordische Ueberlegenheit anzukämpfen, wie sie in dieser Zahl kaum in einer anderen Sportart überhaupt nur möglich ist. Im 18-Kilometer-Langlauf beispielsweise hatten es der Meldeliste zufolge ganze fünf Mann — vier Deutsche und ein Italiener — mit über 200 Mann aus Norwegen, Finnland und Schweden zu tun!

In Zakopane hingegen war das stärkste Verhältnis ein besserdosiertes, ein gerechteres. Schließlich hat man wohlweislich auch bei den Olympischen Spielen jeder Nation nur ein gewisses Kontingent an Startplätzen überlassen. In Holmenkol kann man außerdem anscheinend nur gewinnen, wenn man jeden Baum und jeden Strauch kennt, und nur ganz „alte Hasen" kommen dort zu Erfolgen. Sieht man sich einmal das Alter der Sieger von Holmenkol an, dann muß man zu solchen Schlüssen gelangen. Olaf Hoffsbakken, der Kombinationsgewinner beispielsweise, ist 30 Jahre alt, Sven Eriksson, der schwedische Sprunglaufsieger, 32 Jahre, und Trygve Brodahl, der große Kombinierte, gar 34 Jahre. Zum Vergleich sei einmal das Alter der neuen schweizerischen Skimeister angeführt. Dort war der Italiener Zamaron, der Gewinner der 18 Kilometer von Unterwasser, mit 23 Jahren der älteste Titelgewinner! Adolfrich Gemma, der in der Viererkombination Nachfolger H. Lantschners wurde, ist ebenso wie Rudolf Felder, der Sprunglaufmeister der Schweiz, etwas älter als 22 Jahre. Man mag daraus ersehen, wie schwer es ist, in Holmenkol zu gewinnen. Eine jahrelange Geländekenntnis und Erfahrung gehört zu einem Sieg bei Oslo. Wer kann das, von Nordländern abgesehen, je schaffen. Wer in Holmenkol siegen will, muß entweder ein Wunderkind sein oder aber ein paar Jahre lang in Norwegen leben. Wir wollen weiter in Holmenkol starten, weil wir dort lernen können, wir wollen aber mit der Holmenkol-Verhimmlung aufhören. Unser Ziel sind die Weltmeisterschaften und die Olympischen Winterspiele, die eines Tages doch wieder Skisport im Programm aufweisen werden. Dafür wollen wir sorgen, so oder so!

Für Olympia-Handballturnier 1940

Dänemark unterstützt deutschen Antrag

Der Kampf des Reichsfachamtes Handball im NSRL um ein Olympisches Handballturnier bei den Spielen 1940 wird von Dänemarks Handball-Verband energisch unterstützt. Der Präsident Franklin Sörensen hat in einer amtlichen Erklärung sich an das finnische Organisationskomitee gewandt und darauf hingewiesen

sationskomitee gewandt und darauf hingewiesen

, daß eine Nichtaufnahme des Handballspieles in das olympische Programm einer bri.ken Zurücksetzung des zwar jungen, aber schon in der ganzen Welt anerkannten Spiels gleichkommen würde.

Breslau-Film kommt wieder

Sein Weg im Gau Baden

Zwei Kopien des Breslau-Filmes „Front der Kameradschaft" ermöglichen täglich Aufführungen an zwei Orten des Gaues Baden. Der Weg, den dieser herrliche Film vom Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau in Baden nimmt, ist nachstehend aufgezeichnet:

8. 3.: Waldkirch, Lauda; 9. 3.: Offenburg, Eberbach; 10. 3.: Lahr, Neckargemünd; 11. 3.: Oberkirch, Sinsheim a. E.; 12. 3.: Hausach, Graben; 13. 3.: Freiburg, Pforzheim; 14. 3.: Müllheim, Weingarten; 15. 3.: Lörrach, Hockenheim; 16. 3.: Schopfheim, Weinheim; 17. 3.: Neustadt im Schwarzwald, Wiesloch; 18. 3.: Donaueschingen, Eppelheim; 19. 3. Konstanz, Mannheim; 20. 3. Radolfzell, Leimen; 21. 3.: Singen, Mannheim-Seckenheim; 22. 3.: Stockach; 23. 3. Meßkirch; 24. 3.: Pfullendorf; 25. 3.: Engen; 22.—25. 3.: weitere Mannheimer Vororte; 26. 3.: Ueberlingen, Heidelberg; 27. 3.: Villingen, Bretten; 28. 3.: Furtwangen; 29. 3.: St. Georgen; 30. 3.: Triberg; 31. 3.: Hornberg; 28.—31. 3.: Vororte von Karlsruhe.

Sepp Manger und Ismayr in Weinheim

Die beiden Olympiasieger zeigen in einer Großveranstaltung ihr Können

Die Zweiburgenstadt Weinheim beherbergt am Samstagabend eine schwerathletische Großveranstaltung, die über den üblichen Rahmen hinaus Beachtung verdient. Einer Einladung des Athletenklub 1892 Weinheim folgend, werden die beiden weltbekannten Münchener Gewichtheber Sepp Manger und Rudi Ismayer an den Start gehen und zusammen mit den Weinheimer Gewichtsbebern einen Einblick in den Leistungsstand dieses Sportzweiges gewähren. Das Gewichtheben hat in Weinheim seit vielen Jahren eine gute Pflegestätte. Zwei Namen sind es, die über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt wurden und einen guten Klang bei den „schweren Männern" des badischen Landes besitzen. Hermann Kuhn wurde des öfteren mit großen Aufgaben betraut und hat als Gaumeister im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse immer seinen Mann zu stellen gewußt. Ganz in den Vordergrund geschoben hat sich ein Schüler des Genannten, der erst 18jährige Ernst Köhler. Erst vergangenen Sonntag konnte sich Köhler überlegen an die Spitze der badischen Gewichtheber setzen und mit 555 Pfund die Jugendmeisterschaft an sich bringen. Er ist die große badische Hoffnung am Monatsende in Stuttgart. Begreiflich, daß bei diesen Vorbildern die übrigen Vereinskameraden zu ansprechendem Können aufschlossen. Der Wunsch nach der Verpflichtung großer Sportkameraden ist in Erfüllung gegangen. Daß die Wahl auf so bekannte Sportsleute wie Manger und Ismayr fiel, die einen internationalen Ruf besitzen, ist doppelt erfreulich.

Weltmeister Sepp Manger gilt derzeit als der stärkste Mann der Welt, ist Inhaber des Weltmeistertitels und Sieger von Olympia 1936 Berlin. Mit 410 Kilo im olympischen Dreikampf war er nicht zu übertreffen, doch in den nachfolgenden Jahren konnte er diese Leistung noch verbessern. 1937 holte er sich in Paris die Weltmeisterschaft und alle drei Rekorde. Im Länderkampf gegen Amerika im vorigen Jahre führte seine durch Ueberform mögliche Leistung von 860 Pfund Deutschland zum Siege. Der Freisinger Finanzsekretär Manger wird auch in Weinheim nicht enttäuschen.

Eng mit dem Aufstieg Mangers verbunden ist der Name Rudi Ismayrs. Der Entdecker des heutigen Weltmeisters zählt dreißig Lenze und ist von Beruf Gerichtsreferendar. Bereits als Schüler erntete Ismayr die ersten sportlichen Lorbeeren im Turnen, widmete sich später dem Boxsporte, um dann zu der Sportart überzutreten, die ihm damals ungeahnte Erfolge bringen sollte. 1928 sieht er in der Mannschaft des deutschen Mannschaftsmeisters. 1930 ist er zweiter Kampfspielsieger in Breslau, und 1931 reiht er sich mit dem Weltrekord im beidarmigen Reißen in die Weltklasse ein. Das Jahr 1932 bringt ihm die Deutsche und Europa-Meisterschaft, um als Teilnehmer an den olympischen Spielen in Los Angeles als Olympiasieger hervorzugehen. In den Jahren darauf werden die Leistungen Ismayrs weiter verbessert, drei Weltrekorde gehen an ihn, und oft vertritt er Deutschland in internationalen Kämpfen. 1936 schafft er sich in Berlin den zweiten Rang, obschon seine Leistung besser als in Los Angeles ist. Welcher Freund der Schwerathletik hat nicht den Wunsch, diese beiden Sportkanner bei der Arbeit zu sehen? Die Großveranstaltung im Saalbau „Plätzer Hof" in Weinheim bietet hierzu Gelegenheit und führt sicherlich viele Interessenten auch von außerhalb in die bekannte Bergstraßstadt. —rg—

Internat. Feldberg-Skiwettb werbe v rie t

Die für den 18.—19. März angesetzten Internationalen Feldberg-Skiwettbewerbe haben eine Verlegung erfahren. Sie werden nunmehr am 25.—26. März zur Durchführung gebracht.

Frisches Blut für die Vollblutzucht

Erfolge durch Heranziehung führender Vaterpferde anderer Länder

In der Zeit vor dem Kriege war es üblich, daß die führenden Deckhengste anderer Zuchten von den deutschen Gestüten stark in Anspruch genommen wurden. In erster Linie interessierten sich unsere Züchter stets für die Engländer, doch auch erfolgreiche französische Beschäler wurden nicht übersehen. Hunderte von Stuten waren im Lauf der Jahre zur Bedeckung im Ausland, doch sie befanden sich nicht nur im Besitz der führenden Gestüte, auch die kleineren Züchter wendeten mit Vorliebe dieses Verfahren an. Der Erfolg hat nicht gerade in allen Fällen den Erwartungen entsprochen, die Enttäuschungen waren vielmehr wesentlich häufiger als die Erfüllung der Wünsche. Selbstverständlich hatte ein solches Zuchtsystem aber auch manchen Vorteil, denn es wurde vermieden, daß unsere Zucht auf einige wenige, wenn auch noch so erfolgreiche Blutströme beschränkt blieb. Wir bekamen immer frisches Blut ins Land, und die jeweils modernen Linien waren auch bei uns vertreten.

Das hat sich in züchterischer Beziehung keineswegs schlecht ausgewirkt. Obwohl wir von fremden Hengsten nicht viel Pferde in der Art wie Landgraf, Languard, Pontresina, Majestic usw. gezogen haben, so konnten sich doch die Töchter der ausländischen Cracks sehr häufig bewähren. Wiener Mädel ist keineswegs eine Ausnahme, manche andere Stute hat Gutes oder gar Vorzügliches geleistet. Der Hauptnachteil bei der Entsendung deutscher Stuten ins Ausland bestand auch nicht darin, daß die Produkte dieser Paarungen oft genug Nieten waren, viel stärker fiel es ins Gewicht, daß die Stuten nicht selten güst (unfruchtbar) nach Deutschland zurückkehrten.

Der Krieg hat nicht nur den ausländischen Beschäler im Lande selbst zugunsten des Inländers zurückgedrängt, sondern auch die Gewohnheit der Entsendung von Stuten unmöglich gemacht. In der Nachkriegszeit ist man im allgemeinen zu den einstigen Gebräuchen nicht mehr zurückgekehrt. Die Stuten suchten deutsche Gestüte auf und brachten nach deutschen Hengsten Klassepferde, die hinter den Produkten der erlesensten Engländer und Franzosen nicht zurückstanden. Erst seit einiger Zeit gehen unsere großen Zuchtstätten wieder dazu über, die führenden Vaterpferde anderer Länder heranzuziehen. Durch Aventin, Airolo und Valparaiso ist bereits ein Erfolg solcher Entsendungen festzustellen. Allerdings haben selbst diese guten Pferde nicht zur Folge gehabt, daß ihre Gestüte nun wieder viel wertvolles Zuchtmaterial ins Ausland schicken, vielmehr ist diese Entwicklung wohl auf andere Weise ausgelöst worden.

Die geradezu unglaublichen Erfolge der italienischen Vollblutzucht mußten dazu ermutigen, in der gleichen Zeit zu arbeiten. Die führenden italienischen Züchter haben sich immer zu dem Grundsatz bekannt, einen großen Teil ihrer Stuten ausländischen, in anderen Ländern aufgestellten Hengsten zuzuweisen. Im Gegensatz zu den deutschen Erfahrungen der Vorkriegszeit hat dieses System beispiellose Triumphe gefeiert. Von englischen und französischen Hengsten zogen die Italiener ihre Klassepferde, die in der Lage waren, dann im Ausland internationale Erfolge zu feiern.

In jeder Beziehung sahen die italienischen Züchter die Entsendung guter Stuten zu hervorragenden ausländischen Vaterpferden belohnt. Was in Italien möglich wurde, müßte auch für Deutschland zu erreichen sein. Unsere Züchter dürfen ebenfalls hoffen, gute Pferde zu erhalten, wenn sie ihre besten Stuten in andere Länder schicken. So ist es seit zwei Jahren wieder üblich, daß in den Deckplänen unserer großen Zuchtstätten der Name manches bedeutenden Ausländers erscheint. Besonders in diesem Jahr sind viele Expeditionen unternommen worden. Natürlich wird Italien besonders berücksichtigt, aber auch Vaterpferde aus England und Frankreich werden herangezogen. Zu fremden Hengsten schickt man natürlich nur Stuten, die schon bestens erprobt sind oder besonders viel versprechen.

Nach den bisher bekannten Dispositionen nehmen die Gestüte Erlenhof, Graditz, Lauvenburg, Röttgen, Römerhof, Schlenderhan und Zoppenbroich ausländische Beschäler in Anspruch. Von ihnen werden 33 Stuten zu zehn verschiedenen Vaterpferden geschickt. Mit elf Stuten ist Erlenhof vertreten, Schlenderhan schickt sechs Stuten weg. Je vier Stuten aus Graditz, Lauvenburg und Röttgen, gehen ins Ausland, außerdem haben Römerhof und Zoppenbroich je zwei Stuten für fremde Deckhengste bestimmt.

Kegeln für das WHW

Pflichtkegeln in Mannheim

Der Vereinsführer des Vereins Mannheimer Kegler, Peter Winkler, teilt uns mit: Der Verein Mannheimer Kegler führt vom 12.—19. März das vom NSRL, Fachamt Kegeln angeordnete Winterhilfskegeln in seiner Sporthalle durch. Es ist Pflicht eines jeden Keglers, gleichviel ob er dem Verein Mannheimer Kegler angeschlossen ist oder nicht, sich an dem großen Hilfswerk unseres Führers zu beteiligen. Dabei steht es ihm frei, an den Kämpfen in der sehenswerten Mannheimer Kegelsporthalle teilzunehmen oder seiner Pflicht an seinem Kegelabend zu genügen.

Die Klubführer sämtlicher Mannheimer Kegelklubs sind dafür verantwortlich, daß alle Mitglieder restlos erfaßt werden.

Der eingegangene Betrag ist auf das Postscheckkonto des Vereins Mannheimer Kegler, 17781 Ludwigshafen oder an die Kreisamtsleitung der NSV in L 5, 6 einzuzahlen.

Hallensportfest in Ladenburg

Das verflossene Wochenende war für die Turn- und Sportgemeinde ereignisreich. Am Samstag veranstalteten die Leichtathleten einen Kameradschaftsabend, verbunden mit der Ehrung der Sieger des Jahres 1938. Der Abend nahm einen sehr schönen Verlauf.

Am Sonntagnachmittag wurde der zweite Lauf der Waldlaufserie des Kreises Mannheim besucht. Hierbei belegten in der Jugendklasse B Helm. Gropp den 6. und W. Brummer den 20. und bei den Männern W. Schaeffer den 8., Helm. Müller den 12. und M. Auburger den 13. Platz.

Am Sonntagabend stieg in der Vereinsturnhalle ein Hallen-Sportfest. Der erste Versuch, eine solche Veranstaltung durchzuführen, darf als gelungen bezeichnet werden. Trotz der beengten Verhältnisse wurden schöne Leistungen erzielt. Die zahlreich erschienenen Zuschauer nahmen lebhaften Anteil.

Die Geräteturner zeigten an Barren und Reck zum Teil ganz ausgezeichnete Leistungen. Besonders hervorzuheben die Boden-Freiübungen von Stoll sowie dessen Abgang vom Hochreck (ein Unterschwung mit anschließendem Vorwärtssalto), den nur wenige Kunstturner beherrschen. Bei den Leichtathleten kam es zu den erwarteten harten Kämpfen. Im Weitsprung gewann Herwerth von Post Mannheim mit 5,81 Meter ganz knapp vor Fetzer mit 5,79 Meter und Schmitt, Post Mannheim, mit 5,64 Meter. Das Kugelstoßen war eine sichere Sache für Schmitt, der mit der ausgezeichneten Leistung von 12,47 Meter vor Fetzer mit 11,34 Meter gewann.

Der interessanteste Wettbewerb des Abends war der Dreisprung. Fetzer gewann knapp aber sicher mit der feinen Weite von 12,10 Mtr. vor seinem alten Rivalen Herwerth, der 12,07 Meter sprang. Dritter wurde Schmitt mit 11,47 Meter.

Der Hochsprung gewann Herwerth mit einer Höhe von 1,60 Meter vor Stoll mit 1,55 Meter und Fetzer mit 1,50 Meter.

Als nächste Veranstaltung im Jubiläumsjahr 1939 folgt nun am 23. April das große Frühjahrsschauturnen, bei dem alle Abteilungen des Vereins, von den Schülern bis zu den Altersturnern, mitwirken werden.

Sport in Kürze

TSG 61 Ludwigshafen hat für den kommenden Sonntag, 12. März, ein Fußball-Freundschaftsspiel mit dem badischen Gauligisten SpVgg. Sandhofen vereinbart.

*

Die Radball-Weltmeisterschaft 1939, die von der Schweiz zusammen mit der Europameisterschaft im Kunstfahren durchgeführt wird, findet am 7. Oktober in Zürich statt.

HJ-Bann 171 sucht seinen Meister

SV Waldhof stellt allein drei Abteilungssieger in den Vorkämpfen

Nachdem man im Vorjahre wegen der Kürze der Zeit nur den Mannheimer Jugendmeister SV Waldhof zu den Endkämpfen um die deutsche HJ-Meisterschaft meldete, rief man in diesem Jahre erstmals alle Vereine zur Ermittlung des Meisters auf. Das Meldeergebnis fiel überraschend hoch aus. Fast alle Vereine gaben ihre Meldung ab, so daß der Bann 171 mit 54 teilnehmenden Mannschaften wohl die größte und stärkste Beteiligung im Gebiet Baden aufzuweisen hatte.

Die beiden Bannfachwarte Eppel und Schmetzer hatten eine Unmenge Arbeit zu leisten, um die Spiele reibungslos und rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen. Dies ist ihnen nun gelungen, wenn auch einige Vereine, vorwiegend Landvereine, die zu den angesetzten Spielen nicht antraten, kurzerhand vom weiteren Spielbetrieb ausgeschlossen werden mußten. Hiedurch konnten die Spiele, die härtesten Kampfcharakter trugen, trotz großer Schwierigkeiten, wie Platz- und Schiedsrichtergestellung, im allgemeinen anständig durchgeführt werden. Sehr zustatten kam die Neuerung: bei Hinausstellung eines Spielers einen halben Punkt in Abzug zu bringen. Dies konnte mitunter entscheidend werden. Nur selten mußte man eine Mannschaft mit dieser Strafe belegen, ein Beweis, mit welch anständigem Geist die Kämpfe durchgeführt wurden.

Die gemeldeten 54 Mannschaften teilte man in sieben Abteilungen, teils nach Spielstärke, teils nach Wohnbezirk ein. In sämtlichen Abteilungen, mit Ausnahme der Abteilung 4, wurde erst im letzten Spiele der Sieger ermittelt. In den Abteilungen 3 und 7 war sogar ein Entscheidungsspiel hierfür notwendig. Der weitaus erfolgreichste Verein war der SV Waldhof, der gleich 1. R je 4 Mannschaften gemeldet hatte und gleich mit 3 Mannschaften Abteilungssieger werden konnte.

Zum besseren Ueberblick geben wir jeweils die beiden ersten Vereine bekannt:

Abteilung 1: SV Waldhof 14 Spiele, 26 Punkte —½, 60:10 Tore;
SpVg. Sandhofen 14 Sp., 24 P., 47:12 T.
Abt. 2: VfL Neckarau 10 Sp., 17 P., 42:5 T.
SpVg. Mannheim 10 Sp., 16 P., 58:6 T.
Abt. 3: Friedrichsfeld 12 Sp., 19 P., 37:15 T.
VfR Mannheim 12 Sp., 19 P., 37:15 T.
Entscheidungsspiel Sieger: Friedrichsfeld mit 1:0 T.
Abt. 4: SV Waldhof 10 Sp., 17 P.—½, 44:12 T.
Amicitia Viernheim 9 Sp., 12 P., 23:14 T.
Abt. 5: Ostersheim 11 Sp., 19 P., 48:18 T.
Reilingen 11Sp., 15 P.—½, 22:8 T.
Abt. 6: SV Waldhof 14 Sp., 25 P., 56:15 T.
Rheinau 14 Sp., 22 P., 38:17 T.
Abt. 7: Seckenheim 10 Sp., 18 P., 26:11 T.
Heddesheim 10 Sp., 18 P., 26:8 T.
Entscheidungsspiel Sieger: Seckenheim mit 2:0 Toren.

Ein besonderes Lob gebührt der Jugendelf von Ostersheim, die in der Schwetzinger Ecke Abteilung 5 nicht nur spielerisch überragte, sondern auch in ihrem ganzen Auftreten geradezu vorbildlich war.

Der endgültige Sieger im Bann 171 wird nun im k. o. System ermittelt. Die ersten Spiele finden schon am Sonntag statt. Folgende Paarungen wurden getroffen:

Friedrichsfeld — Ostersheim
Waldhof — Neckarau
Seckenheim — Waldhof
Waldhof — frei.

Huwa.

Gleichmäßigkeit, Grundlage von Brasserts Hochofentheorie

Um die Verhüttung der deutschen eisenarmen Erze / Wie arbeitet Salzgitter?

* Im Frühherbst dieses Jahres wird der erste Hochofen auf den Reichswerken „Hermann Göring" angeblasen werden. Schon heute kreisen die Gedanken aller Eisenhüttenmänner um die Betriebsleistungen dieses Hochofens. Sie alle warten voller Spannung auf die ersten Angaben über die Menge des täglich erblasenen Roheisens und über den Koksverbrauch je Tonne Roheisen.

Der Koksverbrauch ist nachgerade zum alleinigen Maßstab der Wirtschaftlichkeit der Verhüttung geworden. Dabei geht auch heute noch die Mehrzahl der deutschen Hochöfner davon aus, daß bei Tagesleistungen von 1000 bis 1200 Tonnen Roheisen je Hochofen und einem Koksverbrauch von 800 Kilogramm je Tonne Roheisen die ideale Bestleistung erzielt würde. Sie ist aber nur mit vorwiegend stückigen und eisenreichen Erzen zu erzielen, wie sie von Schweden geliefert werden. Die deutschen Eisenerze sind aber weder stückig noch sehr eisenreich. Sie sind vielmehr fein, oft staubig und mit Kieselsäure und anderen störenden Beimengungen reich durchsetzt. Für ihre Verhüttung müssen zur Zeit noch erheblich höhere Koksmengen als bei den Schwedenerzen eingesetzt werden. Die Kieselsäure verlangt für ihre Bindung noch Kalkstein, so daß der Möller, das ist der Einsatz des Hochofens, entsprechend weniger Erz aufnehmen kann. Dabei ist eine Vorbereitung und Aufbereitung der Erze durch Rösten, Sintern und Anreichern noch notwendig. In Salzgitter jedoch, bei den Reichswerken „Hermann Göring" sollen Betriebsergebnisse erreicht werden, die jeden Vergleich mit den Leistungen der Hochöfen mit Schwedenerz aushalten können. Noch immer stößt diese Ankündigung bei vielen Eisenhüttenleuten auf Zweifel. Sie finden auch Belege dafür, darum ist es gut, daß der Erbauer von Salzgitter, Hermann A. Brassert, jetzt in der Zeitschrift für das deutsche Eisenhüttenwesen „Stahl und Eisen" und in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" in drei langen Abhandlungen seine Hochofentheorie dargelegt hat.

Gleichmäßiger Koks und gleichmäßiges Erz

Die Verhüttung feiner, staubiger und auch eisenarmer Erze ist für H. A. Brassert kein Neuland. Schon vor dreißig Jahren hat er in Nordamerika die technischen und betrieblichen Voraussetzungen für die Verhüttung solcher Erze geschaffen, in Corby, in England, arbeitet seit nunmehr drei Jahren ein großes Werk einwandfrei nach seinen Angaben. So wird die Hochofentheorie durch eine handfeste praktische Erfahrung und Tätigkeit gestützt.

Sie geht davon aus, daß die Verhüttung armer deutscher Erze auch ohne die langwierige und kostspielige Vor- und Aufbereitung durchzuführen ist. Der Grundsatz Brasserts lautet: „Ein Hochofen, der richtig geht, ist immer noch die billigste Aufbereitung." Voraussetzung sind allerdings ein gleichmäßiges Erz und ein gleichmäßiger Koks. Deshalb stellt Brassert die Forderung, die Vielzahl der anfallenden Erzsorten zu wenigen einheitlichen Mischsorten zusammenzufassen. Die Erzmischanlage gehört zu den wichtigsten Einrichtungen einer Hütte. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Erzgrubenbetrieb kann die anfallenden Erze schon auf die Sorten aufteilen, so daß die Mischung ohne Verzögerung vorgenommen werden kann. So erhält der Hochofen Tag für Tag bei jeder Beschickung immer dieselbe Erzmischung von gleicher Feinheit oder Körnigkeit. Aber auch vom Koks wird ebenfalls Gleichmäßigkeit verlangt. „Der Koks gehört in die Hand des Verbrauchers" sagte Brassert einmal. Der Hüttenmann muß die Kokssorte, die Stückigkeit und Brennbarkeit bestimmen und nicht der Kokereifachmann. In Salzgitter entsteht darum auch die Kokerei in enger Verbindung zur Hütte. Durch Auswahl, Behandlung und Mischung der Kohle, richtiges Löschen, Sieben und Brechen des Kokses wird dafür gesorgt, daß der Hochofen auch stets den gleichen Koks erhält.

Mit diesen beiden Voraussetzungen wird sich Salzgitter wesentlich von den anderen Eisenhütten unterscheiden. Während die Erzmischung nach und nach von den Hütten eingeführt wird, ist die Kokerei noch ganz in der Hand des Kohlenfachmannes.

Kühler Hochofen

Sind gleichmäßige Erzmischungen und gleichmäßiger Koks die Voraussetzungen für einen Gang des Ofens, so sind geringe Windmengen und niedrige Windtemperaturen die Voraussetzungen für die Verhüttung von feinen, staubiger Erzen. Bei der Verhüttung der stückigen Schwedenerze sind große Windmengen und auch hohe Windtemperaturen wirtschaftlich. Sobald jedoch das Erz fein ist und auf die Aufbereitung durch Stückigmachung aus Kostengründen verzichtet werden soll, muß die Windmenge herabgesetzt werden, schon damit die feinen Erze nicht aus dem Hochofen hinausgeblasen werden. Je größer der Anteil an feinen Erzen ist, um so niedriger muß auch die Windmenge sein. Aber auch die Windtemperaturen sind zu senken, denn je feiner die Erze sind, um so leichter sind sie zu erschmelzen. Es kommt nur darauf an, ein gleichmäßiges Niedergehen der Gichten sicherzustellen. Die bisherigen Erfahrungen bei der Verhüttung von Feinerzen haben ergeben, daß die Windtemperaturen erheblich niedriger liegen können als allgemein erwartet wird. An den deutschen Hochöfen befinden sich Winderhitzer. Auch der Hochofen in Salzgitter wird ohne ihn nicht auskommen. Er hat hier die Aufgabe, die Temperaturen auf eine gleichmäßige Höhe zu halten und für den Notfall genügend Reserven bereitzustellen.

Die Hochofentheorie H. A. Brasserts ist also auf größte Gleichmäßigkeit abgestellt. Dabei ist er sich klar darüber, daß die Vorgänge im Hochofenbetrieb durch eine sehr große Zahl von Veränderlichen beherrscht werden. „Deshalb wird die Führung eines Hochofens nie ganz Wissenschaft werden, sondern in gewissem Grade immer Kunst bleiben." Der Hochofen in Salzgitter wird zeigen, wieweit mit den Erkenntnissen der Hochofentheorie, gepaart mit der Kunst des Hochöfners, sich aus deutschem Erz gutes Eisen zu wirtschaftlichen Bedingungen erblasen läßt.

Rhein-Mainische Abendbörse

Gut behauptet

Die Abendbörse lag zwar still, da die Kundschaft in ihrer Zurückhaltung verharrte, die Haltung war aber an den Aktienmärkten gut behauptet. Die Kurse kamen im wesentlichen unverändert zur Notiz. Vielfach traten auch mäßige Erhöhungen um Prozentbruchteile ein, da sich wieder kleine Nachfrage bemerkbar machte. Eine Sonderbewegung vollzog in Schiffahrtswerten, in denen kleiner Bedarf nur zu erhöhten Kursen befriedigt wurde, Nordd. Lloyd 65¾ (64), Hapag 61 (60). Von den führenden Werten blieben IG Farben mit 150, Mannesmann mit 109¼ gut behauptet, Verein. Stahl zogen ¼ Prozent an auf 110, Gesfürel ¼ Prozent höher mit 135.

Am Rentenmarkt wurden Farben-Bonds zu unv. 129¼ in kleinen Beträgen gehandelt, 5proz. Eisenbahn-Bank blieben zu 85 gesucht.

Märkte

122. Mannheimer Häute-Zentral-Auktion

SW Mit insgesamt 44 602 Stück ist das auf der 122. Mannheimer Häute-Zentral-Auktion zum Verkauf gelangende Gefälle etwas geringer als das Angebot zur Februar-Auktion (45 252 Stück), wobei die Minderung ausschließlich auf Kalbfelle (— 424) und Schaffelle (— 226) entfällt. Im einzelnen stehen zur Verfügung: 19 349 Großviehhäute, 24 010 Kalbfelle und 1243 Schaffelle. Die badischen Plätze sind dabei mit 10 701 Großviehhäuten, 15 965 Kalbfellen und 850 Schaffellen vertreten, die rheinpfälzischen Plätze mit 5229 Großviehhäuten, 5178 Kalbfellen und 205 Schaffellen, die saarländischen Plätze mit 3419 Großviehhäuten, 2867 Kalbfellen und 188 Schaffellen. Nächster Auktionstermin ist Dienstag, 18. April.

Zu vermieten

Nähe Hauptbahnhof, Heinrich-Lanz-Straße Nr. 36, ist eine **3-Zimmer-Wohnung** mit 1 Mansarde, 1 Bad und 1 Küche, zum Preise von 70.40 RM pro Monat zum 1. April 1939 zu vermieten. Interessent. wollen sich nachm. von 2—5 Uhr bei Hausverwalter Huft melden.

Oststadt, herrl. 1. Etage, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. **Otto-Beck-Str. 4, Friedenberger**

2 große, helle Räume als Büro oder Lager per 1. April zu verm. (190 689 V) Weidenstraße 7. Fernruf 436 15.

In der Kunststraße: ca. 150 qm **Etagenräume** 1 Treppe, geeignet für Praxis oder Geschäft, zu vermieten. — Monatliche Miete 150.— RM. **K. H. Weidner, Immobil.,** Kaiserring 26. Fernruf 443 64.

Laden in Qu 2, Nähe Freßgasse, mit 2 Nebenräumen, nebst Einrichtung, bis 1. 4. zu vermiet. Angeb. u. Nr. 190 696 VS an d. Verlag.

Oststadt schöne **5-Zimmerwhg.** m. Bad, Diele, Hzg. Mädchenz. usw. sof. od. spät. zu verm.

Planken, eleg. **4-Zimmerwhg.** eingeb. Bad, Zentralh., Warmw., usw. zu vermieten Immobil. (5279 V) **Schäfer, K 1, 9**

2 kl. Zi. u. K. im Seitenbau zu vermieten bei Ebert, G 3, 14. (5268 V)

Neub. Waldstadt 1 gr. Zi. u. Kü. f. 25 RM an einz. Person sofort zu vermieten. — Zuschr. u. 5257 V an d. Verlag d. B.

Sonn. 2½-Zimmer-Wohnung mit Küche u. eingericht. Bad, Balkon, Zentralheiz. sof. oder z. 1. April in Waldhof zu vermieten. Zuschr. u. 5262 V an d. Verlag d. B.

Frisch vom Seeplatz: **Kabeljau**
im ganz. Fisch ½ Kilo 28 ₰
im Ausschnitt ½ Kilo 30 ₰
Kabeljau Filet ½ Kilo 40 ₰
3% Rabatt
Schreiber

3 Zimmer und Küche Seitenbau, zum 1. April zu vermiet. G 3, 11 a, 3. St. r. Ab 11 Uhr zu bes. (5056 V)

3 Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen: Schwetzingerstr. 73 2. Stock. (5015 V)

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit eingericht. Bad u. allem Zubehör, freie, sonn. Lage, in Ilvesheim Siedl., z. 1. April 1. Mai od. Juni zu vermieten. Preis: 50.— RM. Zuschr. u. 5006 V an d. Verlag d. B.

3-4-Zimmer Wohnung mit Bad vermiet. Radio-Schwab Pozzistraße 8. (5003 V)

Schöne **3½-Zim.-Wohng. 60.- RM B 4, 7** z. 1. April zu verm. Anzusehen 11—12, 16—18 Uhr. Näh. parterre. (5140 V)

Schöne, geräumige **4 Zimmer Badez., Mans.,** 3. Stock, Rosengartenstraße, zu vermieten. Preis 110 RM. Näheres: **Lauck, R 7, 33** Fernruf 214 61. (190710 V)

In der Neckarstadt beim Marktplatz **gr. schön. Laden** mit kl. Magazin, ganz billig sofort zu vermieten. Zuschr. u. 4698 V an d. Verlag d. B.

Schöner **Lagerkeller** 52 qm, mit Wass., Licht, Toreinfahrt, billig zu vermieten **Kienzle, U 6, 29** (5085 V)

Schöne, sonnige **5 Zimmer** Badezimm., 2. St., Rheinaustraße, — schöne Lage, zu vermieten. — Preis 115 RM. Näh. **Lauck, R 7, 33** Fernruf 214 61. (190709 V)

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer M., 2., Selb. pt. an einz. Person z. 1. April zu verm. **Kienzle, U 6, 29** (5086 V)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Alleinst. Frau sucht **leeres Zimmer** oder kl. Zimmer und Küche sofort. Angeb. u. 5025 V an d. Verlag d. Bl.

Mietgesuche

Sonnige **1-Zimmer-Wohnung** evtl. mit Bad, in Bahnhofsnähe ges. Preisangeb., Lage u. 5265 V an Verl.

1-2 Zim. u. Küche Nähe Bahnhof, Almengebiet oder in Neckarau, sofort od. z. 1. April zu mieten gesucht. Eilangebote unter Nr. 5099 V an d. Verlag ds. Bl.

Geräumige **2-Zimmer-Wohnung** möglichst in Schriesheim baldigst gesucht. — Angeb. u. 5264 V an d. Verlag d. Bl.

Suchen f. jg. Ehepaar in fest. Stell. **2-Zimmer-Wohnung** Neckarstadt. Ang. **Thoma, G 7, 20 Fernruf 244 28** (5002 V)

Mietgesuche

Geräumige **2-2½-Zimmer-Wohnung** auf 1. April zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 5160 V an d. Verlag ds. Bl.

3-Zimmer-Wohnung zu mieten ges. Zuschr. u. 5056 V an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Neuzeitliche **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad f. 1. Mai od. später gesucht. Angebote unt. Nr. 5029 VS an den Verlag ds. Bl.

Suche sofort oder z. 1. April evtl. auch später sonnige **2½-3-Zimmer-Wohnung** mit Bad in freier Lage. Almenhof, Lindenhof, Käfertal-Süd bevorzugt. Angebote unter Nr. 190 606 VS an den Verlag erb.

Schöne **6-Zimmer-Wohnung** zu miet. gesucht. Monatl. Miete ca. 100.— RM. Angebote unt. 190 696 VR an d. Verlag d. B.

Nur ½ Flasche
Husta-Glycin brauchte ich. Da merkte ich Linderung. Der Schleim löste sich. Mir wurde geholfen. So schreibt begeistert Herr Kfm. Karl Kehler, Schönb.-Kuhberg i. Taunus, Friedrichstr. 2, 5.3.1935. Machen auch Sie einen Versuch Husta-Glycin Fl. 1.-, 1.65, Sparfl. 3.25, Hustabons Ds. 0.75
Mannheim:
Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Drog. Merckle, Gontardplatz 2
Michaelis-Drogerie, G 2, 2
Drog. Schmidt, Seckenh. Str. 8
Drog. Gossmann, Marktplatz
Drog. Schmidt, Heidelberger Str.
Drog. Willier, Schwetzinger Str.
Neuostheim: Drog. Sieberling
Käfertal: Drog. Heitzmann
Waldhof: Drog. Geier
Neckarau: Drog. Seitz

Kraftfahrzeuge

Sehr gut erhaltener, wenig gefahr. **Personenwagen** nicht unter 1,5 Ltr., 4—5sitzig, moderne Form, gegen bar zu kaufen gesucht, BMW 45 od. 50 PS bevorzugt. Zuschriften mit Preisangabe, genauer Beschreibung, Farbangabe, Kilometerzahl, Baujahr usw., unter Nr. 5251 VS an den Verlag d. Bl.

Gelegenheit!
Steyr Cabriolet Typ 220 4—5sitzig, erstklassig erhalten, — 1½ Jahre alt, dunkelblau, schw. Leder, verkft. **Vollbrecht, Qu 7, 25**
Hansa Cabriolet 1100 4—5sitzig, erstklassig erhalten, — beigefb. verkft. **Vollbrecht, Qu 7, 25**

Olympia-Limousine 11 000 km, neuw., 1800 RM. abzugeb. Weinheim, Fernruf 2366. (190690 V)

Gebr. Sport- o. Kleinwagen Eifel oder BMW zu kaufen gesucht. Tel. [illegible] (5038 V)

DKW SB 500 Motorrad mit „[illegible]"-Beiwagen zu verk. Zuschr. u. 5038 V an d. Verlag d. B.

NSU 200 ccm abgesteuert, zu kaufen gesucht. Wolf, O 6, 1. (5008 V)

1,2 Ltr. Opel Personenwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Martin, Ladenburg, Schelleitstraße 6, Fernruf 403. (190696 V)

Motorrad 350—500 ccm fast neu, geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5001 V an d. Verlag d. B.

2½-3 Tonnen Lastwagen neuwertig, zu kaufen gesucht. Adresse zu erfr. u. 190 668 V i. Verlag

Auto bis 1,8 Ltr. gebraucht, 4sitzig, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. u. Nr. 190 688 VS an den Verlag d. Bl.

Gebr. Autos werden schnell verkauft durch HB-Kleinanzeigen

Geldverkehr

Darlehen 300 RM. v. Festangestelltem gesucht. Mon. Rückzahlung 30 RM. Angeb. u. 5267 V an d. Verlag d. B.

200 RM. geg. monatl. Rückzahl. u. Sicherheit zu leihen gesucht. Angeb. u. 5255 V an d. Verlag d. Bl.

Immobilien

Schwetzingen! Modernes Einfamilien-Haus a. Bahn gel., mit 6 Zim., Küche, Loggia, eingebr. Bad, Diele, Waschküche, Garagegeleg., Vor- u. gr. Hausg. m. Gartenh., all. in best. Zustand, auf 1. April beziehbar, weg. Wegzugs sofort zu verkaufen. Preis 22 500 RM, Anzahlung ca. 12 000 RM nach Uebereinkunft. Alleinbeauftragter: Immobilien **Ueltzhöffer, Schwetzingen** Hindenburgstr. 2, Fernruf 405.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Auf 1. April schön **möbl. Zimmer** zu vermieten. Sch.-Lanzstr., Nh. Bahnhof. Zuschr. unter Nr. 5013 V an d. Verlag d. B.

Großes gutmöbliertes Zimmer Bahnhofsnähe, in gutem Hause, sofort od. später zu vermieten. — Adresse zu erfr. u. 185 387 V i. Verlag

Möbl. Zimmer f. 25 RM sof. zu v. Pflügersgrundstr. Nr. 29, 2. St. lks. (5022 V)

Gutmöbl. Zimm. Zentralh., fl. W., Bad u. volle Pens. z. 1. April zu v. m. **L 14, 9, 1 Tr.** Fernruf 218 30. (5254 V)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berft. Fräul. sucht per sofort gut **möbl. Zimmer** Nähe Wasserturm bevorzugt. Zuschr. unter Nr. 5007 V an d. Verlag d. B.

Berufst. Fräulein sucht per sofort **möbl. Zim.** evtl. mit Pension. Angebote unt. Nr. 5017 VS an den Verlag dies. Blatt.

Möbliertes Zimmer möbl. Innenstadt, sofort gesucht. Ang. u. 173 182 V an d. Verlag d. B.

Künftige Eheleute finden Wohnung durch HB-Anzeigen

Das große Los gewinnen ...
und dann ein eigenes Haus bauen, abseits der Stadt das war unser Traum seit der Hochzeit. Gewonnen haben wir leider nicht, aber das eigene Heim bauten wir schon vor längerer Zeit. Billiges Bauland und eine Hypothek waren schnell gefunden, eine kleine Anzeige im „Hakenkreuzbanner" — Mannheims größter Tageszeitung — half dazu. . .

Amtl. Bekanntmachungen

Mannheim

Schlachthof Freibank Freitag früh 8 Uhr Kuhfleisch. Anf. 1500

Durch Verordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 3. März ist die in § 1 der dritten Anordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 21. Februar 1939 vorgesehene Frist zur Ablieferung von Gegenständen aus Gold, Platin oder Silber, sowie von Edelsteinen und Perlen bis 31. März verlängert worden. In unserem Versteigerungssaal (Eingang am Platz des 30. Januar) werden sonach die genannten Gegenstände noch bis 31. März angenommen. — Schalterstunden:

Montags bis Freitags von 8—12 Uhr, und 14.30—16.30 Uhr;
Samstags von 8—12 Uhr.

Am Donnerstag, 9. März, Donnerstag, 16. März, Freitag, 17. März und Donnerstag, 23. März, ist jedoch das Leihamt zur Ablieferung der obigen Gegenstände nicht geöffnet, weil an diesen Tagen Versteigerungen stattfinden.

Städt. Leihamt Mannheim
Schwetzinger Straße.

Ketsch

Bekanntmachung

Die Obstbaumbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Klebgürtel von den Bäumen abgenommen und verbrannt werden müssen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die von der Kommission gekennzeichneten (weißer Strich) Obstbäume bis zum 11. d. M. zu entfernen sind, andernfalls diese Bäume auf Kosten der Besitzer von der Gemeinde entfernt werden. Das ist eine letztmalige Erinnerung.

Ketsch, den 7. März 1939.
Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, 9. März 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Motorrad „Victoria", Zigarren und Möbel aller Art.
Bär, Baur, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 9. März 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Couch, 1 National-Registrierkasse.
Wehrle, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 10. März 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Herrenzimmer sowie 1 Couch, 1 Büfett, 1 Registrierkasse, und sonstige Möbelstücke.
Dietz, Gerichtsvollzieher.

Zeitunglesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!

MARCHIVUM

Nach kurzer Krankheit starb heute nacht unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Sofie Roth

geb. Keim

im Alter von 35 Jahren.

Mannheim-Neckarau, Geierstr. 6

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am 10. März, nachm. ½2 Uhr, von der Friedhofkapelle Mannheim aus statt.

Nachruf

Am Mittwoch, 8. März 1939, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 34 Jahren unser Gefolgschaftsmitglied, Frau

Sofie Roth

geb. Keim

Wir betrauern in ihr eine langjährige Mitarbeiterin, die sich durch ihre guten Charaktereigenschaften die Zuneigung von Betriebsführung und Gefolgschaft in reichem Maße erwarb. Wir werden ihr jederzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft
Gebrüder Braun, Kom.-Ges.,
Mannheim, K 1, 1—3.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Fritz Gunkel

Schneidermeister

am 7. März 1939 nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim (G 5, 6), den 8. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. März 1939, um 13 Uhr statt.

Der Herr hat unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Maria Kraft Wwe.

geb. Schuster

von ihren schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim, Käfertal, Neu-Aubing, Viernheim, 8. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. März, nachmittags 2½ Uhr, in Käfertal statt.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Christian Hägele

erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Gänger für die trostreichen Worte, Herrn Polizeipräsident Ramsperger, Herrn Direktor Gebhard, den Kameraden des Schützenvereins, des Sportvereins, des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten, der Gesangsabteilung, den Hausbewohnern für die Kranzniederlegung und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Mannheim (Neckarauer Str. 26), den 8. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Klara Hägele Wwe. u. Kinder

zum Waschen und Putzen

Weiße Kernseife	250-gr-Stück	17 u. 18 ₰
Hellgelbe Kernseife	Stück ab	7 ₰
Sunlichtseife	Stück ab	10 ₰
Schmierseife gelb	½ Kilo	25 ₰
Schmierseife weiß	½ Kilo	30 ₰
Burnus — Sil — Bleichsoda		
Badenia-Seifenpulver	Paket	12 ₰
Dr. Thompsons Schwanpulver	Paket	22 u. 40 ₰
Standard-Waschmittel	Paket	30 u. 56 ₰
Persil	Paket	30 u. 56 ₰
Seifenflocken	250-gr-Beutel	28 ₰
Fex-Waschmittel	Paket	28 ₰
Fewa-Waschmittel	Paket	32 u. 62 ₰
Aufnehmer	Stück ab	20 ₰
Spültücher	Stück	10 u. 16 ₰
Poliertücher	Stück	16 ₰
Fensterleder	Stück ab	75 ₰
Bodenwachs weiß u. gelb	½ kg-Dose ab	40 ₰
Bodenbeize	Dose	40 u. 70 ₰
Reines Terpentinöl	½ Kilo	36 ₰
Terpentinersatz	½ Kilo	32 ₰
Stahlspäne	Paket	30 u. 60 ₰
Imi — Vim — Ata — Soda		
Waschbürsten	Stück ab	16 ₰
Schrubber	Stück ab	32 ₰

3% Rabatt

Schreiber

Bauern-
Rohmöbel
Büfett . 96.—
Tisch . 32.—
Stühle 8.—
Eckbänke, Truhe, Bänke usw.
Ch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8
Fernruf 278 85.
(192278S)

Spanisch. Kreuz-Tee
(40-Kräuter-Tee) 1 ℳ, das ideale Gesundheitsgetränk, harntreibd., darmregul., schleimlöst.! Schutzm. Einhorn-Apotheke Mannheim, R 1 in all. Apoth. zu haben unt. ob. Marke! — Hersteller: Einhorn-Apotheke Mannheim, R 1, 2—3.

Tafelbestecke
schwer versilberte 50teilige Garnitur. **RM. 45.-**
Ratenzahlung - Katalog kos. ein.
E. Schmidthals, Solin
Postfach 33

Lästig und schmerzhaft
sind zumeist Hämorrhoiden, besonders wenn sie sich entzünden. Versuchen Sie es doch einmal mit dem bewährten Mühlhan's
Hämorrhoidal-Tee
Marke „Wurzelsepp"-Original-Packung RM 1.- nur bei
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
u. Filiale Friedrichsplatz 19

Geschäftseröffnung

Konditorei - Kaffee Greineder
N 7, 9 am Kaiserring (früher Kaffee Engelhardt)
mit seinen sehenswerten Räumen im neuen Gewande
Eröffnung heute Donnerstag, 9. März
unter erstklassiger fachmännischer Führung
Zu freundlichem Besuch laden ein
H. Greineder Konditormeister **und Frau**

Rheinische Hypothekenbank.

In der heutigen Hauptversammlung wurde die **Dividende** für das Geschäftsjahr 1938 auf 7% festgesetzt, die gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheines Nr. 12 zahlbar ist.

Aus dem Jahresabschluß für 1938:

Grundkapital	RM	12 000 000
Bilanzmäßig ausgewiesene Reserven, Rückstellungen und Wertberichtigungskonto (ohne Sozialfonds) rund	RM	25 000 000
Bestand an Hypotheken und Kommunaldarlehen rund	RM	495 000 000
Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen rund	RM	490 000 000

Mannheim, den 8. März 1939. **Der Vorstand.**

Aufnahme in die Höheren Schulen

1. Als Tag der Anmeldung der reiflichen Schüler und Schülerinnen aus der 4. u. 3. Grundschulklasse für die

erste Klasse der Höheren Schulen

wird Donnerstag, der 14. März 1939, festgesetzt. Die Prüfungen der an diesem Tage neuangemeldeten wie der bereits früher vorgemerkten Schüler werden am 15. März ab 8 Uhr vormittags abgehalten. Alle Schüler haben vor der Prüfung das zweite Zeugnis der Volksschule vom 11. März, dazu — soweit dies noch nicht geschehen ist — den Impfschein vorzulegen, sowie den Nachweis der deutschblütigen Abstammung zu erbringen durch Ahnenpaß oder Geburtsurkunde und Heiratsurkunde der Eltern, mit Angabe der Konfession, auch der Großeltern (Familienstammbuch, sowie Geburts- und Heiratsschein werden nicht anerkannt).

Von den Oberschulen für Jungen nehmen die Adolf-Hitler-Schule und die Lessingschule keine Anmeldungen mehr für die 1. Klasse entgegen. Anmeldungen solcher Schüler können nur bei der Tullaschule (Tullastr. 25), bei der Mollschule (z. Zt. im Gebäude der Tullaschule), sowie beim Karl-Friedrich-Gymnasium (Roonstr. 4/6) erfolgen.

Die 3 Oberschulen für Mädchen:
Elisabethschule, D 7, 8
Liselotteschule, Collinistraße
Hans-Thoma-Schule, D 7, 22
nehmen noch Anmeldungen entgegen.

Die Aufnahme erfolgt in jedem Falle auf Probe bis zum Ende des ersten Schuljahrdrittels. Das Nichtbestehen der Aufnahmeprüfung schließt die Zulassung zu einer weiteren Aufnahmeprüfung nach den Osterferien aus.

2. Die Anmeldungen für die

Klassen 2—8

müssen bis zum 11. April erfolgt sein. Die Prüfungen beginnen am 12. April 1939, vormittags 8 Uhr.

Die Direktoren der Höheren Schulen.

H. Engelhard Nachf.
Tapeten, Teppiche, Linoleum
O 4, 1 Kunststraße
135 Jahre

Garagen
In Neuem Marktplatz 1
2 Garagen
z. 1. März billig zu vermieten. Rd. Volz, Seckenheim, Hauptstraße 123.

Werbt fürs HB

Gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen usw.
Wenn in Ihrem Fachgeschäft nicht zu haben, so wenden Sie sich an den Alleinhersteller: Paul Gralchen & Co., Auerbach (Hessen)

Badische Heimat e.V.
Ortsgruppe Mannheim
Samstag, 11. März 1939, 15 Uhr
Führung durch die
Karl Albiker-Ausstellung
der Kunsthalle

Für Selbstfahrer
Auto-Verleih Fernruf 42532
Kilometer 8 Pfennig
Selbstfahrer-Schnellgarage Speyerer-Str. 1-5

Geldverkehr
Eilt! - RM. 200.- bis 300.-
von Geschäftsmann gegen monatl. pünktl. Rückzahlung u. Zins von Selbstgeber gesucht. Angeb. u. Nr. 190 669 VS an den Verlag d. Bl.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Lorenz Kiss

Spediteur

ist heute nach kurzem Leiden entschlafen.

Mannheim-Waldhof, den 8. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Kiss, geb. Jäger, **und Kinder**
Kath. Kiss, geb. Wilhelm, Mutter
Ludwig Gerard und Familie
Karl Knodel und Familie.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2 Uhr, in Mannheim-Käfertal statt.

Essen Sie gern gut?
Dann machen Sie sich heute oder morgen ein feines Fischgericht!

Kabeljau o. Kopf	½ kg	-.26
Fischfilet bratfertig	½ kg	-.38
Bücklinge	½ kg	-.30
Fleischsalat	125 gr	-.23
Heringssalat	125 gr	-.18
Mayonnaise	125 gr	-.28

Quick-Laden
A. Lenssing • H 5, 1

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Konstrukteure

für Flugmotorenbau, insbesondere solche mit Erfahrungen auf dem Gebiet von Gebläsen usw.

gesucht.

Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, lückenlosen Zeugnisabschriften und drei Anschriften zur Auskunftseinholung sowie Angabe des äußersten Gehaltsanspruchs und des frühesten Eintrittstermins unter Kennwort „Flugmotoren" erbeten an die

Personalabteilung der Daimler-Benz Aktiengesellschaft Stuttgart-Untertürkheim

---

Für leichte Maschinenarbeit suchen wir

einige junge Mädchen und Frauen

zum sofortigen Eintritt. Die Fahrt wird von uns vergütet. Bewerbungen mit Angaben über bisherige Beschäftigung und der Personalien erbeten an Firma:

Schwarzwaldwerke Lanz K.G.
Vöhrenbach (Schwarzwald)

Wir suchen tüchtige, jüngere

Verkäuferin

aus der Textilbr. bei guter Bezahl. Ferner

1 Anfängerin

für Bürotätigkeit. Angebote unter Nr. 190 687 VS an den Verlag ds. Blattes.

Generalagentur
führender Bausparkasse zu vergeben

Angebote nur qualifizierter Herren unter Beifüg. v. Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr. erb. u. Nr. 190 601 VS an Verlag.

Stenotypistin

zuverlässige Arbeitskraft, von Aktiengesellschaft, Nähe Bahnhof, per sofort oder später gesucht. Gehalt nach Leistungen. - Bewerbungen erbeten unter Nr. 190 691 VS an den Verlag ds. Blattes.

Unsere Hauptagentur für Mannheim

wird per 1. April 1939 durch Rücktritt des bisherigen Mitarbeiters frei. Für die Neubesetzung suchen wir einen fleißigen, seriösen

Mitarbeiter

der gewillt und in der Lage ist, den vorhandenen Bestand zu verwalten und zu vergrößern. Mitarb. im Personenschaden-Versicherung möglich. Bewerber, die sich für diesen Posten eignen, und Lust haben, sich einen geeigneten Nebenverdienst zu verschaffen, belieben ihre Angebote mit kurzem Lebenslauf einzureichen an die Bezirksdirektion der

„Oldenburger" Versicherungs-Gesellsch.
Karlsruhe, Jahnstraße 5. (190567 V)

Schlosser

für unsere Abteilung

Aufzüge

(Fahrkorbbau)

sofort gesucht

Ausführl. Bewerbungen an:
MANNHEIMER MASCHINENFABRIK
MOHR & FEDERHAFF A.-G.

Stenotypistin

zur Aushilfe, voraussichtlich auf längere Zeit, von Behörde

gesucht.

Sofortige schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 190 602 VS an den Verlag d. B.

Jüngeres, tüchtiges
Servierfräulein
sowie Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und im Haush. halt mithilft, sofort oder später gesucht. Angebote mögl. mit Lichtbild an: (190678V) Gaststätte „Traube", Landau (Pfalz) — am Hauptbahnhof.

Zur Führung einer Metzgereifiliale wird branchekundige tüchtige Person gesucht.
Näheres: Fernsprecher Nr. 530 31.

Zum möglichst sofortig. Eintritt sucht großes, hiesiges Werk tüchtigen, jüngeren

Angestellten

mit guter Handschrift, für Karteiführung im Magazinbüro. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 190 603 VS an den Verlag d. B.

Malerlehrling
zum 1. April d. J. gesucht
Sachse & Leiß, Rosengartenstr. 20. (177 626V)

Prov.-Vertreter
zur Mitnahme gutgehend. Artikel (Reiseandenken) für Pfalz und Bergstraße gesucht. Angeb. m. Lichtbild u. 5063 VS an Verlag

---

Junger, tüchtiger
Herrenfriseur
für erstklass. Herren- u. Damensalon (15 Bedienungsplätze) ges.
Stuhlfauth, Ludwigshafen, Hartmannstraße 60. (5247V)

Junger Mann
mit Führerschein, in Autopflege bewandert, sofort gesucht.
Garage Hans Berger, Augartenstr. 31/33

Zum 1. April 1939 tüchtige
Verkäuferin
und ein
Lehrfräulein
gesucht. Metzgerei Jakob Strobel Emil-Heckelstr. 20.

Tüchtiger Kaufmann

mit guter Fachbildung, mgl. mit betriebswirtschaftl. Kenntnissen, von chemischer Fabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unter Beifügung v. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. u. Lichtbild u. Nr. 190 564 VS an den Verlag

---

pflegt tagtäglich die Schuhe mit
Erdal

Stundenhilfe
jg. Frau od. Mädchen, für ruhigen Haush. gesucht. Vorzustell. 10—3 U.
Rich.-Wagner-Str. 78, III, r. (5100 V)

Zuverlässiges
Mädchen
für den Haushalt bei guter Bezahl. gesucht.
M 7, 12 a, part. (190561V)

Mehrere perfekte
Büglerinnen und Hilfsarbeiterinnen
(letztere bis zu 22 Jahr.) sof. gesucht
Wiener Wäscherei
Langerötterstr. 24. (185384V)

Nur die Dose mit dem roten Frosch enthalten das echte
Erdal

Tüchtiges
Büfettfräulein
für Konditorei u. Kaffee gesucht. Adresse zu erfrag. u. Nr. 190 570 V im Verlag d. Bl.

Solides, zuverlässiges
Servierfräulein
gesucht.
Konditorei - Kaffee Hartmann, M 7, 12 a. (190662V)

Sauberes
Dienstmädchen oder Putzfrau
für alle Hausarb. sofort gesucht.
Gutemannstr. 6 (190563V)

Tüchtige
Stundenfrau
gesucht. (5258V) Rheinaustraße 17, 3. Stock, rechts.

Saubere
Putzfrau
zweimal wöchentl. 4 Std. gesucht.
Zu erfr.: Kengler, Meerwiesenstr. 31. (5261 V)

Büglerinnen
sofort gesucht.
Birkhahn, Karl-Benzstr. 28 (8197 VS)

Offiziersheim
in Nähe Mannh. sucht eine
Hilfe in der Küche,
w. ihr Pflichtjahr ableisten möchte.— V. Waldhof und Sandhofen bevorz. Angeb. u. 5087 V an d. Verlag d. B.

Frisier-Modelle
gesucht für Lang- und Kurzhaar.
Salon Wagner, Eichelsheimerstr. 43 Fernruf 286 98. (190662V)

Servierfräulein
sofort gesucht. Adresse zu erfr. u. 185 389 V i. Verlag

Jüngere, ehrliche
Frau
z. Hilfe im Haushalt gesucht.
G 7, 22, part. Vorzust. nach 19 U.

Putzfrau
f. tägl. 3 Stunden vormittags b. guter Bezahlg. gesucht. (5012 V)
Müller, Gontardstraße 21, 3. Stock.

---

macht Schuhen nichts, sind sie gepflegt mit
Erdal

Offene Stellen

Gewandte Verkäuferin
für Uhrengeschäft gesucht.
Adresse zu erf. u. 190 605 VS Verl.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
18 J., für leichte Putz- u. Aufräumungsarbeiten in ein Geschäft ges. Adresse zu erf. u. 190 604 VS Verl.

Suche zum sofortigen Eintritt einen ehrlichen, fleißigen, sauberen
Ausläufer
bei guter Bezahlung. (185 358 V
Bäckerei Metzger jun., Friedrichsfelder Str. 54.

Solides, williges
Mädchen
sofort z. Mithilfe in d. kalten Küche und am Büfett gesucht.
P 3, 14, Mayer (190671V)

Küchenmädchen
für sofort oder später gesucht.
Wartburghospiz F 4, 7—9. (5090 V)

Tüchtig., ehrliches
Alleinmädchen
selbständ. in Koch. u. all. Hausarb., in gepflegt. Haushalt bei gut. Lohn u. guter Behandl. z. 1. April gesucht.
Fernruf 403 76

Tagesmädchen
evtl. auch Pflichtjahrmädel, sofort ab. 15. März ges.
Käferthal, Obere Riedstr. 2. (5098 V)

---

gehe damit zum Kaufmann und hole eine Dose
Erdal

Gebildetes, kräftiges
Pflichtjahrmädchen
in gepflegt. Einfam.-Haush. ges. Adresse zu erfr. u. 190 661 V i. Verlag

---

Kauflustige
lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

Stellengesuche

Ehrlicher Mann
sucht für Samstag Arbeit
gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 8196 VS an den Verlag d. Bl.

Fleißiges, solides und ehrliches **Alleinmädchen**
sucht z. 1. April od. sp. Stelle als Haushaltpfleg., am lbst. in frauenl. Haush. Langj. erstkl. Zeugn. z. Vf. Zuschr. erb. an Frau M. Frei, Heidelberg, Bergstraße 55.

Ehrlicher, zuverlässiger
Kraftfahrer
Führerschein 2 u. 3 b, mit Reparaturen vertr., sucht Stellung. Angebote u. 5064 V an den Verlag

---

Großvertriebsstelle
chemisch. Erzeugnisse übernimmt noch Auslieferungslager o. Mitbelieferr. (Ausfahreren) an Stadt- und Vororterkundschaft. Zuschrift. unt. Nr. 5097 V an den Verlag.

Ehrl. gewissenh. ält. Herr
mit allerbesten Zeugnissen, sucht
Vertrauensposten
gleich welcher Art. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 5018 VS an den Verlag.

Jüngerer
Buchhalter
bilanz- und abschlußsicher, sucht neuen entwicklungsfähigen und interessant. Wirkungskreis, z. Zt. einen leitenden Posten in einer größeren Industriefirma Süddeutschlands in ungekündigter Stellung. Zuschriften erbeten u. Nr. 5011 Vs an den Verlag.

Halbtagsarbeit
sucht gewandte Bürokraft.
Angeb. u. 4510 V an den Verlag

Frau sucht Büro zu reinigen.
Angeb. u. 5030 V an d. Verlag d. B.

Künftige Eheleute
finden Wohnung durch HB-Anzeiger

Zu verkaufen

Schlafzimmer
Echt Nußbaum
modernste Ausführung, gedieg. Arbeit, 2m breiter Schrank, Türen innen weiß Ahorn, Fris.-Kom. m. neu. 6teil. Spieg. compl. RM **565.-**
Möbel-Schmidt E 3, 2
Auch auf Teilzahlung!

Zurückgenomm.
Wohnung
gebr., modern:
Schlafzimmer Eiche, dreitürig **265.-**
Küche 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker **45.-**
Gesamtpreis RM **310.-**
Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85. (192279V)

Bett, Schrank, Sofa, Kommode Tisch, Nachttisch
gut erhalten, bill. zu verkaufen.
Rosengartenstr. 19 parterre, links. (185388V)

Schlafzimmer
Mahagoni poliert, sehr gut erhalten,
kompl. 295.- M
Möbelverwertung
J. Scheuber U 1, 1 Grünes Haus.
Fernruf 273 37. (192258V)

Sung! Werkstatt-Einrichtg., best. a. Elektro-Motor m. Transm. u. Anl., Firmenschleiben u. Schmirgel- u. Pol.-Steine, Pr. 80 M, zu bes. Alphornstraße 39, part. r. 8—12 Uhr (5006V)

Maschinen-Pauken
mit Körben zu verkaufen.
Pfeiffer G 3, 13 (5014V)

Gut erh. Marken-
Damenfahrrad
zu verkaufen.
Lenaustr. 10, 2. Stock, rechts. (5009 V)

---

will gepflegt sein. Natürlich mit
Erdal

Peddigrohr-Kinderwagen
gebr., zu verkauf.
Stirmlinger, Käfertalerstr. 57, 4. St. (5092 V)

Weißer Herd
weg. Wegzugs zu verkaufen.
Näh. Wolfert, Ecke Langerötterstr. 32 (Grillparzerstraße). (5149V)

---

1 Zeichentisch
gebraucht, — 1,20×1,80 Meter, zu verkaufen.
Heinrich Ruch Altrheinstr. 25. (190682V)

Besonders günstig!
Antike u. moderne Möbel, Perser-Teppiche u. Brücken, Porzellanfiguren, Bronzen etc., Gold- u. Brillantschmuck, Silbergegenstände. — J. Dittelhut, R 1. 2a Breitestraße.

Gebrauchte Ladeneinrichtung
Theke, Regale usw., zu verkaufen.
Schwitzgebel, Neckarau, Katharinenstraße 8. (5015V)

Dauerwellen-apparat Radus
stromlos, und
Trockenhaube
Siemens billig zu verkaufen Adresse zu erfr. u. 177 871 VS Verl.

Transparent
neu, Birnenbeleuchtung, 95×50, Aufschrift: Blumen, zu verk. Adresse zu erf. u. 5021V i. V.

Gebr. Kinder-Korbwagen
sehr gut erhalten, preisw. zu verkauf. Adresse zu erfr. u. 5360 V im Verlag

---

Gut erh. Kinder-
Kastenwagen u. Stubenwag.
billig zu verkaufen.
Oettinger, Speyerstraße 17. (5031 V)

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Schanzenstraße 4, 4. Stock, links. (5027 V)

Kinderwagen
elfenb., f. gut erh. preisw. zu verkauf.
Gernet, Kleinfeldstraße 17, parterre. (5253 V)

Volksempfänger
m. Supervorsatz 35 M, verschied. neuw. Großsuper billig zu verk.
Horst Eunen **T 5, 17** Laden. (8194VS)

Gut erh. Büro-Schreibmasch.
zu verkaufen.
Kollmar, Tattersallstr. 13. (5270 V)

Ist's der
Gasherd
dann zum Fachmann. Reparatur prompt, neue in 20-Monatsraten
Spezialgeschäft
Rothermel
Installationsmstr., Schwetzingerstr. 1 Fernruf 409 70. (8119 VS)

Herren-, Damen- u. Knabenrad, 1. gut erhalt., 12—25 M, abzugeben. N 3, 17, im Hof. (5029 V)

Damen-Rad
Teppich 2,40:1,65m wß. Zi. Kleid erstkl. Blumenst. nd., Eh. Tiefel Gr. 43 u. Eh. u. Nähtisch zu vk. Qu 7, 15, parterre am Friedrichsring (8120 V)

Eine Gasuhr
(Zwischenuhr) billig abzug. Erfr. bei J. Rader, Friedrichsfelder Str. 3—4, 3. Stock (5258 V)

Kauflustige
lesen täglich HB-Kleinanzeigen

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Faltboot-Zweier
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5145 VS an d. Verlag d. B.

Möbel
jeder Art kauft: Möbel-Leiner F 3, 13. Ruf 204 34

Altgold
Goldschmuck und Brillanten, Alt-Silbergeld, Silbergegenstände, Pfandscheine kauft
Karl Leister, Qu 5, 15. An- und Verkauf VI. 40426.

Komb. Herd
oder Kohlen- und Gasherd zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5023 V an Verlag

---

von Schuhcreme verlange man immer
Erdal

Immobilien

Verkaufe in Auerbach, Jugenheim, Bergstraße,
Anwesen
mit 2×3-Z.-Wohn., Küche, Badezimm., Mansarden, groß. Garten, Pr. 20 000 M., steuerfrei, w. Wegzugs.
Ziegler Immobilien, Karlsruhe, Karlstraße 25. Ruf 2990 (185386V)

Almenhof! Neues
3×2-Zi.-Haus
Anzahlg. 4000 M.
Vorort — Schönes
3×3-Zi.-Haus
Einfh. u. G. Gart., Preis 16 000.— M.
Wohn-Geschäftshaus
Laden und Kleinwohnungen, Preis 22 000.M. Miete 2328.M. Anzh. 6000.M.
Immobilien
Schäfer, K 1, 9 (5274 V)

Wohnungstausch

Wer tauscht schöne sonnige
2-Zimmerwohnung, 5. Stock,
Miete 30,80 M geg.
3-Zim. Wohn.
Angeb. mit Preis unter Nr. 5010 V an d. Verlag d. B.

Veit Harlan

der Schöpfer von „JUGEND" und „VERWEHTE SPUREN"

einer der Kühnsten unter den großen deutsch. Filmregisseuren

hat ein neues Meisterwerk geschaffen

in dem er Gestalt und Schicksal eines undeutschen Menschen in mitreißenden Bildern zu neuem Leben erweckt.

TOBIS

Das unsterbliche Herz

nach dem Schauspiel „Das Nürnberger Ei" von Walter Harlan

Heinrich George • Kristina Söderbaum
Paul Wegener • Michael Bohnen

Musik: Joh. Seb. Bach - Musikalische Leitung: Alois Melichar
Orchester: Die Berliner Philharmoniker
Chor: Die Regensburger Domspatzen

Von diesem Film schwingt jede Reihe ...
Stuttgarter NS-Kurier

Morgen Freitag in Erstaufführung!

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

ALHAMBRA

P 7, 23 - Planken Fernsprecher 23902

Ein erregendes Frauen-Schicksal

Die erregende Welt des Orients u. der Heroismus einer Pflichterfüllung bilden den Rahmen dieses packenden Films!

Darsteller:
Brigitte Horney, J. Gottschalk
Paul Westermeier - Hans Nielsen
Ernst von Klipstein

Spielleitung: Gustav Ucicky

Ab morgen!

SCHAUBURG

K 1, 5 Breite Straße Ruf 24081

UNSER *heutiges Filmprogramm!*

Der Schritt vom Wege
mit Marianne Hoppe
Karl Ludwig Diehl
Paul Hartmann
Heute letzter Tag!
2.40 4.20 6.25 8.35
ALHAMBRA
P 7, 23 Planken
Fernsprecher 23902

Der Schritt vom Wege
mit Marianne Hoppe
Karl Ludwig Diehl
Paul Hartmann
Heute letzter Tag!
2.45 4.20 6.25 8.35
SCHAUBURG
K 1, 5 Breite Straße
Fernsprecher 24088

Das ergreifende Liebesdrama zweier Achtzehnjähriger:
JUGEND
mit E. Klöpfer - Kristina Söderbaum - W. Hinz - Herm. Braun
Heute letzter Tag!
4.00 6.10 8.20 Uhr
SCALA
Lindenh., Moerfeldstr. 56
Fernsprecher 26940

MANN für MANN

Ein neues Filmwerk der Ufa, das den Pulsschlag, Geist und Rhythmus unserer Zeit in einer mitreißenden Spielhandlung heiß spüren und erleben läßt, mit:

Gisela Uhlen
Viktoria v. Ballasko
Gustav Knuth - Carl Kuhlmann
Hermann Speelmans - Josef Sieber - H. Weizel - Ellen Bang

Musik: Friedrich Schröder
Spielleitung: R. A. Stemmle

Vorher: Ufa Kulturfilm u. die neueste Ufa-Wochenschau

Für Jugendliche zugelassen

Erstaufführung morgen im

UFA-PALAST

Süß-Bückinge
wundervoll frisch
Reklamepreis 500 g **25** ₰
Rheinlandhaus
Feinkost O 5, 3

UFA-PALAST
Heute letzter Tag!
Prinzessin Sissy
Paul Hörbiger - H. Knoteck - Traudl Stark
Gerda Maurus - Emil Stöhr - Otto Treesler
Kulturfilm: Jugend im Tanz ● Ufa-Wochenschau
Beg.: 2.35 4.00 6.15 8.30 - Jugendliche zugelassen

OSTERN

Einzelreisen oder **Pauschalaufenthalte** mit Urlaubskarte oder Festtagsrückfahrkarte
Antritt täglich — Dauer beliebig

Gesellschaftsreisen zum Wintersport auf den Hochtannberg im Kärbersee-Sporthotel 1700m

von 27. März bis 10. April 15 Tage RM **161.—**
von 3. April bis 10. April 8 Tage RM **98.50**

Mannheimer Reisebüro GmbH. (MER 9)
Im Plankenhof P 6 - Fernsprecher 34321

LIBELLE

Stadtgespräch

ist das große Varieté-Programm mit der Weltsensation

Heinz Lürbke

„der goldene Adonis"
in seiner großen Olympiade-Schau

Helsinki 1940

Heute 16 Uhr:
Hausfrauen-Vorstellung

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
Heute letzter Tag!
Der weiße Tiger
Ein spannendes Urwald-Abenteuer
Dazu:
Schüsse in der Prärie
Ein Film aus dem Wilden Westen
mit **William Boyd**
Tägl. 4 6.10 7.20 So. ab 2 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen

Einige gebrauchte Herren- und Damen-Fahrräder
günstig zu verkaufen.
Mohnen
J 1, 7
Breite Straße

Die **Deutsche Arbeitsfront**
NSG. „Kraft durch Freude"
Deutsches Volksbildungswerk

Spaniens Freiheitskampf

Erlebnisse an der spanischen Front!

Lichtbildervortrag
von Dr. Schiffauer, Freiburg
Freitag, den 10. März 1939
20.15 Uhr in der **Kunsthalle**

Eintrittspreis 60 Pf., für Inhaber der Hörerkarte 30 Pf. — Karten bei den KdF.-Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse

---

50 Jahre
Tanzschule Pfirrmann
L 4, 4 (Beethovensaal)

Anfängerkurs beginnt
FREITAG **10** MÄRZ

SCHREIBMASCHINEN CONTINENTAL
J. BUCHER
Mannheim Tel. 24221
L 4, 2

Pelz-
Reparaturen
Neuanfertigungen
billigst
Schürlitz M 6, 16

Umzüge
m. Möbelwag.
Klavier-, Flügel-Transporte übern.
Karl Seeberger
Spedition,
Lindenhofstraße 18
Fernruf 273 07.
(190706B)

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer-Spezial-Bier

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 9. März 1939:
Vorstellung Nr. 227
KdF.: Kulturgemeinde Mannheim

Die diebische Elster

(nach G. Gherardini). Oper in vier Bildern. Musik von G. Rossini. — Uebersetzt, textlich und musikalisch bearbeitet von A. Treumann-Mette.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

CAPITOL
Heute letzter Tag
Robert Taylor - Barbara Stanwyck
ZWISCHEN
Hass und Liebe
Das Schicksal eines Arztes im Tropendschungel

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Heute letzter Tag
Ein entzückendes Lustspiel:
Café Metropol
(in deutscher Sprache)
Loretta Young - T. Power
Adolphe Menjou
4.00 5.50 8.20 Uhr

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Ihre Wäsche
u. Gardinen in d. Wäscherei Müller, Neckarau.
Behandlung wie zu Hause. (5072 B
Bitte, Postkarte.

Tafelbestecke
schwer versilb., sowie aus rostfreiem Edelstahl: — nur Qualität! Monatsraten. Freikatalog.
Wetterlein,
Besteckfabrikation,
Solingen 88.

Fahrräder
keine Anzahlg., kleine Raten,
Pfaffenhuber
H 1, 14 Marktplatz

Im **Heurigen** *ist was los!*
Donnerstag, Samstag, Dienstag, Mittwoch **Nachtbetrieb**
Besuchen Sie die **Bar** in der **Hütte, Qu 3, 4**
Tägl. Konzert

Für unsere 16tägige **Autobusgesellschaftsreise**
vom 18. März bis 2. April 1939 nach
Süditalien Florenz - Rom - Neapel - Pompeji - Capri - Pisa - Genua - Mailand -
mit modernsten Ferienreisewagen vergeben wir **noch 2 Plätze**
Derzeit durch uns. - Anmeldung **eilmst!!**
Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.-G.
Fernruf 5641

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann. Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: Helmuth Wüst; Verantwortlich für Innenpolitik: Karl M. Hagemeier; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Richerer; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Mayer; Bewegung: Carl Lauer; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: Helmuth Wüst; Sport: Jul. Ey; Beilagen: Dr. Hermann Knoll; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitg.: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilh. M. Schay, Mhm. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim . . .	über 17 400	
Ausgabe B Mannheim . . .	über 30 100	
Ausgabe A und B Mannheim		über 47 500
Ausgabe A Schwetzingen . .	über 550	
Ausgabe B Schwetzingen . .	über 6 950	
Ausgabe A und B Schwetzingen		über 7 500
Ausgabe A Weinheim . . .	über 450	
Ausgabe B Weinheim . . .	über 3 550	
Ausgabe A und B Weinheim		über 4 000
Gesamt-DA Monat Februar 1939		über **59 000**

MARCHIVUM